B 5603 E

foto magazin

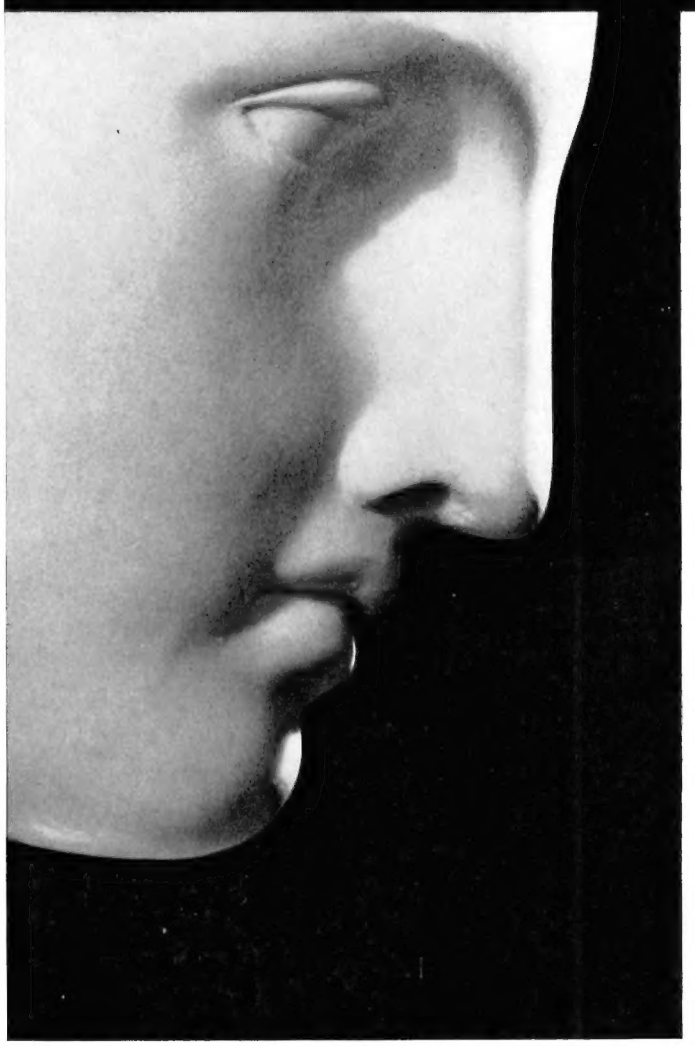
MÜNCHEN · 22. JAHRGANG · 1. JUNI 1970 · 35.– S 5.20 sfr 4.20 DM

6/70

Reportagen

Engagement und Abenteuer

Ein neuer Name für die klassische »Einäugige«



ELBAFLEX VX 1000

Exakt in der technischen Leistung

Bewährter Bajonettverschluß für Objektive mit Brennweiten von 20 mm bis 1000 mm

Hervorragende helle Bildwiedergabe und

Sichere Scharfeinstellung in allen Suchersystemen

Exakte Arbeitsweise in allen Einsatzgebieten der Fotografie

Das sind Vorteile, die für diese wertvolle, weltbekannte Kamera sprechen

Seit mehr als 30 Jahren hat sich dieses Spiegelreflex-System in Wissenschaft und Technik, sowie bei ernsten Amateuren durch seine exakte Arbeitsweise und seine universellen Einsatzmöglichkeiten bewährt.

Fragen Sie Ihren Fotofachhändler oder informieren Sie sich bei
BEROFLEX AG, 1 Berlin 31, Postfach 128

Kameras aus Dresden

E/2003

DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK

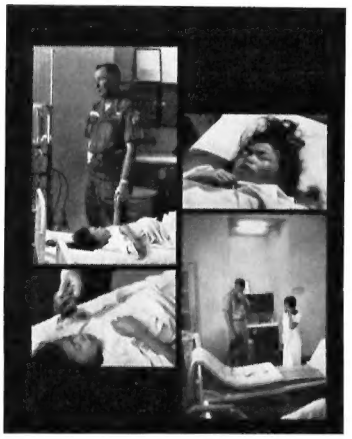
6

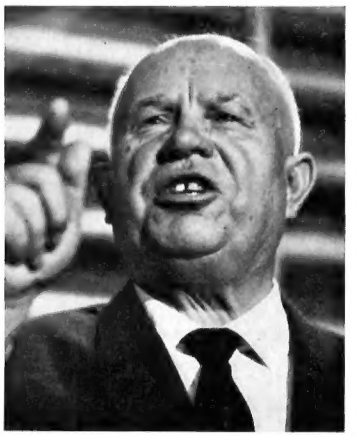
MÜNCHEN
JUNI 1970
PREIS 4,20 DM

DEUTSCHLANDS
GROSSE
FACHILLUSTRIERTE

VEREINIGT
MIT DER »FOTOPOST«

foto magazin





Aus dem Inhalt:

Sonderthema: Reportagen

Pop-Festival im Königsschloß	22
An den Schalthebeln der Macht	26
Face the camera	30
Reise in die Vorzeit	34
Olympische Spiele	38
Das Pressebild heute	41
Konferenz der »Großen Drei«	44
Tragödie in Vietnam	46
Reportagen von dazumal	50
FM-Objektivtest: Zoom-Objektive	52
Reise mit FM: Jugoslawien – Kultur zwischen Orient und Okzident	54
Forum junger Fotografen: Alfred Garbrecht	58
Bild 70	62

FM aktuell

Streiflichter	4
Auf ein Wort	10
Akt im Foto	12
Bildjournalismus	14
Leserbriefe	19
Lesergalerie	66
Buchkritik	68
Fotokalender	68
Das Letzte	93

Fototechnik

Bildgestaltung	16
Spiegelreflextechnik	70
Schwarzweißpraxis	72
Neuheiten-Report	74
Schmalfilm	76
Tontechnik	78
Aus der Praxis – für die Praxis	80
Leserfragen – beantwortet von Kurt Fuhlbrügge	86
Licht und Beleuchtung	90
Tricks und Tips	91

Unser Titelbild –

– fotografierte Wolf D. Schleich mit Hasselblad 500 C, Sonnar 4/150 mit Zwischenring, Bowens-Studioblitzanlage, auf Agfachrome 50 S.

HERAUSGEBER: Dr. Walther Heering, Seebruck am Chiemsee. REDAKTION: Franz Pangerl (verantwortlicher Redakteur), Georg Stüvermann (Stellvertreter). Anschrift der Redaktion: 8 München 25, Ortlerstraße 8, Telefon-Sammelnummer 766924, Fernschreiber 05-22720. Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr; stets doppeltes Rückporto beilegen.
Für Österreich verantwortlich: Hillstein-Verlag J. E. Steiner, Salzburg, Rochusgasse 9, Telefon 81398. BEZUG: Monatlich ein Heft. Einzelpreis 4,20 DM. Der Endverkaufspreis enthält den jeweils geltenden ermäßigten Mehrwertsteuersatz. Bezug: Im Abonnement oder einzeln in jeder Buchhandlung, Fachhandlung, Zeitschriftenhandlung oder im Postabonnement (Bestellung beim Verlag oder beim zuständigen Postamt) in Deutschland – z. Z. außer DDR – und den meisten europäischen Ländern. Das *»Foto-Magazin«* darf nur mit widerruflicher schriftlicher Genehmigung des Verlages in Lesemappen geführt werden. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung der Abonnementsgebühren. Postscheckkonto: Heering-Verlag Dr. Walther Heering Vertrieb, München. Konto München 9781. Bank: Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, Traunstein, Konto 177199 · Zeitschriften im gleichen Verlag: *Film + Ton – Magazin* (3,50 DM, monatlich); *Klick* (monatlich); *Der Fotohändler* (3 DM, monatlich 2 Hefte); *Rolleigrafie* (3 DM, vierteljährlich); *Alpinismus* (3,50 DM, monatlich). ANZEIGEN: Dr. Helmut Kümpfel (verantwortlicher Anzeigenleiter), Manfred Ostner (Stellvertreter). Anzeigenverwaltung: Heering-Verlag GmbH, 8 München 25, Ortlerstraße 8; Telefon-Sammelnummer 766924. Fernschreiber 05-22720 · Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 11 · Postscheckkonto München 26701 · Bank: Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, Traunstein, Konto 177202 · HERSTELLUNG: Druck: F. Bruckmann KG und Heering-Verlag GmbH, München. Klischees: Heering-Verlag GmbH, München · RECHTE: Copyright by Heering-Verlag GmbH, München · Gesellschafter: Verleger Dr. Walther Heering und Melina Heering (100%), Seebruck am Chiemsee. Alle Rechte – auch die des auszugsweisen Nachdrucks – vorbehalten. Erfüllungsort und Gerichtsstand München. Printed in Germany.

Streiflichter

»Menschen und Landschaften« Lajos Czeizing, Budapest

▲ *Am Morgen*

▲ *Winter am Plattensee*

▲ *Liebe*

◀ *Jugend*

Mit der Ausstellung »Menschen und Landschaften« stellte die Staatliche Landesbildstelle Hamburg vor einiger Zeit einen bedeutenden Vertreter der neueren ungarischen Fotografie vor: *Lajos Czeizing*, Jahrgang 1922. Obwohl er schon mit zwölf Jahren fotografierte und seine ersten Aufnahmen mit einer selbstgebastelten Camera obscura machte, kam er verhältnismäßig spät zur Fotografie. Nach einer Ausbildung zum Textiltechniker ging er zunächst in die Textilindustrie, wo er es bis zum technischen Leiter eines Werkes brachte. Und an der Musikhochschule in Budapest studierte er Geige. Erst 1954, mit 32 Jahren, entschied er sich endgültig für die Fotografie. Beim ungarischen staatlichen Verlag für Kunstpublikationen arbeitete Czeizing zuerst als Fotograf, seit 1957 ist er dort Leiter der Fotoabteilung. Außerdem gehört er zur Gründergarde des Ungarischen Fotoverbandes. 1958 kam er zur Farbfotografie. Sein fotografisches Schaffen ist vielseitig und zeugt von einem sublimen Einfühlungsvermögen. Kenner schätzen sein Fotoalbum »Künstlerporträts«.

Eine Vielzahl seiner Aufnahmen wurde in Fotobüchern veröffentlicht, und seine Nachtaufnahmen von Budapest wurden mit Erfolg im ungarischen Fernsehen gezeigt. Den größten Anklang erzielte er mit seinen Landschaftsbildern. Lajos Czeizing liegt Effekthascherei fern. Er möchte keine augenblicklichen oder vorübergehenden Eindrücke schildern, sondern das Charakteristische erfassen und darstellen. Nebensächliche Details meidet Czeizing. Er faßt seine Motive in übersichtlichen und abgerundeten Bildeinheiten zusammen.

Stoßseufzer eines Fotografen

Man fragte einen Fotografen, ob ihm das extrem hochempfindliche Filmmaterial nicht Kornschwierigkeiten bereite? *Er antwortete*, daß das Korn seine Aufnahmen nicht zerstöre, sondern aktiviere, daß Korn für ihn nicht Effekt, sondern Element sei.

Man fragte jenen Fotografen, ob das schwere Stativ seine Foto-Unternehmungen nicht behindere? *Er antwortete*, lieber auf Mutter Erde gebaut als auf die Schwingungen meiner Arme vertraut.

Man fragte jenen Fotografen, ob der Verbrauch so vieler Filme nicht Luxus sei? *Er antwortete*, den starken Filmverbrauch mögen Sie als Luxus empfinden, für mich ist er Lebenselixier. Manche knipsen viel und fotografieren doch wenig.

Man fragte jenen Fotografen, ob das durch Raster betonte Bild noch die Meisterschaft seiner Fotografierkunst beweise? *Er antwortete*, wer dem Bild den Halbton nimmt, raubt ihm vielleicht die Schönheit, er vergeistigt es jedoch zugleich. Wer dem entblößten Bild als zweites Stilelement den Raster gibt, verändert zwar den fotografischen Duktus, macht es aber grafisch grazil.

Man fragte jenen Fotografen, ob ein Motiv in Farbe leichter darzustellen sei als in Schwarz und Weiß? *Er antwortete*, der Schwarzweißfilm kann abstrahieren oder modulieren; Farbe zerstört oder baut Tempel.

Man fragte jenen Fotografen, ob diese Antwort nicht zu philosophisch sei? Unsere Umwelt ist doch farbig. Wenn die Forschung imstande war, diese auch farbig im Bild sichtbar zu machen, warum dann noch festhalten am überflüssigen Schwarzweißfilm? *Er antwortete* mit einem hörbaren Stoßseufzer: Herr, gib den Deinen Kameras und viel Geld, denn die Filmfabriken wollen auch leben. Gibst Du ihnen überdies Geist und Licht, erhellst Du ihre Foto-Ambitionen, läßt Du sie reifen an ihren Foto-Ergebnissen, dann befreist Du mich von den ständigen Fragern. Herr, dann kann ich das tun, wozu ich mich berufen fühle: Dein Werk schauen, begreifen, gestalten und ... mit Licht malen!

Günter Rühle, München

Fordern Sie schon von Ihrer ersten Kamera

die Möglichkeit, viele Möglichkeiten zu haben

Entscheiden Sie sich deshalb gleich für eine Spiegelreflex-Systemkamera wie die PENTACON PRAKTICAsuper TL. Damit besitzen Sie das Grundgerät für ein hervorragendes Kamera-System, das sich ganz nach Ihren Wünschen ausbauen läßt, und mit dem Sie sich alle fotografischen Möglichkeiten erschließen.

PENTACON PRAKTICAsuper TL: Echte einäugige Spiegelreflex-Systemkamera 24 x 36 · PL-Filmeinlegeautomatik · PENTACON-Innenmessung · Schlitzverschluß von 1 s bis 1/500 s · Wechselobjektive vom 20-mm-Weitwinkel bis zum 1000-mm-Tele · Umfassendes Zubehör für Nah- und Mikroaufnahmen, Reproarbeiten usw.

PENTACON-Spiegelreflexkameras — wegen der Bildschärfe

Kombinat VEB PENTACON DRESDEN
DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK

Weitere Informationen durch Ihren Fotohändler oder durch BEROFLEX KAMERA-FILM-AG, 1 Berlin 15, Uhlandstr. 158

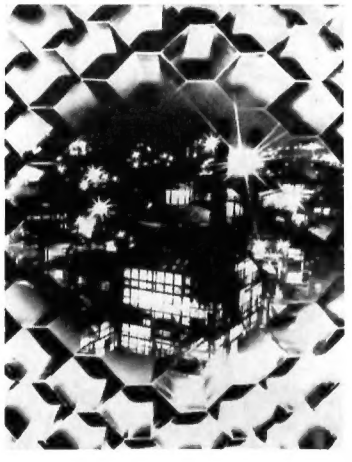
PA 91 A

Im Mittelpunkt: der Mensch

Gerd Pfeiffer, geboren 1950 in Ingolstadt, Besuch des Scheiner-Gymnasiums am Geburtsort, bisher Fotos in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht, Autodidakt – das ist der Steckbrief eines talentierten Nachwuchsfotografen, der im April und Mai mit zwei Fotoausstellungen in Neuburg/Donau und Ingolstadt einiges Aufsehen erregte. Mit einer 400-Mark-Kamera fing er vor zwei Jahren an, heute ist das Fotografieren für ihn schon mehr als ein Hobby.

Menschen haben es ihm besonders angetan, alte und junge, Menschen, denen er auf Reisen, auf Spaziergängen, beim Marktbummel, auf Hinterhöfen, in der Betriebsamkeit des Alltags begegnet. Seine Fotos sind nicht Spiegelbilder eines verzerrten, philosophisch verbrämten Weltbildes, sondern tiefe Wirklichkeit, für die er ein waches Auge hat.

Durchs Facettenauge gesehen



Wenn es um die Gestaltung und neue Bildeffekte geht, lassen sich Fotografen immer wieder etwas Neues einfallen. Oft sind es nur unbedeutende Hilfsmittel, die eine völlig neue Bildgestaltung ermöglichen. So mutet dieses Foto eines Du Pont-Werksgeländes wie ein Blick durch ein Facettenauge an. Das Geheimnis dieser verfremdeten Aufnahme: Der Fotograf hielt lediglich ein Stück »Torvex«, einen wabenförmigen Keramikkörper, der in der chemischen Industrie als Katalysatorträger verwendet wird, vor das Aufnahmeobjektiv.

Aufnahme: pv/Du Pont

Nachschlagewerke und Bibliotheken auf Mikrofilm

Das wohl bedeutendste Nachschlagewerk der englischsprechenden Welt, die »Encyclopaedia Britannica«, wird nunmehr auf Mikrofilm verfilmt und damit auf kleinstem Raum zusammengefaßt. Die Aufzeichnung erfolgt mit deutschen Geräten, und die Firma *Microbox* liefert hierfür eine größere Anzahl von Mikrofilmkameras nach den USA. Außerdem ist beabsichtigt, den umfangreichen Bestand einiger großer Bibliotheken auf Mikrofilm zu übertragen. Eine »Handbibliothek« mit dem Inhalt von etwa 20000 Bänden soll bereits Ende 1970 vorliegen. *(pv)*

»Wappen der Photographen«

Aufnahme: WINFRIED HAHNEL

Das Wappen-Museum in Berchtesgaden zeigt in einer in Europa einmaligen Gesamtschau 2500 handgeschnitzte Wappen aus aller Welt. Sie sind nach Ländern, Gemeinden und Städten geordnet. Der Besucher findet unter anderem auch Zunft- und Familienwappen sowie – den Professionals wird ganz warm ums Herz – das »Wappen der Photographen«. Und wer daran interessiert ist, kann sich von dem Heraldiker *Hans Riemann* sogar ein eigenes Familienwappen entwerfen lassen.

Emo-tionen

Auf unser Streiflicht »Der Welt winzigster Fünflinser kommt aus Wetzlar« in FM 4/70 reagierte die Herstellerfirma *Emo-Optik* in Wetzlar pikiert: Die Entwicklungskosten des Mikroobjektivs beliefen sich bei sechs Prototypen pro Stück auf 5000 DM. Der Preis für das serienmäßige Objektiv – Bedarf in Deutschland etwa 100 Stück – werde dagegen um ein Vielfaches niedriger sein.

Fünfzigmillionste Instamatic

Ein Amerikaner hat die erfolgreichste Kamera der Welt an einen Japaner verschenkt: Kodak-Präsident *Louis K. Eilers* übergab in Osaka die fünfzigmillionste Instamatic-Kamera auf einem Sockel aus Sterling-Silber – den Tiffany-Preisträger *Ronald Pearson* gestaltet hat – an *Tokutaro Nagase*, der seit fünfzig Jahren Kodak-Produkte in Japan vertritt. Knapp sieben Jahre erst sind seit der weltweiten Premiere des Instamatic-Kamerasystems vergangen.

Neues Ferienhobby: Luftaufnahmen

Neue Motive für das Ferienhobby Filmen und Fotografieren bieten sich dem Urlauber in Israel: Aufnahmen aus dem Flugzeug. Eine Hubschrauber-Gesellschaft gibt den Ferienreisenden die Möglichkeit, die besuchten Orte auch aus der Vogelperspektive im Bild festzuhalten. Wo immer das Gelände es gestattet, können auch Zwischenlandungen eingelegt werden, so daß die Foto- und Filmfreunde Gelegenheit finden, das Land aus allen Blickwinkeln aufzunehmen und interessante Zwischenschnitte für ihren Film zu machen. Die offizielle Genehmigung für die Luftaufnahmen wird durch den Unternehmer eingeholt und ist im Flugpreis einbegriffen. *(pv)*

Kameras erforschen Erosionen

Zu meteorologischen Untersuchungen und Erosionsstudien setzen kanadische Regierungsstellen neuerdings die Fotografie ein. In den menschenleeren Gebieten des hohen Nordens hat man verschiedene Fotoforschungsstellen eingerichtet. In wetterfesten und geheizten Gehäusen wurden Contarex-SE-Kameras aufgestellt, die programmgesteuert in festgelegten Intervallen die Landschaft und meteorologische Erscheinungen automatisch aufzeichnen. In einem Tag-und-Nacht-Programm werden Wetterbedingungen, Schnee und Regen und selbst die Niederschlagsmengen fotografisch erfaßt. In bestimmten Tagesabständen fliegt ein Beauftragter mit einem Hubschrauber die einzelnen Fotostationen ab, um Filme und Batterien auszuwechseln. Die so erhaltenen Fotos sind auch für die Planung von Bauvorhaben, beispielsweise von Kraftwerken, eine wichtige Arbeitsunterlage. *(pv)*

Moderne Schöpfungsgeschichte

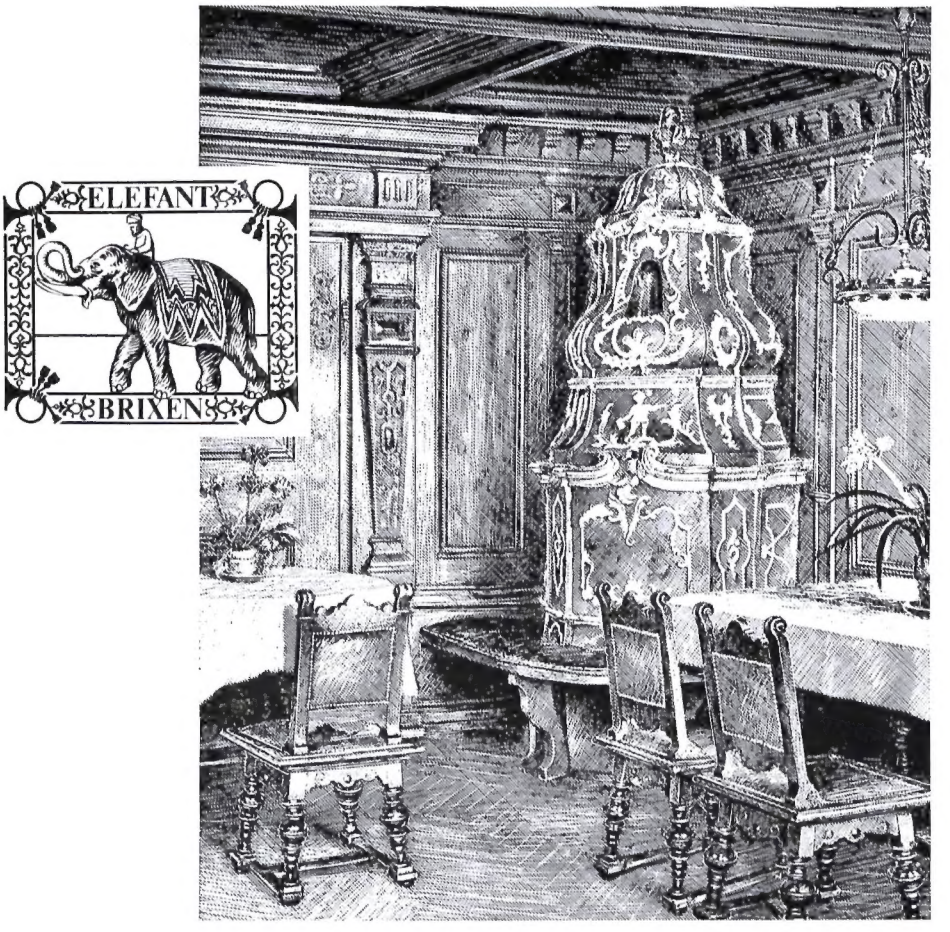
Fotografische Techniken gehören heute zum selbstverständlichen Vorstellungsbereich der modernen Jugend. Wie weit dies zutrifft, geht aus den Definitionen amerikanischer Schulkinder hervor: Eine Gruppe von Vierzehnjährigen in Greenville/USA wurde aufgefordert, die Schöpfungsgeschichte in einer Weise zu schildern, die der Vorstellung und Formulierung der heutigen Jugend entspricht. Eine der originellsten Antworten beschrieb die Erschaffung des Menschen mit dem Satz: »Gott machte eine Fotokopie von sich selbst.« *(pv)*

Auch Profis können noch lernen

Im Agfa-Gevaert-Technikum, einer in der Fotobranche Deutschlands wohl einmaligen Schulungsstätte, werden 48 verschiedene Lehrgänge über modernste Anwendungstechniken aus allen Bereichen der Fotografie abgehalten. Teilnehmer sind Fotohändler, das Personal von Kopieranstalten, Bildstellenleiter, Radiohändler, Fachlehrer sowie auch Röntgenassistentinnen oder Reprofotografen. Auch Berufsfotografen, die Agfa-Gevaert-Kunden sind und sich über eines der Verkaufsbüros der Firma anmelden (das es in jeder größeren deutschen Stadt gibt), können an den 2-, 3-, 4- oder 5tägigen, meist kostenlosen Kursen teilnehmen (Übernachtung sowie Hin- und Rückreise sind selbst zu übernehmen). Hier in groben Zügen einige Kursusprogramme sowie detailliertere Angaben über das Anwendungstechnikum Berufs- und Industriefotografie: Maschinenpraktikum (Schwarzweiß- und Colornegativ-Rollenpapierverarbeitung, letzteres mit Grund- und Spezialkursen); Fotoschule Fotochemie (Schwarzweiß, Grund- und Weiterbildungskurse für das subtraktive und das additive Belichtungsverfahren); Anwendungstechnikum Magnetton (Einführung in die Tonbandtechnik, die Tonbandmeßtechnik, professionelle Tonbandtechnik); Fotoschule Kamera/Proki (Produkte des Agfa-Gevaert-Camerawerks, Schmalfilmpraktikum, Tonfilmpraktikum); Anwendungstechnikum Röntgen (medizinische Röntgentechnik, Röntgenfilm in der Technik, Grundlagen der Röntgenfotografie, maschinelle Röntgenfilmverarbeitung); Anwendungstechnikum Repro (Reproduktionstechnik in Chemiegraphie, Offset und Tiefdruck, Reproduktionstechnik in Kleinoffset und Siebdruck, industrielle Anwendung der Reproduktionstechnik); Anwendungstechnikum Copyrapid; Anwendungstechnikum Mikrofilm. Das Anwendungstechnikum Berufs- und Industriefotografie teilt sich auf in Agfacolor-Aufnahmetechnik und Sensitometrie ohne Laborarbeiten (Colornegativ- und Umkehrmaterial), Agfacolor-Labortechnik (Herstellung von Masken, Duplikaten, Fachvergrößerungen usw., Colorpapier/Positivfilm usw.), Schwarzweiß-Professionell-Material (Aufnahmetechnik und Sensitometrie, Laborarbeiten einschließlich Maskierungen usw.), Mikro- und Makrofotografie auf Agfacolor- und Schwarzweißmaterial. →

709

Zu Gast in aller Welt



Hotel und Gutshof in einem: der „Elefant" in Brixen!

Weit mehr als ein Dutzend Kaiser und Könige haben hier gespeist und übernachtet, vor oder nach dem einstmals recht beschwerlichen Weg über den Brenner – aber auch heutzutage, da der Paß kaum noch Schwierigkeiten bereitet, wird der kundige Reisende im „Elefant" gern Einkehr halten, um sich einen reizvollen und dabei erholsamen Aufenthalt zu gönnen. Der zum Hotel gehörende, angrenzende Gutshof liefert Butter, Milch und Eier, Gemüse und Salate so frisch wie nur denkbar auf den Tisch; Geselchtes, Gekochtes und Gebratenes ist vorzüglich und reichlich; auch die Tiroler Weine sind des Lobes wert – und wer die schöne Stunde mit einem besonders guten Schluck festlich beschließen möchte, dem wird auch hier (wie überall, wo Kenner gern zu Gast sind) freundlichst der Asbach Uralt aus Rüdesheim am Rhein gereicht.

Übrigens: der „Elefant" hat seinen Namen schon Anno 1551 erhalten. Damals war ein prächtiger Hof-Elefant, den der junge Erzherzog Maximilian in Portugal als Reiseandenken erhalten hatte, mit großem Gefolge „zu Gast" – ein über die Maßen aufsehenerregendes Ereignis der damaligen Zeit, das der einstige Wirt mit der Namensgebung für alle Zukunft bekanntgemacht hat.

Asbach Uralt

Im Asbach Uralt ist der Geist des Weines!

Jens Zwirnemann gewinnt Das Goldene Dia

Frühjahr '70

Jens Zwirnemann, Walsrode

AGFA-GEVAERT

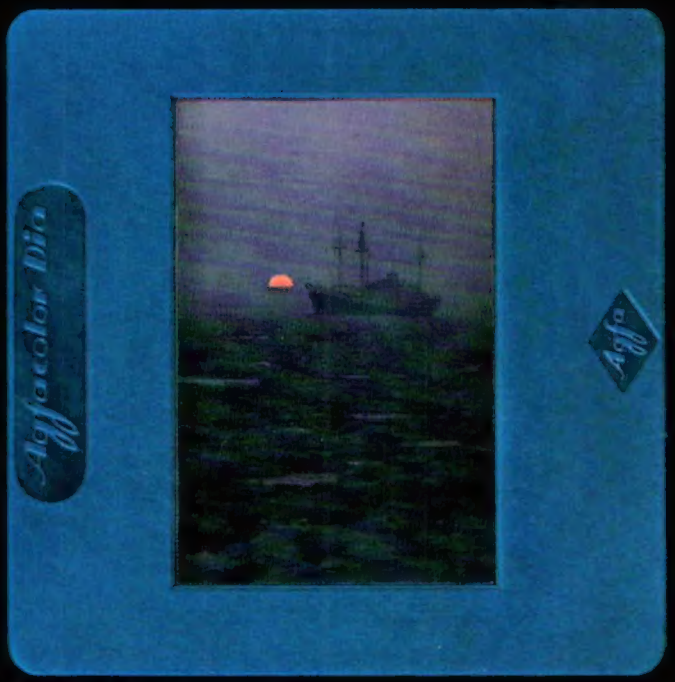
1464

1. Thema dieser Agfacolor-CT18-Aktion: Nebel. Seine Farben, seine Stimmung. Die 5 besten von 5225 hervorragenden Dias sehen Sie hier. Das allerbeste schoß Jens Zwirnemann, Walsrode. Diese Dias sind ein Kompliment für unsere Photoamateure. Und ein Beweis für die Sicherheit ihres Films, des CT18. Agfacolor CT18 – Formel der Sicherheit. Es lohnt sich, dafür etwas mehr auszugeben.

Übrigens: Im Sommer läuft die 2. Runde der Agfacolor-CT18-Aktion. DAS GOLDENE DIA Sommer '70 wird verliehen. Das Thema? Sie erfahren es rechtzeitig.

Agfa

Luise Johanshon, Schwarzenbek



Rolf Hinz, Wedel

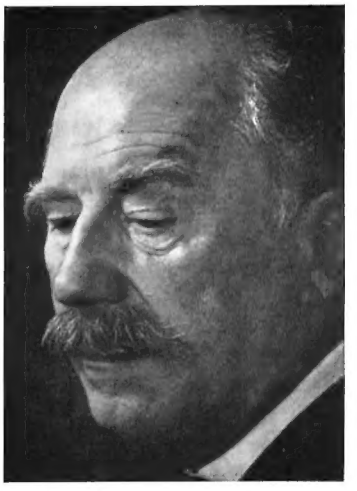
Elfriede Kühnle, Schwäbisch Hall

Horst Reich, Hamburg

1464

Hamburger und ihre Gäste

Durch eine Denkschrift versuchte einst ein Archivar der Stadt Hamburg die Senatsmitglieder dazu zu bewegen, bei ihrem Amtsantritt ein Miniaturporträt für die Bildnissammlung des Archivs zu stiften. Das war vor genau 250 Jahren.



LINKS: Max Bill, Architekt, Bildhauer und Maler (1967); RECHTS: Werner Hinz, Schauspieler (1969). Aufnahmen: FRITZ KEMPE.

Daß jener Archivar mit seiner Petition recht erfolgreich war, beweist die noch erhaltene Miniaturensammlung, die heute im Hamburger Rathaus zu sehen ist. Viel später dann hoben *Alfred Lichtwark* und *Rudolph Dührkoop* den Wert einer kunstgerechten Fotografie für die Bildnisdarstellung hervor und empfahlen, ihre Möglichkeiten zu nutzen. In dieser Tradition stehen die Porträtaufnahmen von *Fritz Kempe*, der zum Schöpfer einer neuen Hamburger Bildnissammlung wurde. Fritz Kempe, Direktor der Staatlichen Landesbildstelle Hamburg, begann seine denkwürdige Bürgergalerie im Jahre 1949, heute umfaßt seine Sammlung nahezu 1000 Aufnahmen. Die Schwierigkeiten, eine solche dokumentarische Porträtserie zu schaffen, hat Kempe mit der Erkenntnis gemeistert, »jeden Menschen als ihn selbst, als einen unverwechselbaren und nicht ersetzbaren« darzustellen und den Dargestellten »durch sich selbst und für sich selbst sprechen« zu lassen. Seine Maxime ist, die Eigenart des »Objektes« und weniger die Eigenart (und schon gar nicht die Eitelkeit) des Fotografen erkennen zu lassen. 1963 erschien sein Bildband »Hamburger«, und erst kürzlich fand seine Porträtfoto-Ausstellung »Hamburger und ihre Gäste« im B. A. T.-Haus der Hansestadt bei Presse und Publikum großen Anklang.

Modelle zum Mieten

Hamburg ist um eine Attraktion reicher: Die kürzlich eröffnete »Model-Service-Agentur« vermittelt Fotomodelle rund um die Uhr, auch am Wochenende und auch für Aktaufnahmen. Die Agentur kann zur Zeit mit etwa 100 Mädchen und 20 Männern aufwarten. Zwischen 100 und 600 Mark kosten die Modelle pro Tag. Die größte verfügbare Oberweite beträgt 110 Zentimeter. Nun entschloß sich die MSA, auch in München eine Filiale zu eröffnen. Dort freilich wird man die Modelle nach etwas anderen optischen Maßstäben auswählen müssen als in der Hansestadt. Während in Hamburg Mädchen mit langen Beinen, Schönheiten, aber nicht zu sexy, gefragt sind, liebt München kleine Persönlichkeiten, sexy zwar, aber beispielsweise mit Stupsnäschen oder Grübchen. Das jedenfalls ist das Ergebnis einer »Marktanalyse«.

Fotoindustrie zur Präsentation eingeladen

Im marktorientierten Amerika weiß jeder, was er wert ist – ob Verkäufer oder Kunde. So erklärt es sich, daß ein als Käufer fotografischer Erzeugnisse so bedeutsames Unternehmen wie das amerikanische Magazin *National Geographic*, das über eine große und beispielhafte Fotoabteilung verfügt, die Lieferanten zu Präsentationen einlädt. Dabei berichten die Mitglieder des fotografischen Stabs von *National Geographic* in Vorträgen, Dia-Schauen und Filmen über ihre Arbeit und die Anforderungen an Gerät und Material. Danach stellen die eingeladenen Firmen dar, wie ihre Produkte diese Erfordernisse erfüllen. Gleichzeitig stellen diese Unternehmen die von ihnen angebotenen Produkte aus. So macht man es in den USA, um höchste Qualität zu gewährleisten.

Auf ein Wort

■ Es gibt Institute, welche die Volksmeinung auf den Bruchteil eines Prozents genau herausbekommen können. Man nennt das dann eine repräsentative Umfrage. Nun wäre es, so scheint mir, nicht gerade sinnvoll, eine repräsentative Umfrage über die Meinung des bundesdeutschen Bürgers bezüglich der Fotoalben zu veranstalten: Es ist im Grunde völlig belanglos, was ein Trambahnschaffner, eine Kinderärztin, ein Bundesbahnkontrolleur und ein Soziologieprofessor über das Fotoalbum denken, wenn sie nicht fotografieren und keine Fotos aufzubewahren haben. Ich habe deshalb im Laufe der letzten zwei Jahre auch nicht wahllos alle Leute nach ihrer Meinung über das Fotoalbum befragt, sondern mich gewissermaßen nur Fotografen an die Fersen geheftet. Dies allerdings in einer manchmal geradezu aufdringlichen Art: entweder direkt dann, wenn ich sie beim Fotografieren erwischte, oder sogar im Fotogeschäft. Ich habe sie auf Ehre und Gewissen gefragt, was sie zu Hause mit ihren Fotos machen. Das Ergebnis ist in vielerlei Hinsicht aufschlußreich. Ich möchte es meinen Lesern und Leserinnen nicht vorenthalten.

● Papierbilder, in Schwarzweiß und Color, werden aufbewahrt:

In Schuhkartons	71 %
in anderen Kartons	11 %
in Schubladen (lose)	8 %
in Fotoalben	6 %
in Zigarrenkisten	2 %
irgendwo im Hause verstreut	1 %
überhaupt nicht gewußt wo	1 %

● Von den Schuhkarton-Benutzern bevorzugen wiederum 67% interessanterweise die Kartons von Damenschuhen. Von den übrigen Karton-Benutzern bevorzugen einige eine offensichtlich praktische Packung von Katzen-Fertigfutter. Der geringe Anteil an Zigarrenkisten von nur 2% ist vielleicht, umgelegt auf das Bundesgebiet, zu gering: Ich habe wohl zufällig mehr Zigarettenraucher interviewt.

● Die für uns so interessanten 6%, die ihre Fotos tatsächlich in Fotoalben aufbewahren, unterteilen sich wiederum wie folgt: 61% verwenden richtige Fotoalben mit harten Blättern, wobei helle Blätter gegenüber dunklen mit etwa 75% überwiegen. 14% benutzen selbstklebende Alben, 76% verwenden Fotoecken verschiedener Fabrikate, die restlichen 10% pappen mit Kleber. 22 der Gesamtprozente benutzen die sogenannten »Tresore«, kleine Mappen mit durchsichtigen Folien drin, 12% kaufen lose Blätter und lassen sie zu Alben binden, 3% verwenden Leitz-Ordner mit eingefügten Blättern und rückseitig mit hübscher Folie beklebt, und jeweils eine Person pappt in schwarze Wachstuchhefte bzw. in einen veralteten Weltatlas mit Schweinslederrücken.

● Auf die Befragung, warum Fotoalben verwendet werden, antworteten 86%: »Weil das so üblich ist«, 11%: »Weil die Fotos so am besten aufgehoben sind« und 2%: »Wie soll man sie denn sonst aufheben?« Eine Person antwortete: »Weil meine beiden Töchter diese Arbeit für mich tun.« Genug der Statistik!

■ Nun frage ich meine Leserinnen und Leser, gewissermaßen diesmal als breites Publikum: »Wie bewahren Sie Ihre Fotos auf, und wie erklären Sie es sich, daß so wenige Menschen etwas fürs Fotoalbum übrig haben? Woher kommt es, daß Fotos zuhauf in Schuhkartons liegen und, wenn man etwas zeigen will, mit hastigen Fingern durchwühlt werden müssen?« Ich richte diese Frage an meine Leserinnen und Leser und hoffe, eine vernünftige Erklärung zu erhalten, die zu finden ich selber nicht in der Lage bin.

■ Ich frage dies aber auch die Fabrikanten, denn mir will scheinen, daß irgend etwas faul ist mit unseren Fotoalben. Vielleicht sind sie veraltet, vielleicht zu unpraktisch, vielleicht ist es zu mühevoll, Fotos einzukleben . . . Vielleicht stimmt auch die Werbung nicht. Ich weiß es nicht. Aber ich finde, dieses Thema ist wert, einmal von uns Amateuren, zum zweiten aber auch von den interessierten Herren aus Industrie und Handel unter sucht zu werden. Vielleicht läßt sich im Zeitalter der Mondflüge auch für unsere Fotos etwas Besseres finden als Schuhkartons. Oder? *Nörgelmann*

Und es ist doch Leben auf dem Mond —

möchte man beim Anblick dieser Aufnahme behaupten. Doch das Bild wurde nicht von einem in „höheren Regionen schwebenden" Astronauten geschossen, sondern von einem mit beiden Beinen fest auf der Erde stehenden Fotografen. Er sah sich zwei Jungen, die mit ihrem Hund im Sand spazierengingen, mit einem Fischaugenobjektiv an.

Aufnahme: Keystone

Schwere Zeiten für Einbrecher

Fotoapparate und Filmkameras gehören zu den begehrtesten Artikeln — auch bei Einbrechern. Nach Schätzungen des Fotoindustrie-Verbandes werden jährlich für mehr als eine Million Mark Fotoartikel und Zubehör aus den Fotofachgeschäften der Bundesrepublik gestohlen. Für die Sachversicherer bedeuten Fotoartikel damit erhöhtes Risiko: Denn nach Orientteppichen, Uhren und Schmuck sowie Pelzen gelten Kameras als die gefährdetsten Objekte. So ist die Zahl der jährlichen Schaufensterberaubungen und Einbruchdiebstähle im Fotogeschäft konkurrenzlos hoch. Um den Einbrechern ihr Handwerk zu erschweren, gehen jetzt immer mehr Fotohändler dazu über, die gefährdeten Fotoartikel durch diebstahlsichere Dekorationsständer zu sichern. Sie bestehen aus mehreren, beliebig anordbaren Montageschienen mit Aussparungen, die den Stativschrauben entsprechen. Mit einer im Inneren der Schiene verschiebbaren Sperreinrichtung lassen sich alle Kameras absolut diebstahlsicher verschließen. Ebenso schnell können bei offener Sperre alle Geräte einfach abgehoben und den Kunden vorgeführt werden. Da allein 1967 bei rund 58% aller Einbrüche in Fotogeschäfte die Schaufensterscheibe eingeschlagen wurde und der Dieb schnell die Auslagen ausräumte, ohne den Laden zu betreten, hoffen Fotohandel und Versicherer jetzt auf stark verminderte Risiken. □

Wenn er (auf Sie) fällt, ist es zu spät.

Egal wie jung oder alt Sie sind.

Je eher Sie beginnen, desto weniger Geld brauchen Sie, um ein großes Vermögen zu schaffen. Denn was Sie bei uns einzahlen, vermehrt sich. Auf Gegenseitigkeit. Das heißt: Alle Gewinne gehören den Versicherten. Ob der da oben fällt oder nicht: Immer garantieren wir Ihnen die volle Sicherheit, den vollen Nutzen, den vollen Gewinn. Durch unser System von Sicherheit plus Dividende. Und Steuerersparnisse gibt's obendrein. Warten Sie nicht bis morgen. Kommen Sie noch heute zu uns.

Ihre

Alte LEIPZIGER

Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit · Frankfurt (Main)

jung, modern, aufgeschlossen – wenn es um Ihre Sicherheit geht.

Akt im Foto

Herbert Rittlinger

Unschärfe und Soften: Kommt die weiche Welle wieder?

Im Zeitalter des Sex, das nun schon seit den ersten Höhlenzeichnungen herrscht, müßten wir jetzt eigentlich von einer harten Welle sprechen. Tatsächlich werden wir aber von einer weichen heimgesucht, wenn auch nur teilweise.

Ich meine das fotografisch. Sehen Sie sich zum Beispiel die Werbeaufnahmen mancher Automobilfirmen an. Zunehmend verzichten sie auf die scharfe Wiedergabe ihrer ohnehin allen bekannten Modelle. Die anderen Modelle aber, die hübschen weiblichen davor (die nicht mitgeliefert werden), die werden natürlich scharf abgebildet. Der potentielle Kunde wird hier ähnlich betrogen wie der Voyeur bei der echten Pornografie. Bei der Werbung freilich auf eine recht liebenswürdige Art – dort auf enttabuisierende, offenbar aufs Abgewöhnen zielende Weise. Zurück zur fotografischen Nutzanwendung:

Ein Tessar zeichnete schon 1892 haarscharf. Aber Unschärfe gilt in der Fotografie noch heute als Kunstmittel. Damals wurden verschwommene Effekte in der Dunkelkammer mit Bromöldrucken und Umdrucken hervorgezaubert. Heute wird nicht nur mit kleiner Schärfenebene, sondern auch mit Wischern und Verwischungen die Schärfe herausgeprügelt. Manches wird gut. Denn die kleine Schärfenebene abstrahiert und stellt dafür die Schärfe, weil konzentriert, um so wirkungsvoller heraus. Nicht wenig geht aber daneben. Bewegungsunschärfe gar als »künstlerisch« deklariert – also dagegen bin ich ziemlich allergisch. (Mit wenigen Ausnahmen – die aber noch weniger machbar und noch mehr Zufälle sind wie Solarisationen.) Doch sind Allergien etwas Pathologisches. Es wäre schade um die Fotografie, wenn ihre besten Tüftler nicht weitertüfteln würden. Daher wollen wir keine Technik auslassen und weiterfragen:

Wie steht's heute mit dem Soften? Den Vergrößerungsapparat einfach unscharf einstellen, wäre ein Mißverständnis. Man kann aber einen Rahmen mit Gaze oder einem Stück Nylonstrumpf in den Strahlengang einschalten und mehr oder minder bewegen und dadurch den Grad der Weichzeichnung bestimmen.

Besser sind optische Weichzeichner bei der Aufnahme. Zum Beispiel der vielgerühmte Tiefenbildner Imagon, der mit Siebblenden anstatt Irisblenden ausgestattet ist und zur farbigen Großbildfotografie mit allen Finessen gehört. Er wird in vier Brennweiten geliefert.

Billiger, mit ein paar Mark, geht's mit den einfachen Weichzeichner-Vorsatzscheiben. Ahnherr war die von Dulovits erfundene Duto-Scheibe: Um den in den Schatten scharfen Bildkern strahlte in den

Unschärfen kann man im Vergrößerungsprozeß erzeugen. Ob sie überzeugen, ist eine andere Frage. Im Sinne unserer Kolumne, die zur Anregung auch Beiläufiges zeigen möchte, entbehren die beiden Aufnahmen nicht des Beispielhaften: Denn partielle Unschärfe ist heute große Mode, »totale« Unschärfe kaum mehr gefragt. Trotzdem wird sie immer noch praktiziert (und strapaziert). Sicher hat das seinen Reiz. Aber »Soften« bei der Aufnahme ist besser.
Aufnahmen: HANS ZEIDLER.

Helligkeiten die schiere Lichtwonne.

Vom Soften mit Vorsätzen oder Spezialobjektiven lebten optisch einige der großen Filme der goldenen zwanziger Jahre und noch mehr die nicht mehr so großen Filme der dreißiger Jahre. Als Gestaltungsmittel sollte man das – zumal für Farbe – nicht außer acht lassen. Es muß aber mehr eine Glanzlichter-Technik bleiben denn jemals »Unschärfe«. Also, so paradox es klingt: Schärfenmilderung *ohne* Schärfenverlust!

Weil »duftige« Bilder auch heute vor allem in der Werbe- und Porträtfotografie verlangt werden, hat Zeiss jetzt vorerst zu allen Contarex-Objektiven mit Bajonettdurchmesser 56 einen dreiteiligen Softar-Linsensatz entwickelt. Die Softare können einzeln oder kombiniert verwendet werden, so daß man die Überstrahlung der Lichter – auf die es ankommt – siebenfach variieren kann. Harte Konturen werden weich wiedergegeben, aber die punktscharfe Substanz des Bildes – das eben nicht schwammig werden soll – bleibt erhalten.

Das konnte man bisher auch mit den üblichen Weichzeichnern erreichen. Der Vorteil des Softar-Linsensatzes von Zeiss liegt einmal in der Variationsbreite, zum andern darin, daß er blendenunabhängig ist. Im Gegensatz zu den herkömmlichen Weichzeichnerscheiben kann man bei den Softaren beliebig abblenden: Die einmal gewählte Überstrahlungsvariation bleibt konstant. Soften ist, zusammengefaßt:

- Scharfe Konturen sind von begrenzten Lichtsäumen umgeben und werden »aufgelöst«.
- Erhöhter Glanz und Schimmer des Lichtes. Und, so merkwürdig es klingt:
- Erhöhte Abbildungstiefe!

Daß dies alles zumal der *farbigen* Aktfotografie gut anstehen kann, liegt auf der Hand. Nur Mut zur neuen Romantik – die heute ohnehin als unterschwelliges Lebensgefühl bis in die bekannten Protesthaltungen hinein vorhanden ist und sich natürlich auch in der Fotografie niederschlägt!

Den Akt zu abstrahieren ist zumindest interessant. In diesem Sinne sind auch unsere heutigen beiden Low-key-Bildbeispiele zu verstehen. Aber gelegentlich gefällt – bei aller Wertschätzung einer Abbreviatur der weiblichen Form – dem Kolumnisten eine schöne Frau oben oder ganz ohne ganz unabstrakt viel besser: deutlich und getrost ein bißchen scharf.

Belichtungs- und Blitzautomatik, ZEISS Wechsel- objektive, Wechsel- magazine

Contaflex super BC

Diese moderne Spiegelreflexkamera verbindet kinderleichte Bedienung mit vollendeter Fototechnik. CdS-Innenmessung, Blendenautomatik — für individuelle Bildgestaltung auch abschaltbar. Blende und Zeit lassen sich dann frei wählen. Mit der Blitzautomatik blitzt man ohne zu rechnen. Synchro-Compur-Verschluß von 1 bis 1/500 Sek., Selbstauslöser, 2 Entfernungsmesser (Schnittbild und Mikroprismenring), Kontrollzentrale im Sucher für alle Einstellungen, Bajonett-Fassung für ZEISS Wechselobjektive, Anschluß für Wechselmagazine, Repro-Geräte und Mikroskope, Normalobjektiv ZEISS TESSAR 2,8/50 mm.

Jetzt Schnelladesystem für bequemes Filmeinlegen.

ZEISS IKON
VOIGTLÄNDER
weil das Objektiv so gut ist

Bildjournalismus

Hanns Hubmann

Dreimal Heinrich Sanden

Im Herbst 1946 kam der Kriegsberichter *Heinrich Sanden*, mein stets humoriger Kollege aus meiner Anfangszeit 1932 in München, zum Skelett abgemagert aus Kriegsgefangenschaft heim zu seiner nach Oberbayern evakuierten Familie. Wenige Wochen später starb sein Vater *Heinrich Sanden* in Berlin an Unterernährung. Dann kam sein Sohn Heinrich Sanden – es gab mehr Arbeit als Brot – in eine Zimmermannslehre. Es war eine schreckliche Zeit.

Großvater hatte 1903 – als Bankfachmann – zusammen mit zwei Freunden die erste deutsche Fotoagentur gegründet, die *Berliner Illustrationsgesellschaft*. Im Weltkrieg wurde er zwar freigestellt, seine beiden Partner jedoch wurden Kriegsberichterstatter. Nach dem Krieg trennten sich die Freunde. Heinrich Sanden übernahm das Fotoarchiv und gründete die dann berühmt gewordene Fotoagentur *Atlantik*, die im Zweiten Weltkrieg kaputtging. Sohn Heinrich fing 1924 bei *Atlantik* das Fotografieren an, ging 1929 nach München (»Bayern war in der Pressefotografie immer richtig, immer war was los!«), wo er als freier Pressefotograf für verschiedene Berliner Agenturen arbeitete. Im Weltkrieg war Sanden PK-Mann, nach der Gefangenschaft Milchkontrolleur auf dreißig Bauernhöfen. Nach der Währungsreform ging er wieder zurück nach München in den alten Beruf, arbeitete mit *Kurt Huhle* zu-

sammen, ging 1949 fest zu *Associated Press* und bereiste mit seiner (amerikanischen) *Speed Graphic* und einem kleinen Bildsender die Lande. 1967 macht ein Autounfall der aktuellen Arbeit ein Ende. Ein Jahr später ist er bei *Jasmin*, besorgt Fotos, vor allem historische, macht reihenweise aus Hilde Knefs Album oder in Bibliotheken farbige

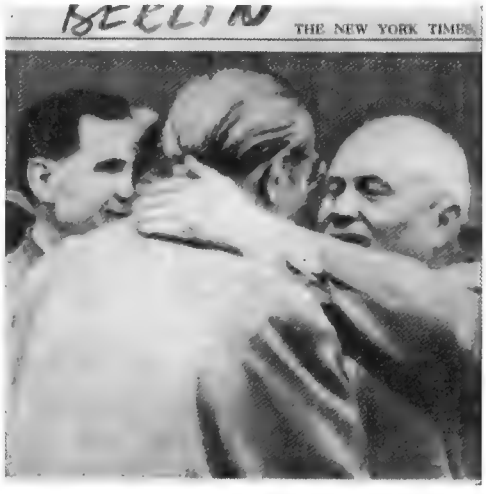
RECHTS: Heinrich Sanden sen. fotografierte 1924 die Enthüllung des Tannenberg-Denkmals. General Ludendorff im Gespräch mit Feldmarschall v. Makkensen und Generaloberst v. Falkenhayn.

LINKS: Heinrich Sanden jr. am 19.3.70 mit Brandt in Erfurt und Buchenwald. DANEBEN: Heinrich Sanden sen. posiert für seinen Kollegen Huhle als »Sammler« auf der ersten Münchner Antiquitäten-Messe.

Reproduktionen. Es geht ihm gut. Enkel Heinrich Sanden geht als Zimmermann 1949 ebenfalls nach München zurück und sattelt bald um – schon aus Familientradition. Er volontiert bei *Bayerisches Pressebild* und (ab 1951) bei *Associated Press* in Berlin. Seit 1953 festangestellt, hat er seit 1955 einen gut dotierten Bildredakteursvertrag.

Die AP ist eine deutsche GmbH. Sanden jr. wechselt 1960 von Berlin nach Bonn und ist seitdem bei jeder großen Veranstaltung dabei. Bis 1961 fotografierte er alles mit der Speed Graphic; nach einem kurzen Rollei-Zwischenspiel jetzt alles auf Kleinbild (»Es gibt ja auch Zwanzigerfilme!«). Er ist in Bonn und auf Reisen ganz auf sich allein gestellt, er entwickelt und vergrößert selbst, schreibt seine Bildunterschriften in Deutsch und Englisch, klebt sie neben das 13×18-Bild und funkt es dann mit seinem eigenen transportablen Bildsender nach Frankfurt in die Zentrale. Von dort werden alle einkommenden Bilder verteilt – weitergefunkt zu den vielen *Photo-Fax*-Maschinen, aus denen sie Tag und Nacht in endlosem Band in die Redaktionen ganz Europas »fließen«: Bilder der vielen AP-Fotografen in aller Welt für die Zeitungen der ganzen Welt! Von der Aufnahme bis zum Erscheinen auf dem *Photo-Fax* vergeht oft kaum eine Stunde Zeit.

So schickte mir Freund *Hanns Reich* am 19. März eine TAT mit dem Bild vom Händedruck Brandt–Stoph (zwischen beiden Hubmann mit der Leica!). Von der Aufnahme in Erfurt bis zum Erscheinen auf den Zürcher Straßen waren kaum mehr als drei Stunden verstrichen. Das Bild erschien in der ganzen Welt, der Urheber aber blieb anonym. Überall stand nur schlicht: AP-Funkbild. □



Ausschnitte von Abdrucken der Bilder von Heinrich Sanden jr. in Tageszeitungen. Sie zeigen die Weitschichtigkeit der Arbeit eines »aktuellen« Fotografen. VON LINKS: ein Krawall wird von der Polizei niedergeknüppelt, ein stilles Feature in Westberlin, eine politische Szene in Ostberlin.

darauf einen...

Krönung gemütlicher Stunden

Dujardin & Co. vorm. Gebr. Melcher, seit 1810 zu Uerdingen am Rhein

GP 770

Bildgestaltung

Harald Mante

Die Fläche

Der Punkt ist das Urelement der Gestaltung. Wird er durch eine Kraft (Anstoß, Bewegung) aus seiner ruhenden Lage gebracht, entsteht eine Linie. Kommt eine Linie zu ihrem Ausgangspunkt zurück, so entsteht ein neues Element der Gestaltung – die Fläche.

Bei den Flächen unterscheidet man von den äußeren Umrissen her Naturformen und Kulturformen. Die Naturformen sind Flächen mit überwiegend freiem Konturenverlauf. Fast alle Naturelemente haben völlig freie Umrisse – von der größten Übersicht auf Landschaften, Berge, Küsten usw. über Bäume, Tiere, Menschen bis hin ins kleinste Detail von Rinden, Blättern, Steinen etc.

Als Kulturformen werden die von den Menschen geschaffenen geometrischen Formen bezeichnet – Formen, die man aber auch in der Natur, vor allem im Makro- und Mikrobereich, finden kann. Die geometrischen Urformen sind das Dreieck, der Kreis und das Quadrat. Von diesen ausgehend, gibt es viele andere geometrische Formen, von denen das Rechteck für alle bildnerisch Schaffenden die wichtigste ist. Jede Form unterscheidet sich dabei in ihrer Wirkung und in ihrer Anwendung von den anderen Formen. Außerdem kann sich die Wirkung einer jeden Form durch Verschiebung ihrer Lage als Bildformat oder auch innerhalb einer Bildfläche verändern.

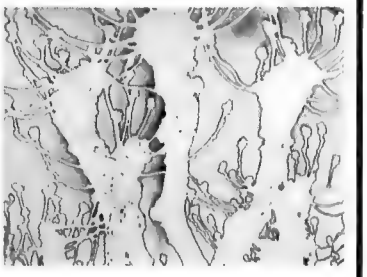
Das Dreieck ist die aktivste Form; es deutet fast immer eine Bewegung in eine oder mehrere (bis zu drei) Richtungen an. Innerhalb einer Bildfläche ist diese Bewegung am stärksten, wenn eine der Seiten des Dreiecks mit einer Kante des Bildes parallel verläuft. Läuft keine der drei Seiten des Dreiecks mit den Bildkanten parallel, scheint das Dreieck frei in der Bildfläche zu schweben. Der Kreis strahlt Ruhe aus; er ist die Form ohne Anfang und ohne Ende. Dennoch gibt es auch beim Kreis ein Oben und Unten, Rechts und Links – jeweils bezogen auf seine Lage gegenüber dem Betrachter.

Das Quadrat ist fest und schwer, seine gleichmäßigen Seitenverhältnisse lassen es manchmal etwas langweilig erscheinen. Als Bildformat bringt es einige Schwierigkeiten bei der Gestaltung (siehe hierzu FM 2/70, Seite 68). Das variable Rechteck ist das bevorzugte Bildformat. In unserer Umwelt ist es die am meisten vorkommende geometrische Form überhaupt, bei Zeitschriften, Büchern, Möbeln, in der Architektur, um nur einige Gebiete zu nennen. Somit ist das Rechteck auch innerhalb unserer Bilder die Form, die am häufigsten in Erscheinung tritt. In den meisten Fällen bildet das Rechteck dabei eine Wiederholung des Bildformates in der Bildfläche und bringt den Kontrast groß/klein hinzu.

Ein aufrecht stehendes Rechteck wirkt fester und direkter als das gleiche Rechteck liegend, vergleichbar etwa mit der unterschiedlichen Wirkung eines Menschen, Baumes usw., der vor einem steht bzw. vor einem liegt. Bei den Flächen unterscheidet man passive und aktive Formen. Eine zu ihrem Ausgangspunkt zurückgekehrte Linie umschließt jetzt eine Fläche, bleibt aber noch als Linie sichtbar, ist noch aktiv – die umschlossene Fläche ist passiv. Bei jeder einfachen Solarisation entstehen – sofern die Linien schwarz auf weißem Grund stehen – passive Flächen.

Junge mit trocknenden Wäschestücken: Geometrische Formen brauchen nicht immer absolut gerade Umrisse zu haben, um als solche erkannt zu werden. Die beiden vorderen Wäschestücke werden immer als Rechtecke empfunden werden. Meist entstehen durch Formen innerhalb einer Fläche noch weitere Formen, wie hier etwa die beiden Dreiecke an der unteren Bildkante.

Solange die Linien wesentlich dunkler sind als die Flächen, sind sie vorherrschend. Ist die Fläche dunkler als die Linie, wird die Fläche aktiv und die Linie passiv. Die aktive (volle) Fläche ist am besten zu beurteilen, wenn sie in sich keine großen Hell-Dunkel-Unterschiede aufweist. Bei den freistehenden Formen, wie Menschen, Tieren, Bäumen, Häusern usw., ist die Silhouette oder der Schatten ideal zum Erkennen der Gesamtfläche. □

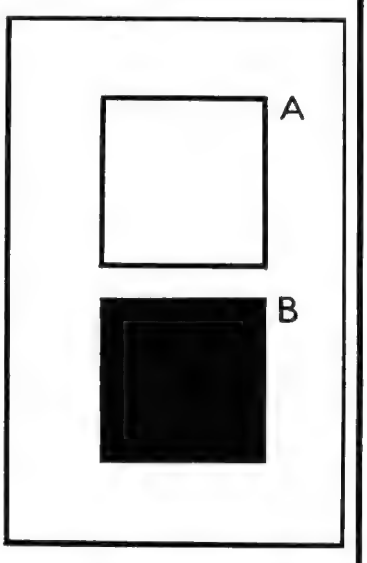


Platanen-Solarisation: Die im Gegenlicht aufgenommenen Platanen werden in der Solarisation zu passiven Flächen, der Verlauf der Linien ist vorherrschend geworden. An den Stellen, an denen der Hintergrund graue bis dunkelgraue Deckung zeigt, bilden sich jedoch schon wieder aktive Flächen.

Schatten des Fotografen: Nur bei einer Silhouette oder bei einem Schatten kann das Auge sich voll auf die Umrisse einer Fläche konzentrieren. Im allgemeinen wird zwar die Form als Ganzes erkannt, aber das Auge wird durch Hell-Dunkel-Werte und Strukturen stark abgelenkt (LINKS). – Fenster: Dieses Fensterbild ist nur in geometrischen Formen gestaltet. Seine Spannung und seinen Reiz erhält das Bild durch den Kontrast der einzelnen Formen (Dreieck, Quadrat und verschiedene Rechtecke) zueinander und deren unterschiedliche Hell-Dunkel-Werte und Strukturen (RECHTS).

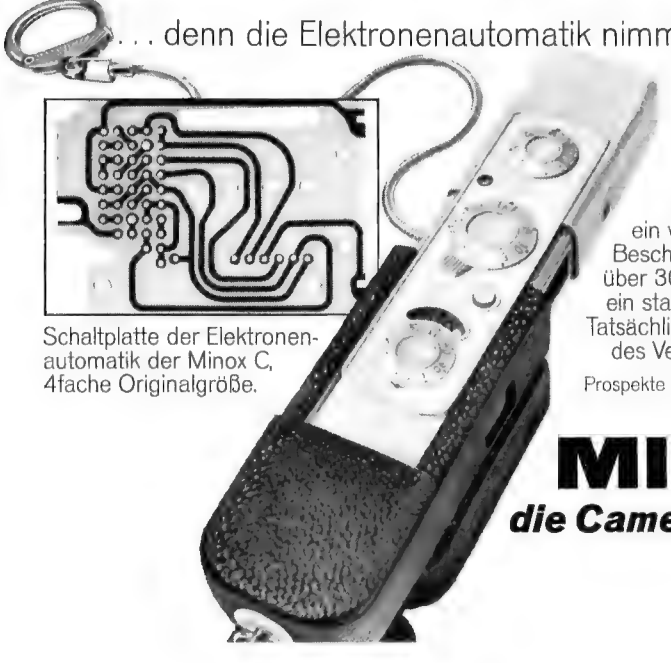
Die Grafik zeigt zwei Quadrate, von denen eines durch Linienzusammenschluß gebildet und das andere eine volle Fläche ist. Quadrat A ist linien-aktiv und flächen-passiv; Quadrat B ist flächen-aktiv und linien-passiv.

Alle Illustrationen: HARALD MANTE



Wer eine so kleine, so schnelle, so sichere, so teure, so automatische Camera hat, besitzt die Minox C

. . . denn die Elektronenautomatik nimmt ihm alle Belichtungs-Probleme ab.



Schaltplatte der Elektronenautomatik der Minox C, 4fache Originalgröße.

Das ist die Minox C Dienstgewicht: Im ganzen 114 g brutto (inclusive Film und Batterie), leichter als ein volles Portemonnaie. Beschleunigung: im Innern über 3000mal schneller als ein startender Rennwagen. Tatsächlich sind die Lamellen des Verschluß-Systems so rasant, daß Sie in 1/2000 Sekunde von 0 auf 50 km/h beschleunigen. Sie sind Bestandteil des verblüffenden Belichtungssystems, das mit kleinsten Dioden, Transistoren, Kondensatoren, Elektromagneten und einem CdS-Fotowiderstand elektronisch arbeitet. Von 1/1000 Sekunde bis 7 Sekunden.

Mit der Minox C können Sie nur gute Bilder und keine Fehler machen. Es sei denn, Sie vergessen, den Film einzulegen. Aber dazu reicht auch ein gewöhnlicher teurer Fotoapparat.

Prospekte im Fotofachhandel oder direkt von Minox GmbH, Abt. IV, 63 Giessen 1, Postfach 137

MINOX

die Camera, die nie zuhause bleibt

AEG – Großmaschinenfabrik Berlin
Einlegen und Verschalten von Ständerwicklungen

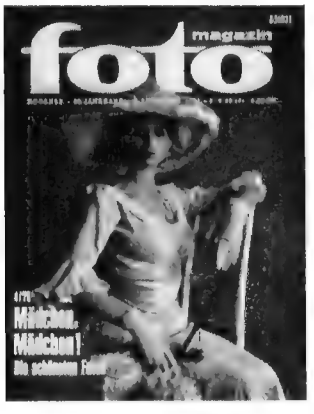
Im Zeichen des Fortschritts

steht der Objektivbau des Hauses Schneider-Kreuznach. Jedes Produkt ist bis zur Perfektion ausgereift.
Beweis:
das neue TV-VARIOGON, ein System-Objektiv, passend für alle Farbfernseh-Kameras; dem Stand der Technik entsprechend, selbstverständlich mit Mehrfachschichten (Multilayers) versehen.
Das sind Fortschritte, die sich für alle Gebiete der Aufnahme- und Wiedergabe-Technik auswirken. Jeder profitiert davon – der Fachmann und der Amateur.

SCHNEIDER OPTIK KREUZNACH

JOS. SCHNEIDER & CO.
OPTISCHE WERKE
655 BAD KREUZNACH

Leserbriefe



Falls nicht ausdrücklich anders vermerkt, setzt die Redaktion bei Leserzuschriften die Zustimmung des Einsenders zur Veröffentlichung – auch auszugsweise – voraus. *Red.*

Hamilton und Konsorten

Seit einiger Zeit übertreffen die Schwarzweißbeiträge sowohl in inhaltlicher als auch in technischer Sicht Ihre Farbbeiträge. Weiterhin scheint mir, daß Sie an David Hamilton und Konsorten einen Narren gefressen haben. Ihre Auswahl an Aktbildern auf der vorletzten Seite ist wohl kaum dazu angetan, den nicht gerade positiven Gesamteindruck zu verwischen. Um jedoch nicht den Eindruck entstehen zu lassen, daß ich das FM nur lese, um es zu kritisieren, muß ich sagen, daß die neue Aufmachung von »Bild 70« (trotz David Hamilton) und das »Forum junger Fotografen« Volltreffer sind.

Stephan Rossié,
Viersen-Süchteln

4/70 Nonplusultra

Ihr Herren! Das Aprilheft Ihrer Zeitschrift ist ein Nonplusultra. Sie sind eine Wucht für 4,20 DM. Redakteure bei beginnender Pubertät. »Vergessenes Bild« und »Verlassen« sind nicht mehr zu überbieten. Machen Sie ruhig weiter so. FM muß doch kaputt zu kriegen sein! Juergen Seuss mit Chelsea-Hasch, Hamilton mit zerbrochenen Damenflügelhüten, Ota Richter mit dem »Kooperationspartner«, Carlsson mit seinem »man sieht gut aus« – Teenager, Scheddel mit Gesichts-Part-ituren, das alles ist so schön, sooo schön – wie ein Besuch im Zoo! Und dann das Monstrum im Acker! Wardak. Einsame Klasse! Ich bin am Boden zerstört. Der Sarg des FM wird am Grabe dreimal wieder hochgezogen, weil die Leute so begeistert Beifall klatschen.

Harald Bansing,
Köln

Schwarzweißpraxis 4/70

Als Jäger ohne Pulver und Blei, also nur mit Foto- und Filmkamera bewehrt, hat mich der Artikel von Toni Angermayer sehr interessiert. Dem Problem der verwackelten Telefotos steuere ich folgendermaßen entgegen: Ich verwende eine Kilfitt-Schulterstütze und ein Bolex-Einbeinstativ. Somit habe ich gute Stützpunkte erstens am Kopf, zweitens an der Schulter und drittens am Boden (s. Bild). Bei längeren Verschlußzeiten streife ich den Tragriemen über die linke Schulter und erhalte damit noch einen vierten Stützpunkt. Da ich bei meinen Tieraufnahmen pirsche, d. h. kaum für Aufnahmen ansitze, hat sich diese Kombination bestens bewährt. Speziell ist die Möglichkeit des Anhängens der Kamera an die Schulter noch zu erwähnen; sie läßt sich wie ein Gewehr tragen und ist schnell einsatzbereit.

Api E. Derksen,
Basel (Schweiz)

Objektivtests

Ich möchte Sie zu Ihren Objektivtests beglückwünschen. Endlich ein Angelpunkt im sonst unbegreiflichen Meer der Reklame und des Eigenlobs! Für die Zukunft wünsche ich mir noch zweierlei: 1. Anhand einer typischen Kurvenschar (kann ein konstruierter Fall sein) eine Punkt-für-Punkt-Deutung, eine Analyse, die dem Interessierten die Möglichkeit gibt, möglichst viele Kriterien selbst zu erarbeiten (z. B. auch Farbverhalten). 2. Besonders aufschlußreich wären Meßkurven von Originalobjektiven der Kamerahersteller, die vergleichbar sind. Damit wäre, meine ich, dem Amateur erst richtig gedient. Jedenfalls vielen Dank für diese für mich sensationellen Veröffentlichungen!

Gustav Ebert,
Großhansdorf

Anmerkung der Redaktion: Ein Test von Originalobjektiven erscheint bereits im Juliheft.

Finsterste Vergangenheit

Diesen Brief verdanken Sie letzten Endes der Anregung durch einen Berufsfotografen, einem sehr netten alten Herrn namens Oswalt Pfenne. In einem zufälligen Kreis Gleichbetroffener kam unter anderem zur Sprache, daß vor allem der chemische Teil der Fotografie bei immer mehr Menschen den Eindruck erwecke, weit hinter der Gegenwart zurückzubleiben. Die Naßmethode der Fotografie ist nun weit über hundert Jahre alt. Der Amateur arbeitet heute noch nach der im Prinzip gleichen Methode wie die Erfinder der Fotografie. Nach einer Methode, deren Umständlichkeit die unverkennbare Charakteristik einer primitiven Erstentwicklung trägt. Inzwischen wurden, in der Entwicklung viel schneller, aus Dampf- elektrische Lokomotiven, aus Röhren Transistoren, aus der Wachswalze Tonbänder. Die Fotografie hat, um im Bilde zu bleiben, aus Dampflokomotiven bessere Dampflokomotiven gemacht, aus Röhren bessere Röhren, aus Wachswalzen bessere Walzen. Sie hat sich nicht weiterentwickelt, sondern nur verfeinert. . . . Die Umständlichkeit, die Unmöglichkeit, unmittelbar nach einer Aufnahme sofort weiter reproduzierbare Ergebnisse zu sehen, rückt die Fotografie bei jedem Bild in finsterste Vergangenheit. . . . Wird es die Elektronik sein, die die Erbschaft antritt? Die es erlaubt' ein physikalisch fixiertes Bild sofort über den nächsten Fernsehapparat zu objektivieren?

Heinz Müller jr.,
Mühlheim (Main)

Papierformate

An einem ganz primitiven Problem hat Nörgelmann meines Wissens noch nicht rumgenörgelt: ich meine am Format der für den Durchschnittsamateur maschinell hergestellten Vergrößerungen. Da gibt es 9×13, eine Fläche, mit der sich schon etwas anfangen läßt, und es gibt 9×9 für den quadratischen Kassettenfilm und den herkömmlichen Rollfilm. Ist dieses jämmerliche 9×9 aber nicht ein Rückfall in das überwunden geglaubte Elend der 6×6- oder 6×9-Minikopien, und zwar insbesondere dann, wenn man noch dran rumschnippeln muß, um Überflüssiges zu beseitigen? Gewiß: man könnte sich Handvergrößerungen auf eine abgeschnittene Großpostkarte für etwa 70 Pfennige machen lassen, aber wer zahlt schon gern mehr als das Doppelte, wenn das Material kaum 5 Pfennige mehr kostet. Was der Amateur braucht, ist ein vernünftiges Papierformat (wobei 9×13 und 10,5×10,5 einander gleichwertig wären) zu einem wirtschaftlichen Preis. Die Papierhersteller sollten durch entsprechende Konfektionierungen zunächst 10,5×10,5 cm große Handvergrößerungen ermöglichen. Der zweite Schritt, nämlich die gleichgroße Maschinenkopie, würde dann vielleicht weniger lange auf sich warten lassen.

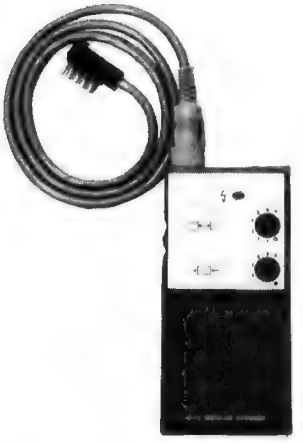
Walter Koch,
Stuttgart-Bad Cannstatt

Leserbriefe 4/70

Wie aus der Zuschrift von Herrn Kraus aus Murnau hervorgeht, ist die Qualität fotografischer Erzeugnisse so stark gesunken, daß die Garantiekarte diesen Mißstand nicht mehr verdecken kann. Dieses Urteil finde ich reichlich pauschal. Es stimmt natürlich, daß in unserer Konsumgesellschaft Qualität und auch Kundendienst gesunken sind. Dies braucht aber keineswegs hingenommen zu werden. Jeder Hersteller lebt davon, daß der Einzelhandel seine Erzeugnisse kauft. Wie wäre es, wenn die Einzelhändler solche Hersteller einmal ein wenig auf ihrer Ware sitzen ließen? Meine Kameras, Objektive und der E-Blitz stammen fast ausschließlich von mittelgroßen Firmen. Mein Fotohändler konnte sich da das Zittern – ob die Geräte auch halten, was sie versprechen – sparen und hat einen zufriedenen Kunden dazu.

Bernd Brand,
Celle-Kleinkehlen

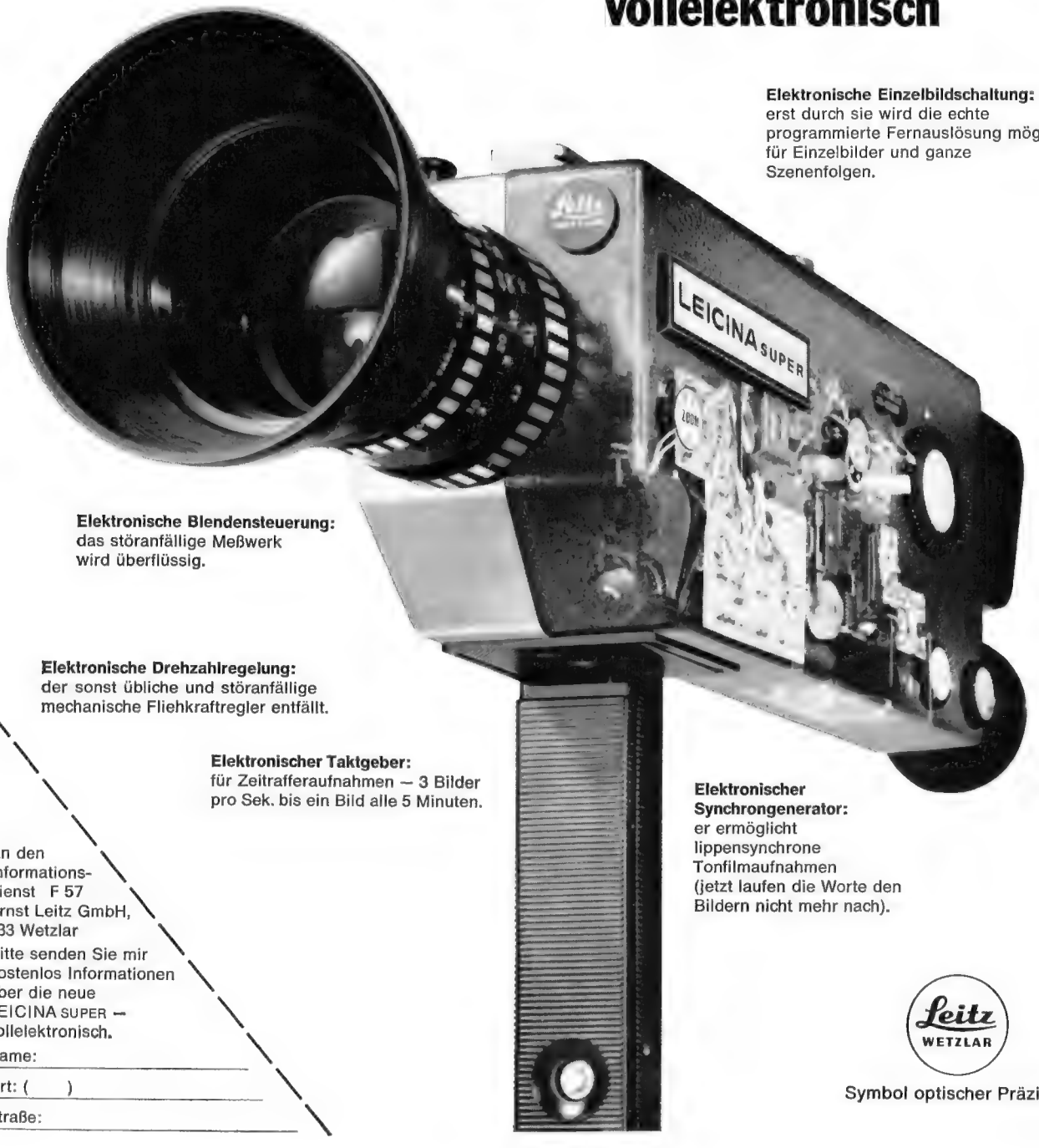
LEICINA SUPER die vollelektronische Filmkamera.



Diese von LEITZ entwickelte neue elektronische Super 8 Filmkamera bietet:

Sicherheit, denn mit der bewährten LEITZ-Präzision verbinden sich nun die Möglichkeiten der modernen Elektronik.
Einfache Handhabung.
Enorme Trickmöglichkeiten auf kleinstem Raum.
Fernbedienung, Zeitraffer, Zeitlupe,
Bild und Ton lippensynchron,
Vario-Objektiv 8-64 mm mit Motor-Zoom.

Filmen in neuen Dimensionen LEICINA SUPER vollelektronisch



Elektronische Einzelbildschaltung: erst durch sie wird die echte programmierte Fernauslösung möglich, für Einzelbilder und ganze Szenenfolgen.

Elektronische Blendensteuerung: das störanfällige Meßwerk wird überflüssig.

Elektronische Drehzahlregelung: der sonst übliche und störanfällige mechanische Fliehkraftregler entfällt.

Elektronischer Taktgeber: für Zeitrafferaufnahmen — 3 Bilder pro Sek. bis ein Bild alle 5 Minuten.

Elektronischer Synchrongenerator: er ermöglicht lippensynchrone Tonfilmaufnahmen (jetzt laufen die Worte den Bildern nicht mehr nach).

An den Informationsdienst F 57
Ernst Leitz GmbH,
633 Wetzlar

Bitte senden Sie mir kostenlos Informationen über die neue LEICINA SUPER — vollelektronisch.

Name: _____

Ort: ( ) _____

Straße: _____

Leitz WETZLAR

Symbol optischer Präzision

REPORTAGEN

Lieber Leser,

vieles, was wir von dieser Welt wissen, lesen wir in Zeitungen, Zeitschriften und Büchern; wir hören es im Rundfunk und sehen es auf dem Fernsehschirm. Vieles, was wir erfahren, ist Wissen aus zweiter Hand: Wir sehen mit den Augen der Fotografen oder Kameramänner, wir hören die Meinung von Kommentatoren oder Moderatoren. Das eigene Bild, die eigene Meinung – sie kommen nachher. Und sie stehen uns frei.

Im gigantischen Getriebe der Nachrichtenmedien ist der Reporter ein zwar winziges, aber entscheidendes Rädchen. Denn er liefert die Nachricht in Wort und Bild, die andere aufbereiten und verteilen.

Reporter gibt es nicht erst, seitdem es Massenmedien gibt und eine Nachrichtentechnik, die den ganzen Erdball überspannt. Reporter gab es schon immer. Wer, glauben Sie, ritzte die Felszeichnungen in die Höhlen der Steinzeit? Wer überlieferte die Geschichtsschreibung? Wer gab als Diplomat, Forscher oder Seefahrer Kunde von fernen Ländern? Alle waren sie Kundschafter, Re-porter, Zurück-bringer von Informationen.

Alle Eigenschaften dieser seiner Vorfahren – der Blick für das Wesentliche, die Gabe der anschaulichen Schilderung, Umsicht und Höflichkeit, Wissen und kritischer Verstand – werden von einem modernen Reporter verlangt. Und noch viel mehr: eine Wißbegier, die um keine Frage verlegen ist und das Fragenstellen bis zum Infragestellen beherrscht. Eine Neutralität, die keine Interessen teilt und keine Parteilichkeit kennt, die nur die Wahrheit sucht – ohne Rücksicht auf Tabus. Und eine physische Konstitution, die für das Leben als Reporter tauglich macht. Für ein Leben unter ständigem Zeitdruck, in ständig wechselnden Klimaregionen, in ständiger Bereitschaft. Reporter sein ist kein Traumberuf. Es ist Schwerstarbeit.

In der Spezialisierung der modernen Reportagefotografie spiegelt sich die Differenzierung der modernen Gesellschaft wider, ihre Verästelungen, Auswüchse, Wucherungen. Die Entwicklung vom Allround-Reporter zum Spezialreporter ist freilich nicht ohne Gefahr. Denn jede Spezialisierung engt den Gesichtswinkel ein, trübt den Blick für die großen Zusammenhänge. Hier im ausgleichenden, lenkenden Sinn zu wirken, ist die Aufgabe des Redakteurs.

Bildreporter sind Spezialisten in doppelter Hinsicht. Sie sind Fachleute, die ihr Thema als Spezialisten beherrschen, und sie sind gleichzeitig Spezialisten mit der Kamera. Denn es ist ein Unterschied, ob einer als Kriegsberichter den sinnlosen Tod, die Unmenschlichkeit und die Zerstörung dokumentiert oder ob er dem Fortschritt nachspürt, der Zukunft, die in den Forschungslabors längst begonnen hat; ob er die Jugend der Welt in sportlichem Wettkampf zeigt oder im Protest gegen starre Konventionen; ob er die letzten Paradiese dieser Erde erforscht oder ob er »nur« den Alltag kommentiert.

Das Faszinierende am Reporterberuf ist die täglich neue Chance, mit eigenen Augen die Welt an den Brennpunkten des Geschehens zu erleben. Das Interessante an der Leistung des Fotoreporters ist darüber hinaus die traumhaft sichere Beherrschung der Technik, die unbedingte Treffergarantie. Davon zu lernen ist ein großer Gewinn.

Wenn wir Ihnen, lieber Leser, mit diesem Heft des »Foto-Magazin« ein Sonderheft über die Reportagefotografie präsentieren, so deshalb, um Ihnen eine Begegnung mit Fotografen zu vermitteln, die an der vordersten Fotofront stehen. Um Ihnen anhand beispielhafter Reportagen einen Einblick in ihre Technik und Arbeitsmethoden zu geben und in konzentrierter Form eine Vorstellung von einer Fotografie, die sich täglich aufs neue bewähren muß. Und deren Spannweite vom Engagement bis zum Abenteuer reicht.

Ihre Redaktion

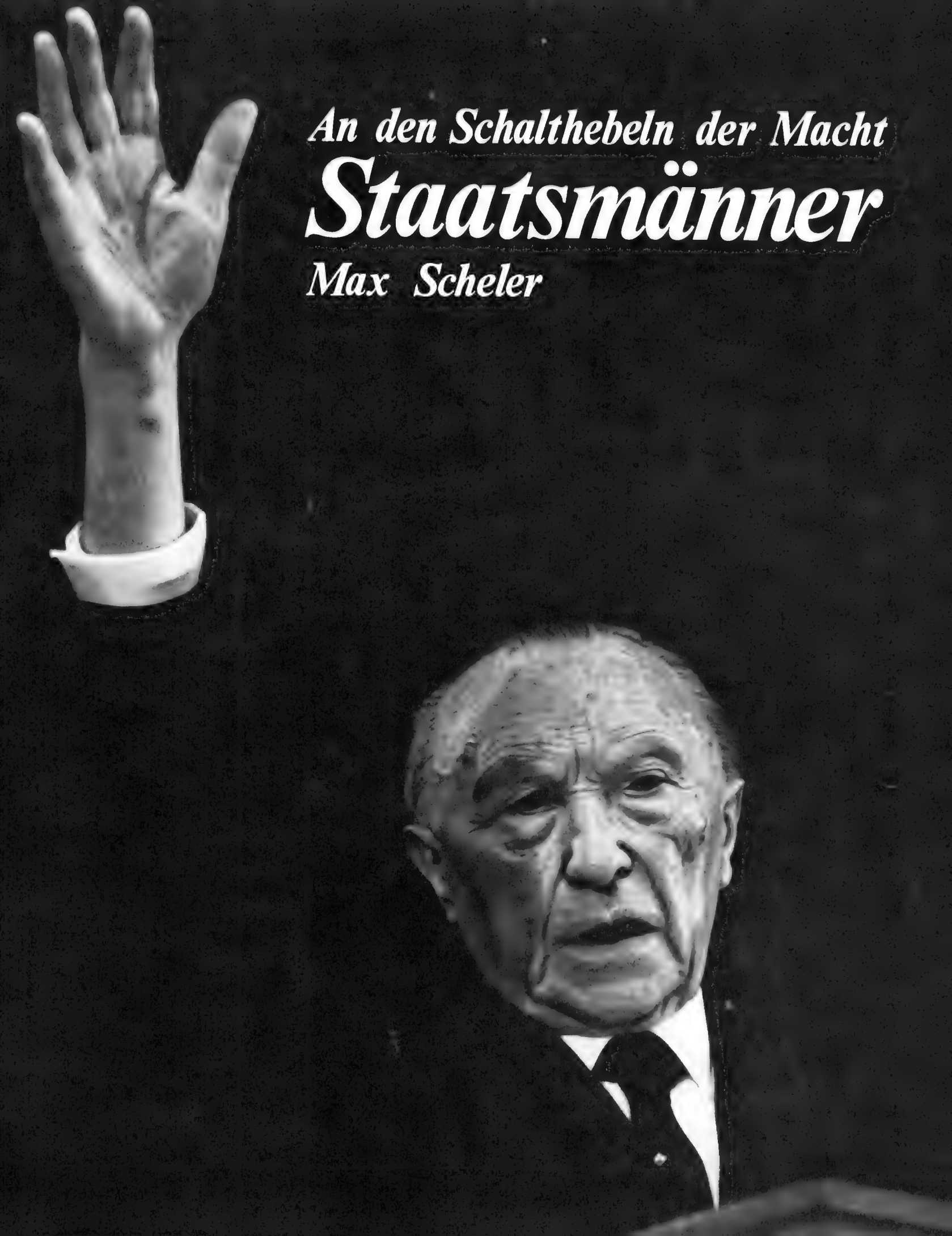
Jugend

Thomas Höpker

Pop-Festival im Königsschloss

Thomas Höpker ist der Fotograf einer Farbreportage über Bayerns Märchenkönig Ludwig II., die 1968 vom „stern" gedruckt wurde und bemerkenswerte Reaktionen hatte — vom hitzigen Protest bis zum genüßlichen Beifall. „Es war eine große Gaudi", sagt T. H. heute und meint damit die Idee, Ludwig II. als das zu interpretieren, was er wäre, lebte er in unserer Zeit: ein Pop-König in einer selbstgeschaffenen Pop-Welt. Die Story war ein Generalstabsunternehmen, minuziös vorbereitet und exakt nach Plan in Szene gesetzt. Ein Meisterstück der Organisation, angefangen von der Beschaffung der Fotografiergenehmigung für einen offenbar nicht ganz geheuren Zweck, das Engagement einer Beat-Band, die Expedition mit dem VW-Bus in die Berge um Neuschwanstein und Linderhof, vier Tage harte Arbeit mit der Nikon. („Wir hatten 10 Balcar-Studioblitzgeräte dabei, ein ganzer Tag ging allein für die Beleuchtung der Grotte drauf.") Dann „saß" die Story. Auf Kodachrome. Die pompöse Farbigkeit, diese unglaubliche Mischung aus Prunk und Kitsch, die einen in diesen Schlössern anspringt — sie hat ihm riesigen Spaß gemacht. So, wie er sich darüber freut, daß ihm die Farbe liegt — weil sie im Kommen ist. „Bisher", sagt er, „war Farbe die ästhetische Form für uns und Schwarzweiß die Routine. Jetzt wird es sich umkehren. Jetzt wird Schwarzweiß exklusiv."

T. H., der Dreiunddreißigjährige, ist ein überaus sensibler, kreativ hochbegabter Fotograf. Wie kommt ein solcher Mann dazu, eine rein illustrative, von Redaktion und Art-Direktoren vorgezeichnete Fotografie mitzumachen, einen Trend im Bildjournalismus, der den Fotografen zum bloßen Vollstrecker degradiert? „Es hat mich gereizt, einmal zu probieren: Kann ich das auch?", bekennt er und gibt offen zu: „Ich bin nicht sicher, ob es gescheit von mir ist, auf jedem Klavier mitspielen zu wollen." Einerseits machen ihm intelligent konzipierte Stories viel Spaß. Andererseits schreckt es ihn, dessen Herz am Journalismus hängt, daß er hier nicht mehr zu reagieren, sondern nur zu realisieren hat. Er sieht die Beschränkungen nur zu genau, die darin für seine individuelle Entscheidungsfreiheit liegen. Für ihn zieht hier eine Krise der Reportagefotografie herauf. □



An den Schalthebeln der Macht

Staatsmänner

Max Scheler

1952 — mit 24 Jahren — wechselte Max Scheler vom Studium der Philosophie und Psychologie zur Praxis der Fotografie über. Als kein Jahrzehnt später Peter Pollacks „The Picture History of Photography" erscheint, ist Max Scheler bereits unter den wenigen deutschen Fotografen, die Pollack mit Bildern vorstellt. Das ist früher Ruhm! Dabei gehört Max Scheler nicht zu jenen, die sich selbst in Szene zu setzen verstehen. Und wer in seinem erlesen ausgestatteten Haus in Hamburg Fotos sehen möchte, der findet keine. Seine Bilder liegen beim „stern", dem er am 1. April zwölf Jahre angehörte. Er hält es mit Robert Capa, dem er 1950 „die Kameras getragen hat", der wollte gute Fotos machen und sie gut plaziert sehen. Nichts anderes will auch Max Scheler. Er sieht sich selber als politischen Menschen, der von den Ereignissen fasziniert ist. Zwangsläufig kam er immer dichter an die Großen heran, die Politik machen, oder von ihr gemacht werden. Und da es tatsächlich nur ganz wenige gibt, die er nicht fotografiert hat, wurde er als Fotograf der Prominenz, vornehmlich der politischen, abgestempelt. Aber auch hierbei zeichnet ihn aus, daß er nichts arrangiert, daß er niemandem zumutet, so fotografiert zu werden, wie er es eigentlich gar nicht will. Er gibt zu, daß Präsident Johnson wirkungsvoller zu fotografieren war als Präsident Nixon, dem das Spontane fehlt: seine Gesten sind einstudiert. Max Scheler begleitete Nixon im Wahlkampf; unser Foto wurde in Greenboro in South-Carolina aufgenommen. Als Scheler Nikita Chruschtschow während seiner Skandinavienreise in Dänemark fotografierte, hatte dieser gerade eine Schweinezucht besichtigt und gut gegessen. Er befand sich in bester Stimmung. „Ein bißchen unheimlich, dieses scharfe Foto", kommentiert Scheler. Mit Indira Gandhi reiste er 14 Tage in Indien umher. Gerade weil die militärische Geste nicht zur pazifistischen Weiblichkeit Frau Gandhis paßt, wirkt sie. John F. Kennedy und Frau Jacqueline warteten auf dem Bahnhof in Washington auf Kaiser Haile Selassie. Es war 1963, kurz bevor Kennedy nach Deutschland kam. Konrad Adenauer fotografierte Scheler 1965 auf einem Kongreß der CDU in Dortmund. Adenauer, Frau Gandhi und Willy Brandt gehören nach Schelers Meinung zu den wenigen Politikern, die Kameras ignorieren. „Ich muß mich an jemand heranarbeiten, damit er sich an mich gewöhnt. Er muß mein Gesicht zur Kenntnis nehmen." Mit Willy Brandt war Max Scheler zunächst in England, damit der Bundeskanzler Zeit hatte, sich so an ihn zu gewöhnen, daß er seine Anwesenheit für selbstverständlich hält. Dann ging er mit Brandt nach Erfurt, dann in die USA. Jedesmal entsteht ein Dokument der Geschichte. Aber Max Scheler winkt ab: „Im Grunde genommen illustriere ich nur."

Fritz Kempe □

JAPAN

Robert Lebeck

Face the camera

Human Interest

BORNEO

USA Hollywood

DEUTSCHLAND
Hamburg

SIZILIEN

TOGO

SPANIEN

Bob Lebeck, wie ihn seine Kollegen nennen, ist ein langer, schlaksiger Mann mit unwiderstehlich schüchternem Lächeln. Das gewinnt ihm Vertrauen und macht, daß Menschen, über die er Reportagen zu fotografieren hat, sich ihm in die Hand geben. Herbert Wehner fotografierte er für den „stern" als „Mann des Jahres". Bob Lebeck wußte, daß H. W. immer arbeitet und selten mal aufsieht; schlecht für einen Fotografen. Er hatte ihm ein Glas mitgebracht, auf dem sich die Bildnisse von Bebel, Singer und Wilhelm Liebknecht befanden. „Als ich ihm das hinstellte, blickte er zum ersten Male hoch und schmunzelte." Als H. W. mittags nach Hause ging, heftete sich Bob Lebeck an seine Fersen. „Was blieb der Familie anderes übrig, als mir einen Teller hinzustellen?" So kam er zu Fotos in entspannter Atmosphäre.

Der zurückhaltende Bob Lebeck kann sehr hartnäckig sein, wenn es um gute Fotos geht. Abwarten und im richtigen Moment zugreifen, das trug ihm bisher seine berühmtesten Bilder ein. In denjenigen, die in Illustrierten gedruckt wurden, war er immer ein „politischer" Fotograf. Chronist von „Afrika im Jahre Null", hellwaches Auge in der Sowjetunion, in den USA, in vielen Ländern Asiens, in allen Europas, zum 20. Jahrestag der DDR in Ost-Berlin. „Es passiert so viel, man muß nur aufpassen." Und zur rechten Zeit da sein: Wenn König Baudouins Säbel geklaut wird, wenn Tschu-En-Lai tanzt, wenn das Bundeskabinett die Aufwertung beschließt. Und Glück haben: Die Träger des Sarges von Robert Kennedy verliefen sich in der Dunkelheit und kamen gerade auf Robert Lebecks Standort zu. Trotz finsterer Nacht gelang ihm mit der 300-mm-Optik ein ergreifend komprimiertes Bild. Kein Wunder, daß er heute einer der weltbesten Fotografen ist.

„Famous Photographers Annual", zum ersten Male erschienen und schon vergriffen, widmete Bob Lebeck acht Seiten für „Face the Camera". Dies nun ist eine Serie, die keinen Anfang und wohl noch lange kein Ende hat. Lebeck ist nämlich ein Sammler von hohen Graden; Jugendstil und zwanziger Jahre. Für ein Bild der Neuen Sachlichkeit, das er vor Jahren aus Spaß kaufte, wurden ihm jetzt 25 000 Mark geboten. „Ich werde wohl kaum widerstehen können." Er weiß um seine Menschlichkeit und um die der anderen. Auch „Face the Camera" ist eine Sammlung. Seit zehn Jahren sammelt er am Rande seiner Reportagen Fotos von Menschen, die seine Kamera nicht überrascht hat, sondern die wußten, daß sie da einer fotografierte. Menschen aus aller Welt, weiße, schwarze, gelbe, die einfach dastehen, Menschen, die von der Lust ergriffen sind, sich fotografieren zu lassen, Menschen, die mitspielen, sich einen Jux daraus machen. Aus dieser „menschlichen Komödie" Bob Lebecks veröffentlichen wir erstmals in Deutschland einige Proben.

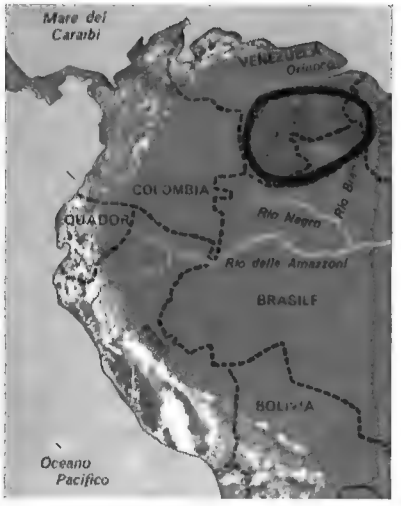
In der japanischen Industriestadt Yawata lief Lebeck am Abend herum, Futter für seine Kamera suchend. Er kam zu einem Revuetheater, in dem Mädchen stripten. Ein Hintereingang führte ihn in die Garderobe, in der es höchst familiär zuging: Frauen, Männer, Kinder. Das Mädchen, das sich auf seiner Matratze räkelte, blinzelte den Boy mit der Kamera bloß an. Auf Borneo leben die ehemaligen Kopfjäger in langen Hütten, die auf Pfählen stehen. Man feierte nächtens das Erntedankfest. In naiver Heiterkeit, singend und dem Fremden Palmwein kredenzend. Der schottische Soldat fühlte sich da ganz heimisch. Eine heiße Nacht ohne jede Frivolität. Am Sunset Boulevard in Hollywood fand Bob die Hippies. Sie protestierten gegen den Krieg; mit Friedenstaube, gesinnungskündenden Plaketten und schreckenden Pistolen. „Pandora's Box" war ihr Schlafsaal und Hauptquartier. Ihr Pendant ist der Opa aus Palermo. Er hält's mit den Attitüden der Halbstarken: soviel Spiegel, Lampen, Wimpel, Aufkleber, Chrom wie möglich. Gekaufte Jugend. In Hamburg-Altona ist jeden Sonntagmorgen Markt. Um halb zehn wird Schluß gemacht, übrig bleiben der Dreck und die Angeheiterten. Dieser spielte Storch, aber seine Zunge machte sich lustig über den Mann mit der Kamera und über uns. Ewige kleine Rache. Die schwarze alte Dame mit dem Bilde Wilhelms II. vor dem Bauch ist die Gattin eines Stammeskönigs in Togo. Dort liebt man die Deutschen, und S. M. ist immer noch ein Symbol. Träume von ehedem. Ganz gegenwärtig aber wirkt die spanische Wäscherin. Bob sah das öffentliche Waschhaus und ging hinein; kichernde Fröhlichkeit begrüßte ihn: „Zeigt her eure Füßchen . . .". O sancta simplicitas. Nun stehen sie alle in Lebecks Galerie, Statuen von antikischer Unbekümmertheit. Jüngst hat er die Generalität der Bundesrepublik im Stile von „Face the Camera" fotografiert. Seine neueste Story ist ihm immer die liebste.

Fritz Kempe □

Abenteuer

REISE IN DIE VORZEIT

Walter Bonatti



Walter Bonatti ist vierzig Jahre alt. Er stammt aus Bergamo und lebt — wenn man seltene Tage der Anwesenheit so nennen kann — in Courmayeur am Fuße des Montblanc. Bergsteiger kennen ihn als ein Phänomen in der Geschichte des modernen Extrem-Alpinismus: K2, Pilier Angle am Montblanc, Dru, Gasherbrun, Pico Rondoy, Grandes Jorasses, Matterhorn-Direttissima — tollkühn meisterte er die großen Probleme der Alpen, brillierte in den Anden wie im Himalaya. 1965 nahm ihn der italienische Pressekonzern Mondadori unter Exklusivvertrag.

*

Seitdem ist Bonatti das, was man einen „Abenteurer von Beruf" nennt. Ein Reporter mit dem Auftrag, auf den Spuren der großen Forscher die unzugänglichsten Gebiete der Erde, die letzten Reservate urzeitlichen Lebens und — die letzten Paradiese für Illustriertenleser zu dokumentieren. Allen Reportagen von Walter Bonatti ist eines gemeinsam: Sie beschreiben in großartigen Farbbildern das Abenteuer, das Leben in einer Welt, die von der unseren kaum vorstellbar weit entfernt ist. In den Urwäldern Südamerikas oder in den endlosen Weiten Alaskas, in den wasserlosen Wüsten Australiens oder auf entlegenen Archipeln der Südsee: monatelang ist Bonatti weitab von jeder Zivilisation unterwegs, allein mit Ureinwohnern oder wilden Tieren. Wenn er eine Reise unternimmt, dann weiß er genau, daß er ganz auf sich allein gestellt sein wird. Und daß er alle Ausdauer, allen Mut und alle Phantasie brauchen wird, um durchzukommen.

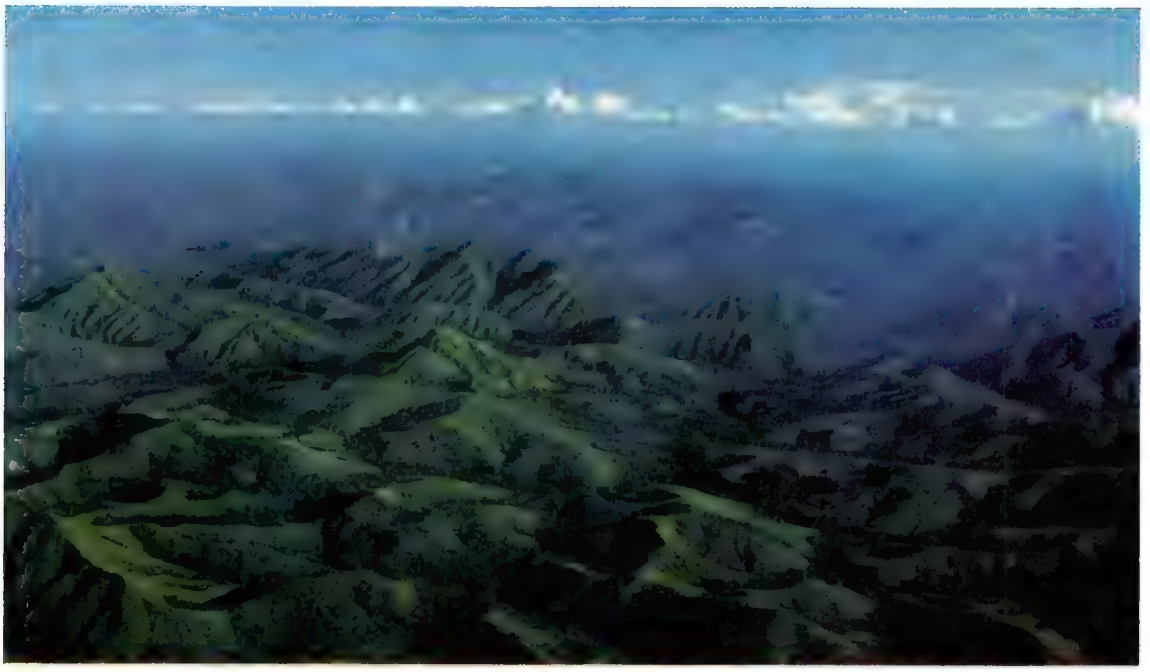
Auf den nächsten Seiten zeigen wir eine von Bonattis denkwürdigen Reportagen — eine Reise in die Vorzeit, in die „Gran Savana" im Einzugsgebiet des Orinoko.

*

Endlos dehnt sich die „Große Savanne", bedeckt von undurchdringlichen Wäldern, durchzogen von den Schlangenlinien riesiger Flüsse, überragt von senkrecht aufschießenden Bergmassiven — bis sie am Horizont mit dem Himmel verschmilzt. →

*

Alle Aufnahmen dieses Beitrags: WALTER BONATTI / MONDADORI PRESS (Nikon mit 2 Selbstauslöse-Systemen zur fotografischen Beweisführung; Kodachrome). □



Ein Meer von urwaldbedeckten Berggipfeln, unbewohnt und unzugänglich: Das ist die geheimnisvolle „Große Savanne" im Orinoko-Gebiet an der Grenze zwischen Venezuela und Britisch-Guayana. ▶

◀ *Flüsse wie sie keiner kennt: der Rio Caroní. Schäumende, dunkle Wasser, überwuchert von Algen. Fluß unter einem Teppich grüner Schlangen.*

Auf den Spuren der sagenumwobenen Drachen: Schuppenpanzer und Zackenkamm des Leguans erinnern eindringlich an den Dinosaurier, den gigantischen Vorfahren der Urzeit. ▶

Wie die Burgmauern einer versunkenen Welt wachsen die bizarren Felstürme des Auyan-Tepui aus dem immergrünen Dschungel. ▶

Sport

OLYMPISCHE SPIELE

Erich Baumann

Ich bin ein von vielen Leuten oft beneideter Reporter und arbeite auf dem Sektor der Sportfotografie. Nicht über meine alltägliche Arbeit — Auto-, Motorrad- oder Skirennen, Fußballspiele, Leichtathletikmeisterschaften und sonstige Sportveranstaltungen — möchte ich hier erzählen, sondern ganz speziell über die letzten Olympischen Spiele in Grenoble und Mexico City.

Zu so wichtigen Ereignissen reist man tunlichst einige Tage vorher an, da die Arbeit mit Testaufnahmen und Testentwicklungen beginnt. Von der Eröffnungsfeier bis zur Schlußfeier ist der beneidete Reporter dann ein armer, gehetzter, gejagter und entnervter Mensch. Grenoble zum Beispiel: Wer zum Langlauf oder Slalom mußte, konnte immerhin bis 6 Uhr schlafen. Von diesen Kämpfen kam man dann selbst gleichermaßen abgekämpft zurück. Schließlich ist es keine Kleinigkeit, sich selbst, häufig dick vermummt, und noch dazu bis zu 40 kg an Kameraausrüstung und -zubehör stundenlang durch tiefen Schnee an die interessantesten Stellen zu schleppen, um schließlich völlig entkräftet hochkonzentriert zu arbeiten. Wieder im Pressezentrum angelangt, stellte man sich sofort ins Labor und arbeitete sein Material aus. Drängte doch die Zeit schon wieder, um rechtzeitig zum am Nachmittag stattfindenden Eishockey, zu den Eisschnellläufen und zu den am Abend stattfindenden Eiskunstlauf-Wettbewerben zu kommen.

Stand Bobfahren auf dem Programm, konnte man sich das gewohnheitsmäßige Zubettgehen ersparen. Meist kam man erst kurz vor Mitternacht aus der Eishalle zurück. Nachdem die Filme entwickelt, Bilder vergrößert und zur Luftpost gebracht waren, setzte man sich zum „Mittagstisch" und frühstückte anschließend sofort. Um 3 Uhr in der Frühe ging's dann mit dem Bus zur Bobstrecke. Während der Fahrt den versäumten Schlaf nachzuholen, war wegen der vielen Kurven ein geradezu lächerliches Bemühen.

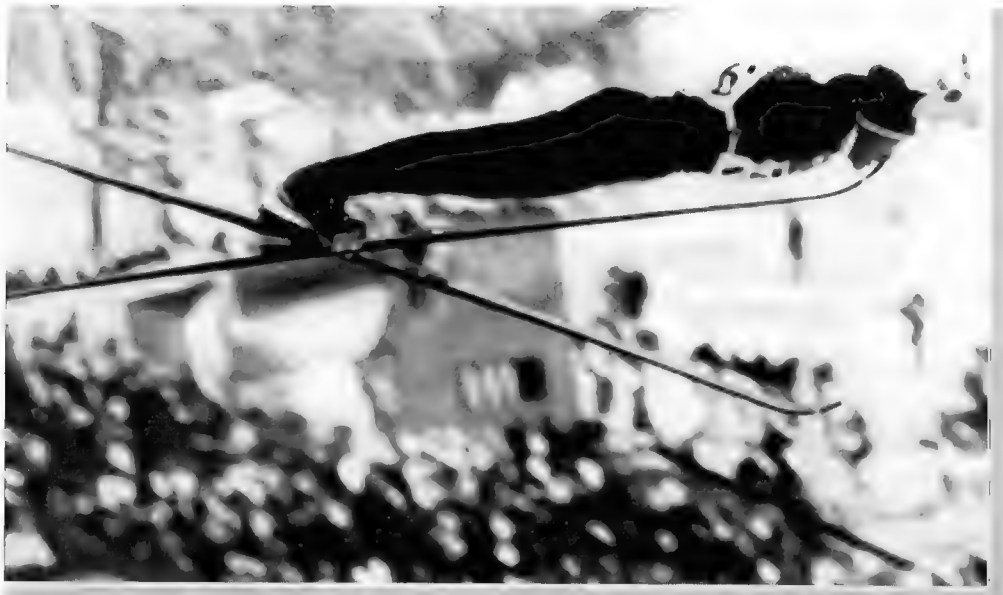
Sind die Spiele beendet, reist man in jeder Beziehung erleichtert wieder ab — häufig beträgt die Gewichtsabnahme bei Reportern 10 kg und mehr. Nach Erscheinen der Bilder — ich lieferte im wesentlichen die Farb- und Schwarzweißfotos für Heinz Maegerlein — wartet man gespannt auf die Kritiken der schreibenden Kollegen, die sie der Arbeit der Fotografen widmen. Davon hängen dann oft die Aufträge für die Sommerspiele ab. Die Aufträge für Mexiko waren deshalb besonders wichtig, weil man an Reise-, Aufenthalts-, Material- und sonstigen Kosten rund 8000 Mark investieren mußte. Ich hatte in Grenoble Glück, bekam gute Kritiken und flog mit einem Auftragspolster, das mir einen kleinen Gewinn versprach, über Montreal nach Mexiko.

Im olympischen Dorf lernte ich sofort die prächtige Organisation der Mexikaner kennen. Ich hatte nicht nur als Journalist eine Nummer, nein auch eine Haus-, Stockwerk-, Wohnungs- und sogar eine Bettnummer. Daß in meinem Bett bereits ein Kollege aus Finnland selig schlief, war halt ein kleiner Schönheitsfehler. Die Eröffnungsfeier in Mexico City war wunderschön, so herzlich, stimmungsvoll und farbenprächtig, daß manchem alten Reporter die Tränen in die Augen stiegen — was in Grenoble ganz bestimmt keinem widerfuhr. Unter der dünnen Höhenluft hatten nicht nur Aktive, sondern auch Reporter zu leiden. Besonders traf es die Fotografen, die mit ihren schweren Kamerakoffern bei sechs bis zehn Veranstaltungen pro Tag unwahrscheinliche athletische Leistungen vollbringen mußten. Der Arbeitstag war noch härter als in Grenoble, Wettkämpfe von morgens 7 Uhr bis kurz vor Mitternacht.

Während der Spiele hatte ich mir mit viel Geld einen offiziellen Wagen mit allen Durchfahrtscheinen und einem mexikanischen Schullehrer als Fahrer organisiert. Ausgerechnet an dem für mich wichtigsten Tag, dem Schlußtag, hatte mein Schulmeister frei. Das Schlußbild, die Leuchtschrift „Munich 1972", brauchte ich unbedingt in Farbe. Ende der Veranstaltung 21 Uhr, Abflug meines Flugzeuges nach Frankfurt 22 Uhr. Also organisierte ich mir einen anderen Wagen, mein Fahrer war ein mexikanischer Fabrikant, der in einem Vorort von Stuttgart geboren war. Nur einen Durchfahrtschein hatte ich nicht. Mit allen möglichen Schlichen passierten wir alle sechs Absperrringe des Stadions — bei der letzten Sperre half nur noch das Zitat von Götz von Berlichingen, urschwäbisch ausgesprochen. Reine Nervensache — jedenfalls schoß ich das Schlußbild „Munich 1972". Doch danach — kein Fortkommen! Die Ausfahrt war durch Militär hermetisch abgesperrt, wegen des Präsidenten Diaz Ordaz, Avery Brundage und der mexikanischen Minister, die alle an der Schlußfeier teilgenommen hatten. Glücklicherweise konnte ich mich schließlich unter Zuhilfenahme von Händen und Füßen einem Polizeigeneral verständlich machen. Der besann sich nach einigem Zögern seiner Macht und rangierte zehn Minister-Cadillacs nach hinten. Plötzlich stand unser alter Mercedes 200 genau hinter dem Wagen des Präsidenten. Nach unendlich langer Zeit kam der Herr Präsident aus dem Stadion, Polizisten setzten sich vor den Wagen des Präsidenten, sausten los mit Blaulicht und Ta-Tü-Ta-Ta, wir hinterher wie die Feuerwehr — der Jubel der Mexikaner, die an den Straßen standen, traf uns, die wir unmittelbar hinter dem Präsidenten fuhren, genauso wie ihr Oberhaupt. □

Olympische Sommerspiele 1968 in Mexico City: Der Kampf ist zu Ende — Gold und Publicity für den Sieger, Sauerstoff für den Besiegten. ▶

311



Olympische Winterspiele 1968 in Grenoble: „Nasenbohrer", entstanden beim Springen auf der großen Schanze in St. Nizier; „Nahkampf" im Eishockey-Tor; Jean-Claude Killy, dreifacher Olympiasieger; Peggy Fleming, Pirouettenkönigin und Olympiasiegerin. Alle Aufnahmen: ERICH BAUMANN.

Günter Schenk

Das Pressebild heute

Eine Analyse

Mehr als zwanzig Millionen druckfrischer Zeitungsexemplare verlassen Tag für Tag bundesdeutsche Rotationen. Sie informieren über politische Ereignisse, berichten von lokalen Auseinandersetzungen, geben Hinweise, Verbrauchertips und Empfehlungen. Rund zwei Drittel aller bundesrepublikanischen Haushalte, so versichern die Statistiker, haben eine eigene Tageszeitung abonniert. In die Millionen geht auch die Zahl der Zeitschriften und Illustrierten, die wöchentlich ihre Käufer finden. Auch sie wollen informieren, bilden und vor allem unterhalten — in Wort und Bild. Das Pressebild hat sich durchgesetzt — allen Unkenrufen zum Trotz. Viele, die angesichts der fortschreitenden Entwicklung des Fernsehens dem unbeweglichen Bild, dem Foto, ein jähes Ende prophezeiten, mußten sich vom Gegenteil überzeugen. Sogar in jenem Medium, das die Ära des Pressebildes beenden sollte, konnte sich das Pressefoto Platz verschaffen. Im Fernsehen feierte es fröhliche Urständ. Denn die Journalisten einmal zu Gebot stehende Eile, das Bestreben, möglichst aktuell zu berichten, machte den Programmgestaltern hinter dem Bildschirm die Vorzüge des Pressebildes aufs neue deutlich. Sie lernten seine Aktualität zu schätzen. Dichte Bildfunknetze, die riesige Entfernungen zusammenschrumpfen ließen, neue entwicklungstechnische Verfahren und nicht zuletzt die Verwendung von Polaroid-Kameras sorgten für jenen Aktualitätsvorsprung, den die Fernsehleute nur mit einem Mittel wettmachen konnten: der Live-Übertragung. In den Druckmedien Zeitung und Zeitschrift hat sich das Pressefoto seinen festen Platz erobert. Fotos finden sich heute überall — im lokalen Anzeiger wie in der überregional verbreiteten Publikumszeitschrift. Ihre Qualität schwankt, ihre Aufgaben sind die gleichen: den Leser optisch zu informieren, ihn zu bilden oder zu unterhalten.

Das klingt paradox: Die Geschichte der „Bild-Nachricht" ist älter als die Geschichte der Fotografie. Zahlreiche Autoren behaupten, vorchristliche Felszeichnungen und Höhlenmalereien seien als Vorläufer des Pressefotos anzusehen. Pressebild-Charakter trugen mit Sicherheit viele mittelalterliche Holzschnitte, die Nachrichten illustrierten. Für den Menschen des Mittelalters, der weder lesen noch schreiben konnte, waren die auf Flugblättern verbreiteten Bildnachrichten — neben der mündlichen Überlieferung — oft die einzige Informationsquelle. Heute hat das Fernsehen diese Funktion weitgehend übernommen.

Als der Berliner Kupferstecher *Georg Meisenbach* 1881 die „Autotypie" (Verfahren für die drucktechnische Wiedergabe von Fotos) entdeckte, war der Weg für das Pressefoto frei. Jetzt war es möglich, auf fotomechanischem Wege einen Bildstock herzustellen, dessen Abdruck in den Tonwerten dem Original entsprach. Die ständige Verbesserung von Aufnahmematerial (*Turner* erfand 1894 den Rollfilm) und Aufnahmegerät (1925 erschien die erste Kleinbildkamera auf dem Markt) führte schließlich dazu, daß die Fotografien technisch immer perfekter wurden. In den Zeitungen, stärker noch in den neu aufkommenden Illustrierten, die sich den Bilderhunger der Massen (finanziell) zunutze machten, nahmen die Fotografien immer mehr Raum ein. Während das Foto mehr und mehr an Bedeutung gewann, ignorierten die Wissenschaftler den neuen Informationsträger zunächst fast völlig. Erst 1936 nahm man am Institut für Zeitungswissenschaft in München die erste Untersuchung zum Thema „Pressebild" in Angriff[1]. *Walter J. Schütz* ging achtzehn Jahre später in einer anderen Untersuchung auf die Illustration der deutschen Tagespresse ein[2].

Ludwig A. C. Martin, Chefredakteur der Bildagentur Keystone, nahm 1959 dann die erste großangelegte Untersuchung zum Thema Pressebild in Angriff. Im Rahmen eines Seminars wurde „Die Illustration der Tageszeitungen in der Bundesrepublik"[3] untersucht. Aus 200 „publizistisch voll selbständigen Zeitungen" wählte Martin 36 Zeitungen nach repräsentativen Gesichtspunkten aus und unterzog ihre Januar-Ausgaben einer gründlichen Analyse. 14336 Fotografien, 4654 Zeichnungen, 504 Tabellen, Schaubilder und Karten wurden ermittelt. Als Ergebnis seiner Forschungen stellte Martin unter anderem fest, daß

> Illustrationen in der Regel mehr illustrativen als informativen Charakter haben;

> 22 Prozent aller Bilder im lokalen und provinziellen Teil Verwendung finden;

> Boulevardzeitungen (Straßenverkaufszeitungen) stärker bebildert sind als „seriöse" Zeitungen;

> die Durchschnittsgröße aller veröffentlichten Pressebilder 93,08 qcm betrug;

> auf jede redaktionelle Seite durchschnittlich zwei Bilder entfallen;

> 53 Prozent der veröffentlichten Bilder hochformatig waren (Querformat: 41 Prozent);

> 53,79 Prozent aller Illustrationen keinen Urhebervermerk trugen.

Eigene Erhebungen haben die Ergebnisse Martins weitgehend bestätigt. Was in der Münchner Untersuchung jedoch kaum zum Ausdruck kam, ist die Tatsache, daß sich Boulevardpresse und seriöse Tageszeitungen (konventionell aufgemachte Zeitungen) in ihrer Illustration grundsätzlich unterscheiden. Boulevardzeitungen werden in der Regel von illustrativen Abbildungen bestimmt. Playboys, Unterweltler, Starlets oder Nackedeis beherrschen die Bildszene. Politische Bildinformation in der Boulevardpresse hat überwiegend illustrative Gründe. Charakteristisch für das „politische Bild" in der Boulevardpresse ist ein Foto der in Frankfurt erscheinenden „Abendpost" vom 13. Januar 1969, das den CSU-Vorsitzenden Franz-Josef Strauß zeigt, wie er schlittschuhlaufende Ordensschwestern beobachtet. Insgesamt läßt sich feststellen, daß die Illustration der Boulevardpresse ganz auf deren Leser zugeschnitten ist. Das bedeutet: wenig politische und kulturelle Information, ein großes Maß an Unterhaltung.

Viel weniger Raum nimmt das illustrative Foto in den Abonnementszeitungen ein. Zwei Drittel aller dort veröffentlichten Illustrationen dienen der Information. Auffallend ist vor allem die verstärkte Illustration des Sportteils, die darin begründet sein dürfte, daß die Verleger ihren Sportredaktionen immer mehr Raum zur Verfügung stellen. Neue Bildagenturen haben sich auf den Vertrieb von Sportfotos spezialisiert — und, wie man hört, mit Erfolg. Dies darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Bildberichterstatter der Tagespresse ein Schattendasein führt — und weiterhin auch führen wird. Das zeigt sich besonders darin, daß keine einzige deutsche Tageszeitung einen eigenen Bildkorrespondenten außerhalb ihres Verbreitungsgebietes unterhält. Noch immer wird das Bild stiefmütterlich behandelt. Während die größeren Tageszeitungen in den Brennpunkten des Weltgeschehens und in den Großstädten des Inlands fast ausnahmslos eigene Korrespondenten unterhalten, die exklusives Textmaterial liefern, wird das Bildmaterial in der Regel von den Bilderdiensten der Agenturen übernommen. Lediglich in der lokalen oder regionalen Berichterstattung haben die meisten Zeitungen festangestellte oder freie Fotografen auf Honorarbasis beschäftigt.

Ihren Kollegen von der Tagespresse voraus — vor allem in finanzieller Hinsicht — sind die Fotoreporter der großen Illustrierten. Und das hat seinen Grund: Die Illustriertenseiten, vor allem ihre Titelbilder, werden nach wie vor vom Bild bestimmt. Und auch im Anzeigenteil setzt sich das Foto immer mehr durch.

Soll das Bild in der Tagespresse vor allem der Information dienen, hat das von den Illustrierten verwendete Bildmaterial meist Unterhaltungsfunktion. Aktuelle Bilder sind nicht gerade häufig. Auffallend hoch aber ist der Anteil an Exklusiv-Fotos. Das Bestreben, dem Leser nur die „besten und einzigartigsten" Fotos zu zeigen, läßt die Bildredakteure ständig neue Bildthemen ersinnen. Immer mehr dringt die Kamera in Bereiche ein, die bislang als unerreichbar galten, in den Mikro- und Makrokosmos. Vom erdnächsten Planeten, dem Mond, bringen Astronauten Fotografien mit, die weltweite Bewunderung fanden. Auf Elektronenmikroskope montierte Kameras machen Vorgänge und Prozesse deutlich, die bisher dem menschlichen Auge verborgen blieben. Profilierte Bildreporter registrieren in den Brennpunkten des Weltgeschehens, in Vietnam wie im Nahen Osten, Elend und Not. Nicht weniger routinierte „Atelierhasen" zeichnen für die Illustrierten-Titel das Bild einer heilen, schönen Welt — einer Welt, in der es nur schöne Mädchen und frohe Gesichter gibt.

Im Gegensatz zur hiesigen Tagespresse ist die DDR-Presse stärker mit informativen Bildern illustriert. Wie eine Bildanalyse des Zentralorgans „Neues Deutschland" ergab[4], waren von 1032 in den Monaten September, Oktober, November 1964 veröffentlichten Fotos 57 Prozent informativ. Nur 43 Prozent trugen illustrativen Charakter. Das liegt vor allem in der Funktion der kommunistischen Presse begründet: Bildinformationen sind ein wichtiger Teil der gesellschaftlichen Kommunikation. Auffallend ist vor allem, in welch großem Maße die größte Bildagentur der DDR, ADN-Zentralbild, Fotos aus der Bundesrepublik und West-Berlin in ihrem Bilderdienst verbreitet. Eine genaue Analyse legt jedoch auch dafür ideologische Motive offen: Die aus Westdeutschland und West-Berlin stammenden Bildmotive sollen (einseitig) informieren — über die „Militarisierung" der Bundesrepublik oder über den „Untergang des Kapitalismus".

Über die Qualität eines Pressefotos etwas auszusagen ist schwer, zumal es keine objektiven Kriterien dafür gibt. So sandte ein Sportredakteur das obenstehende Foto von einem Catch-Turnier zurück, da es unästhetisch sei. Selbst der Anspruch, daß ein Pressefoto gewissen Kriterien genügen müsse, daß seine

Aufnahme: GÜNTER SCHENK

Schärfe und Belichtung optimal sein müßten, ist heute nicht mehr allgemein gültig. Auch ein unscharfes Foto kann durchaus ein „gutes" Foto sein — man denke nur an viele Sportaufnahmen oder an jenes Foto, das nach der Ermordung des amerikanischen Präsidenten Kennedy durch die Weltpresse ging und den Augenblick des heimtückischen Anschlages bildlich festgehalten hatte. Das im Atelier gemachte Porträt muß nicht besser sein als ein Foto, das in einer Augenblickssituation entstand und den Menschen so zeigt, wie er wirklich ist: ungeschminkt und natürlich. „Die Kunst des Bildberichtes ist es", so schrieb der im Vorjahr verstorbene Publizistik-Nestor *Emil Dovifat*, „den Dingen, Persönlichkeiten und Ereignissen die wesentliche Seite abzugewinnen" — ein wohlgemeinter Ratschlag, dessen Umsetzung in die Praxis vielen Pressefotografen allerdings Schwierigkeiten macht. Viele Pressefotografen fühlen sich noch immer so, wie sie manche ihrer schreibenden Kollegen behandeln: als Journalisten zweiter Klasse. Doch gute Bildreporter sind gesucht. Hinzu kommt, daß nicht selten fähige Bildreporter, die neben handwerklichem Können auch jenes gewisse Etwas mitbringen, das den guten Bildjournalisten ausmacht, von zahlungskräftigen Unternehmern der Werbebranche im wahrsten Sinne des Wortes aufgekauft werden — und damit in der Regel aus dem Lager der Bildjournalisten ausscheiden. Trotzdem: An Pressefotografen herrscht kein Mangel, auch wenn die Berufsaussichten bei Tageszeitungen und Illustrierten nicht gerade die besten sind. Es werden sich immer Menschen finden, die mit der Kamera ein Stück Wirklichkeit nachzuzeichnen versuchen. Und es wird Menschen geben, die mehr wollen, die bestrebt sind, das auszudrücken, was sich in Worten schwer ausdrücken läßt, die sich bemühen, die Existenz des Menschen bewußt zu machen. Allen Pressebildnern gemeinsam jedoch ist ihr Ziel: eine Aussage zu machen, eine Aussage über ihre Umwelt, ihre Mitmenschen. Ihr Werkzeug: die Kamera. □

1. Pressebild-Statistik als Gemeinschaftsarbeit der Abteilung für Fotografie am Institut für Zeitungswissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München (Bericht von Kurt Wehlau vom 7. 2. 1937 im Archiv des Instituts für Zeitungswissenschaft).

2. *Walter J. Schütz:* „Deutsche Tagespresse in Tatsachen und Zahlen." Ergebnisse einer Strukturuntersuchung des gesamten deutschen Zeitungswesens. In: Publizistik, 1956/1.

3. *Ludwig A. C. Martin:* Die Illustration der Tageszeitungen in der Bundesrepublik. In: Publizistik, 1961/1, S. 26—40.

4. *Heinz Frotscher:* Entwicklung, Aufgaben und Funktion der Bildagentur des ADN-Zentralbild und die Wirksamkeit ihrer Bildinformationen in der Tagespresse der DDR 1963/64. Inauguraldissertation, Leipzig 1965.

Oder lieben Sie Probleme?

Um Ihr Motiv geht es. Nicht um den Film. Der muß mithalten, wenn Sie gestalten. Gute Leute und gute Motive brauchen den Film 1. Klasse - den mit der größten Schärfe, den naturgetreuen Farben, der enormen Lichtleistung, der perfekten Entwicklung: Kodachrome II Diafarbfilm, der Partner von Professionals.

Kodak

Weltpolitik

Konferenz der "Großen Drei"

Hanns Hubmann

Hanns Hubmann ist einer der prominentesten Pressefotografen Deutschlands. Seit 40 Jahren registriert seine Kamera, was ist: Geschichte und Geschichten. Und was sie tun: die Mächtigen dieser Erde, die Ehrgeizigen und die Eitlen. In seinen Memoiren „Gesehen und geschossen", die vor kurzem im Herbig-Verlag erschienen sind, legt Hubmann die Bilanz seines Reporterlebens vor. Seine Story über die „Konferenz der Großen Drei" beschreibt er darin so: „Nur dreieinhalb Tage war ich 1953 unterwegs, als ich zur Bermuda-Konferenz geschickt wurde, dem Treffen der ‚Großen Drei' der westlichen Welt, Churchill, Eisenhower und Laniel. Für Freitag nachmittag war eine sogenannte Foto-Session angesagt. 156 Kameramänner aus der ganzen Welt waren gekommen. Man hatte drei Korbsessel hingestellt, auf denen die ‚Großen Drei' Platz nehmen sollten. Ich machte da mein dann berühmt gewordenes Bild von den wartenden Kameraleuten vor den leeren Stühlen. Ein paar Minuten später, Punkt drei Uhr, kamen die drei, Churchill, Eisenhower und Laniel, setzten sich hin und ließen sich von uns fotografieren. Präsident Eisenhower sagte: ‚Boys, so viele Fotografen auf einmal habe ich in meinem Leben noch nie gesehen. Ich wollte, ich hätte eine Kamera und könnte euch fotografieren.' Ich antwortete ihm: ‚Mister President, ich kann Ihnen zwar keine von meinen Kameras geben, aber ich will das Bild für Sie fotografieren.' Und ich versuchte, hinter die Stühle zu gehen und das Bild der Fotografen von vorhin noch einmal zu machen, jetzt mit den drei Staatsmännern auf den Stühlen. Ein Geheimpolizist wollte mich zurückhalten: ‚Sie können da nicht hingehen, das ist völlig unmöglich.' Da drehte sich Churchill herum und sagte: ‚Let him take his picture.' "

Krieg

TRAGÖDIE IN VIETNAM

Hilmar Pabel

Siebzig Kilometer südlich von Saigon, Abend in My-Tho. Eine Handgranate rollt über den Marktplatz. Explosion, Schreie, Panik, Bild des Grauens. Das Mädchen Le Thi-Lan, die kleine „Orchidee", fällt bewußtlos zwischen Körbe voller Papayas. Ein neuer Terrorakt des Vietcong.
Im Hospital: Tote und Verwundete auf den Gängen, im letzten Winkel eines überfüllten Operationssaales die kleine Lan. Der Kampf um das Leben der kleinen Orchidee beginnt. Noch einmal schlägt sie ihre Augen auf, tiefschwarze, fieberglänzende Augen. Von Injektionen belebt, fängt sie auf einmal an zu singen. Ein Kinderlied aus Vietnam, mit zarter, brüchiger Stimme, ganz leise singt sie vor sich hin. Der Narkosearzt, die Maske schon in der Hand, Dr. Than, der vietnamesische Chirurg, Dr. McDonnell, der junge amerikanische Arzt — sie halten inne und hören dem tapferen Kind aus dem Mekong-Delta zu. Und Hilmar Pabel, durch so viele schmerzliche Stationen menschlichen Leids rings um den Erdball gegangen, hat Hemmungen, das Bild der singenden kleinen Lan festzuhalten. Unter der Äthermaske schläft sie schließlich ein — und wacht nicht mehr auf. Zu viel Blut hatte sie bereits verloren. Am nächsten Morgen ist ihr Bett leer. Ihre Mutter hat sie abgeholt — heimgefahren in ihr Dorf.
Dieser Bildbericht ist rund um die Welt gegangen. Gefragt, welches die Reportage seines Lebens sei, antwortet Hilmar Pabel ohne Zögern: „Das Sterben der kleinen Orchidee". Es ist dies ein Dokument der Grausamkeit und Sinnlosigkeit des Vietnam-Konflikts — des Krieges überhaupt. Jener Grausamkeit, die sich ihre Opfer so oft unter den Unschuldigsten sucht: den Kindern. Pabels Bilder sind auch ohne jeden Kommentar eine erschütternde Anklage. Gerade deshalb liegen sie ihm besonders am Herzen. □

REPORTAGEN VON DAZUMAL

Oben: Krimkrieg 1853–55.
Englische Artilleristen in Batteriestellung. Eine der ersten aktuellen Kriegsaufnahmen in der Geschichte der Fotografie.
Aufnahme: ROGER FENTON (1854).
Staatsbibliothek Berlin.

Darunter: 10. April 1869.
Die historische Begegnung von Promontory (Utah). Die Union-Pacific-Eisenbahn verbindet den Pazifik mit dem Atlantischen Ozean.
Aufnahme: LEN SIRMAN / Bavaria.

Links: Ballonaufstieg in Paris während der Belagerung 1870.
Staatsbibliothek Berlin.

Links: Vesuv – der große Ausbruch 1872. Europas einziger tätiger Vulkan am Golf von Neapel begrub 79 n. Chr. die Städte Pompeji, Herculaneum und Stabiae unter Lavaströmen und Aschefeldern. Nach Jahrhunderten der Ruhe wurde der heute 1270 m hohe Vulkan 1760, 1794 und 1872 wieder in großem Umfang aktiv. Aufnahme: SOMMER / Staatsbibliothek Berlin.

Rechts: Boxeraufstand 1900. Hinrichtung von vier Anführern mit dem Handschwert durch chinesische Gendarmerie-Offiziere. Die „Boxer", Mitglieder einer alten chinesischen Sekte, stifteten 1899 fremdenfeindliche Unruhen in Schantung und Tschili an. Der Aufstand wurde von einem europäischen Expeditionskorps unter von Waldersee niedergeschlagen. Staatsbibliothek Berlin.

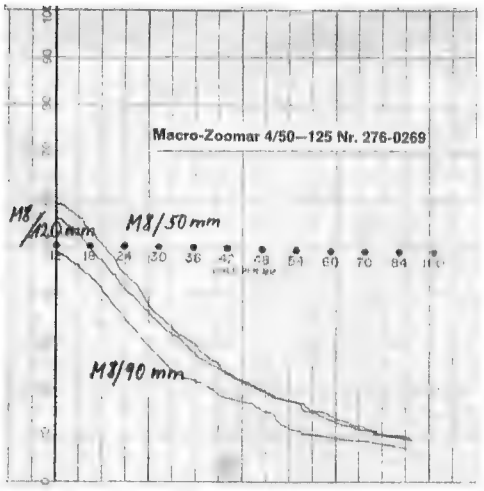
Links: St. Petersburg, 9. Januar 1905. Erschießung von Arbeitern vor dem Winterpalast des Zaren. Ein historisches Datum in der Geschichte der russischen Revolution. Revolutionsmuseum der UdSSR / Bavaria.

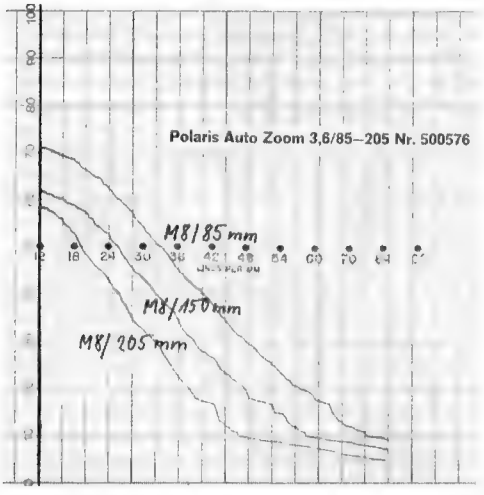
Rechts: Madrid 1906 – Bombenattentat auf den Hochzeitszug Alfons XIII. von Spanien. Ein Schnappschuß, bei dem der Zufall Regie führte. Die Aufnahme zeigt den Moment der Explosion, die Panik unter den Zuschauern, das Eingreifen von Polizei und Militär. REUTER / Bavaria.

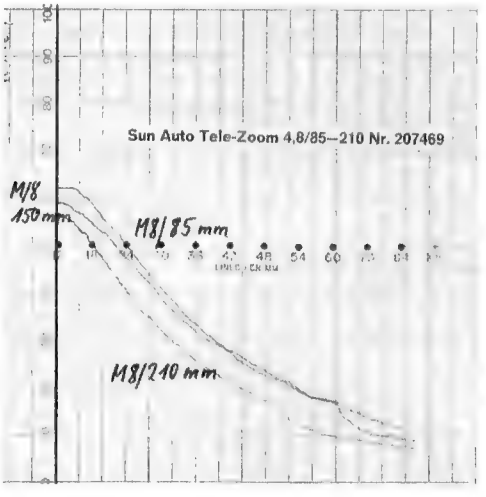
Exklusiv!

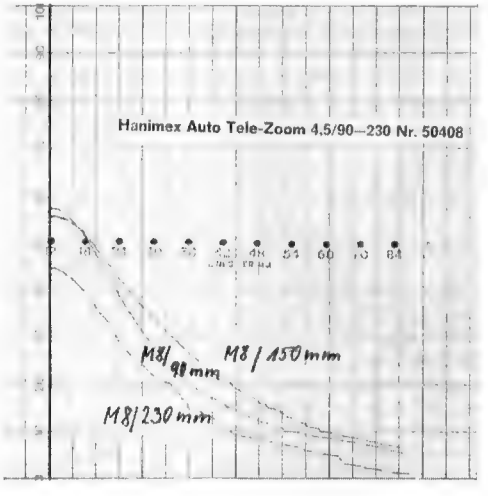
FM-OBJEKTIVTEST

Zoom-Objektive









Nummer sieben der Objektivtests im „Foto-Magazin" hat sich — als Abschluß der Tests von „Fremdobjektiven" für einäugige Kleinbildreflexkameras — zur Aufgabe gestellt, die Leistung von Zoom-Objektiven darzustellen. Insgesamt wurden 16 Objektive geprüft, von denen 14 in Japan und 2 in Deutschland hergestellt werden. Originalobjektive von Kameraherstellern wurden nicht getestet.

Auswertung der Testkurven

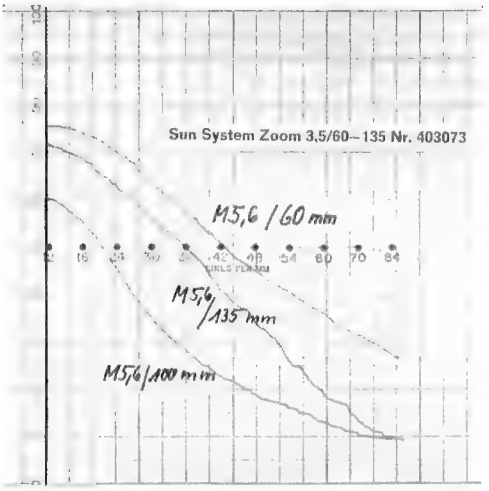
Bei der Interpretation der abgebildeten Meßkurven ist folgendes zu beachten:

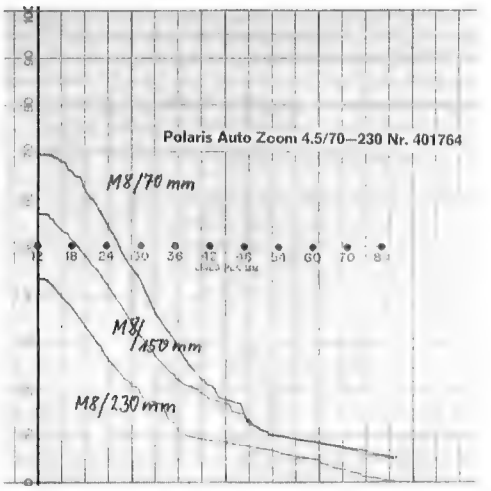
1. Das verwendete Zoomar-MTF-Meter Mod. C ist auf ein Auflösungsvermögen von 12 bis 100 Linien pro Millimeter eingerichtet.
2. Die Kontrastübertragung ist um so besser, je höher die Kurve ansetzt. Je flacher die Kurve verläuft, um so höher ist der Kontrast bei höchstem Auflösungsvermögen.
3. Das — auch von Spezialobjektiven praktisch nicht erreichbare — Ideal ist ein Kontrast von 100%. Hier werden Schwarz und Weiß ohne Verlust wiedergegeben.

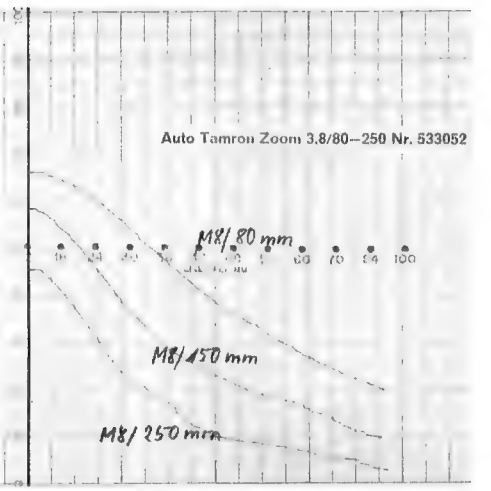
Die Methodik des nachstehenden Tests weicht insofern von der bisherigen Praxis ab, als — aus Gründen der Übersichtlichkeit — bei allen Objektiven einheitlich der Mittelstrahl jeweils bei kürzester, mittlerer und längster Brennweiteneinstellung, abgeblendet um zwei Blendenstufen, gemessen wurde.

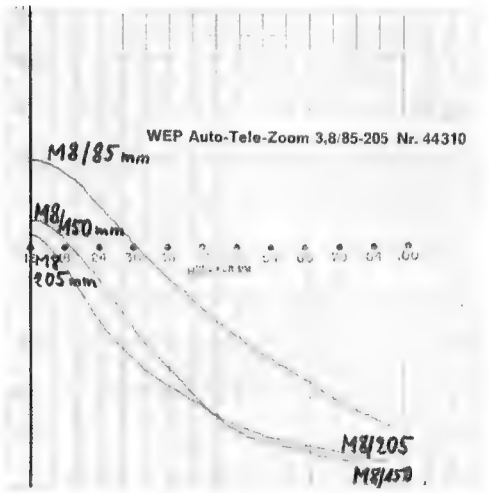
Als bemerkenswertestes Resultat dieses Tests ist festzustellen, daß die geprüften Zoom-Objektive in den kurzen und mittleren Brennweitenbereichen im Vergleich zu entsprechenden Objektiven fester Brennweiten ein relativ gutes Qualitätsniveau zeigen. In den Bereichen langer Brennweiten dagegen ist eine ähnliche Qualitätsminderung zu beobachten, wie sie auch für die Tests langer Festbrennweiten im April- und Maiheft charakteristisch war. Das weitverbreitete Vorurteil, daß Zoom-Objektive grundsätzlich minderwertiger seien als Festbrennweiten, dürfte damit zumindest angeknackt sein.

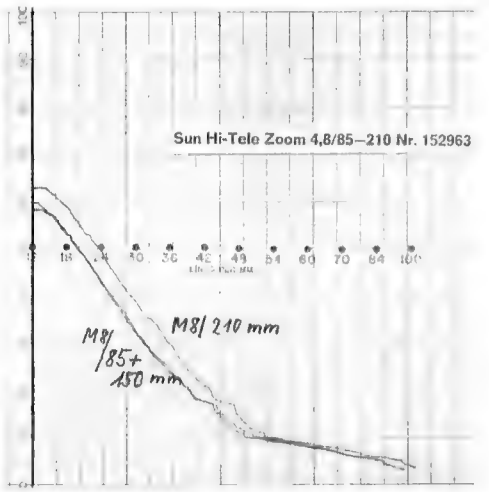
Der nachstehende Objektivtest wurde am 26. März 1970 mit serienmäßigen Objektiven unter Kontrolle der Redaktion an einem gemieteten MTF-Meter der Firma Zoomar durchgeführt. □

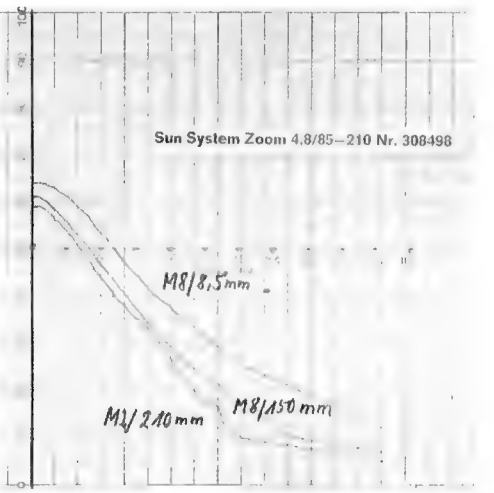

Sun System Zoom 3,5/60–135 Nr. 403073
M5,6 /60 mm
M5,6 /135 mm
M5,6/100 mm

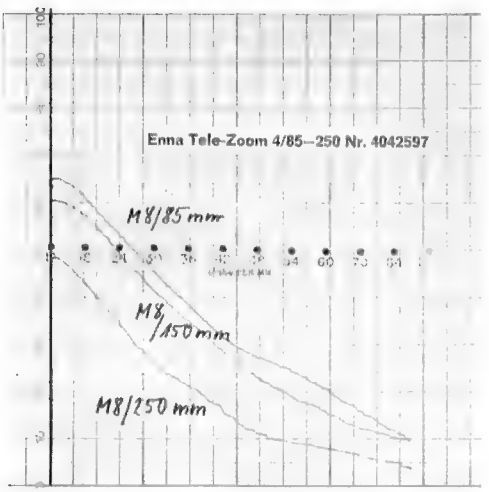

Polaris Auto Zoom 4.5/70–230 Nr. 401764
M8/70 mm
M8/150 mm
M8/230 mm

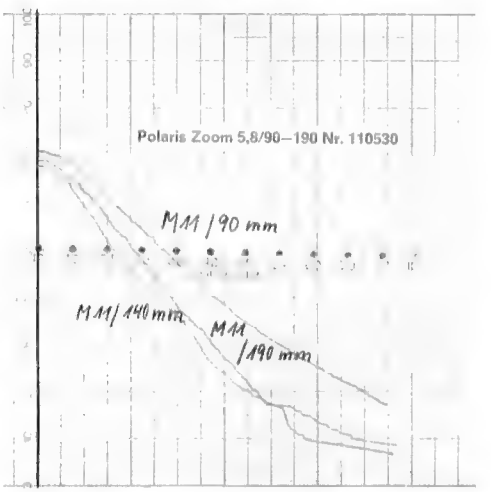

Auto Tamron Zoom 3.8/80–250 Nr. 533052
M8/80 mm
M8/150 mm
M8/250 mm

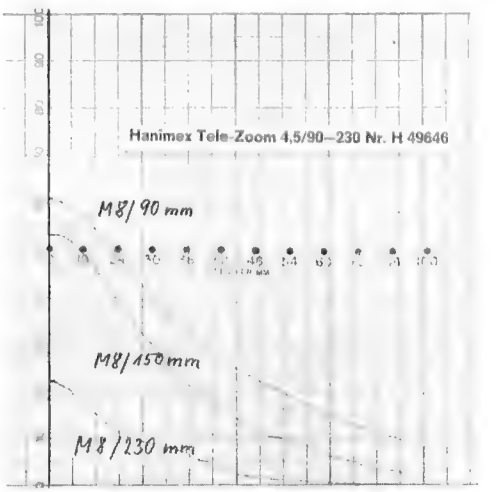

WEP Auto-Tele-Zoom 3,8/85-205 Nr. 44310
M8/85 mm
M8/150 mm
M8/205 mm
M8/205
M8/150

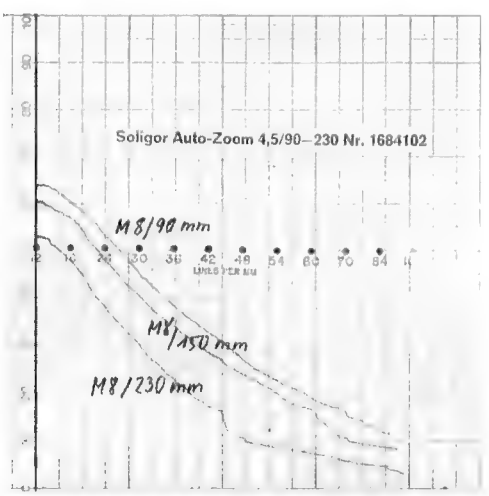

Sun Hi-Tele Zoom 4,8/85–210 Nr. 152963
M8/210 mm
M8/85+150 mm

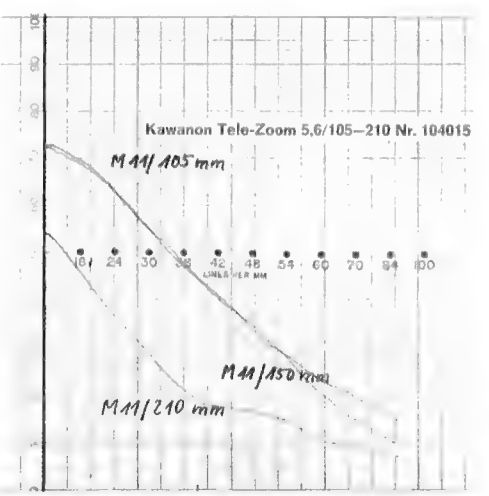

Sun System Zoom 4.8/85–210 Nr. 308498
M8/8,5mm
M8/210 mm
M8/150 mm

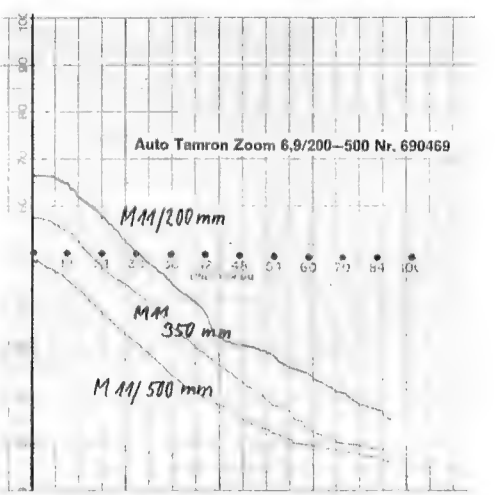

Enna Tele-Zoom 4/85–250 Nr. 4042597
M8/85 mm
M8/150 mm
M8/250 mm


Polaris Zoom 5,8/90–190 Nr. 110530
M11/90 mm
M11/140 mm
M11/190 mm


Hanimex Tele-Zoom 4,5/90–230 Nr. H 49646
M8/90 mm
M8/150 mm
M8/230 mm


Soligor Auto-Zoom 4,5/90–230 Nr. 1684102
M8/90 mm
M8/150 mm
M8/230 mm


Kawanon Tele-Zoom 5,6/105–210 Nr. 104015
M11/105 mm
M11/150 mm
M11/210 mm


Auto Tamron Zoom 6,9/200–500 Nr. 690469
M11/200 mm
M11 350 mm
M11/500 mm

JUGOSLAWIEN

Kultur zwischen Orient und Okzident

Toni Schneiders, der für einen Buchverlag viele Wochen durch Jugoslawien reiste, schreibt in seinen Tagebuchnotizen:

15. MÄRZ. Endlich Sonne! Nach der gestrigen Himmelfahrt durch die Schneewüste auf dem Čakorpaß ein gutes Hotel in Peć. Zimmer sogar geheizt, Restaurant aber feucht und kalt. Zum Abendbrot köstliches Filet Stroganoff. Der österreichisch-servile Ober und sein Frack haben ihre beste Zeit allerdings vor dem großen Krieg gehabt. Dem ersten! Gegen die Kälte und das Alleinsein 1, 2, 3, 4 — und Schluck — 5 Rakijas. Macht innen und außen eine fröhliche Gesichtsfarbe — und warme Füße.

Mittag in Dečani. Wundervolle Klosterkirche, gut erhalten, ganz mit gelbem und violettem Marmor verkleidet. Romanische Anlage mit byzantinischen und gotischen Details. Das fünfschiffige Innere mit reichem Freskenschmuck, mit Hunderten von Einzelfiguren und großen Bilderzyklen ausgestattet. Dečani (1327–55 von König Stefan Uroš III. als sein Mausoleum erbaut) ist die größte der mittelalterlichen serbischen Kirchen. Ob die Alte, die mir dauernd im Wege ist und mir unbedingt aus der Hand lesen will, wohl dazugehört und für das Wohl der vier ärmlichen Mönche sorgt, oder nur für das des jungen mit dem Christusgesicht? Der Portier der Kirche ist jedenfalls kein Christ, der ist von der Partei. Er läßt mich weder für Geld noch gute Worte im Innern der Kirche fotografieren. Dabei hat er mir mindestens schon die sechste Peter Stuyvesant abgebettelt.

21. MÄRZ. Studenica. Eine neue Überraschung, noch großartiger im Gesamteindruck als das Kloster Sopoćani, wo ich gestern ein paar sehr schöne Fresken fotografieren konnte. Hier wie dort wird fleißig restauriert, und dafür sei der Volksrepublik Dank und Lob. Vielleicht sogar wird man eines Tages die Zufahrtsstraßen zu den Klöstern in Ordnung bringen. Der Weg hier herauf war nämlich wieder eine Strapaze für Wagen und Bandscheibe, aber es hat sich gelohnt.

In der Kirche ist gerade eine schreckliche Zeremonie im Gange: Teufelsaustreibung oder Gesundbeten — wer weiß? Ein Kind, von Vater und Mutter gehalten, stößt schrille Schreie aus, während ein alter Mönch dem armen Wurm mit dem Weihwassersprengel vor dem Gesicht herumfuchtelt und es mit gebrüllten Gebeten zu übertönen sucht.

23. MÄRZ. Amselfeld, Nationalpark. Eine schöne Landschaft, in der ein guter Wein wächst, die Erde jedoch vom Blut unzähliger Gefallener aus vier großen Schlachten getränkt: 1169 machte sich hier König Nemanja I. Serbien untertan, 1389 schlugen die türkischen Truppen den Serbenfürsten Lazar, 1448 mußte das ungarische Heer dran glauben, und 1915 wurde hier wiederum die serbische Armee von

TOURISTISCHES

Anreise: Mit dem Auto (in den letzten Jahren wurden in Jugoslawien mehrere tausend Kilometer Autostraßen gebaut und modernisiert) am besten über Österreich oder Italien, per Flugzeug oder Schiff, mit einem der zahlreichen internationalen Expreß- und Saison-Züge oder mit dem Touringbus München–Zagreb–Beograd–Istanbul (1× wöchentlich). **Visum:** Für Inhaber eines gültigen Reisepasses der BRD bei einem Aufenthalt bis zu drei Monaten nicht notwendig, bis zu 7 Tagen genügt der Personalausweis.

Währung: Dinar, 100 neue Dinar = rund 30 DM. **Zoll:** Pro Person 2 Fotokameras mit 5 Filmen und eine Filmkamera mit 2 Filmen. Für größere Mengen Zollerklärung erf. **Fotografieren** überall gestattet, Ausnahme Militäranlagen und die Armee sowie Stellen, wo das Fotografieren ausdrücklich verboten ist (mit zwei Linien durchkreuzte Kamera). Mohammedaner lassen sich nicht gern fotografieren! **Nähere Auskünfte:** Alle Reisebüros oder das Jugoslawische Verkehrsbüro in Frankfurt (Main), Goetheplatz 7.

den Truppen der Mittelmächte aufgerieben. Ein Juwel in dieser Landschaft ist die kleine Klosterkirche Gračanica, bedeutendstes Denkmal mittelalterlicher serbischer Kirchenbaukunst (1313–20).

25. MÄRZ. Ein Traumbild: „Aquädukt im Abendlicht". Und herrliche weiße Wolken stehen auch darüber. Also raus aus dem Wagen und schnell ein Bild geschossen, bevor die Sonne weg ist. Aber dazu kommt es nicht. Plötzlich stehen zwei Soldaten vor mir, und ich bin verhaftet. Militärisches Objekt? Nein, aber ganz in der Nähe eine Panzerkaserne. Also werde ich abgeführt und verhört. Erst geht es böse hin und her, bis das Zauberwort „Westdeutschland" fällt. Seltsam, nun wird man freundlich und gibt mir den Rat, im Touristenbüro von Skopje eine Bescheinigung zu holen. Unter Bewachung darf ich dann fotografieren.

5. APRIL. Nun hätte mich die Neretva-Brücke in Mostar doch beinahe schwimmen geheißen. Ich hatte gerade meine Sinar 13/18 auf einem Stein in der Neretva aufgebaut, um eines der Minarette unter dem Brückenbogen ins Bild zu bekommen, als ein Polizist von oben herunter mit mir zu schimpfen begann. Im Glauben, er wollte mir das Fotografieren verbieten, beeilte ich mich, wenigstens noch zwei Ektachrome-Filme zu belichten. Was der Schutzmann nun wirklich von mir wollte, merkte ich erst, als mir das Wasser bis zu den Knien stand. Der gute Mann war inzwischen heruntergekommen und half, mich und meine Kamera ans sichere Ufer zu bringen. Im Gebirge war ein Stauwehr geöffnet worden, und die Springflut hatte mich im schönsten Tun überrascht.

18. APRIL. Zadar. Die Rundkirche Sveti Donat ist eines der eigenwilligsten Bauwerke des Landes. Im 9. Jahrhundert aus den Resten eines römischen Tempels erbaut, gleicht sie eher einer Festung als einer Kirche.

Und die Magistrale. Sicher eine wundervolle Aussichtsstraße, wenn sie einmal fertig ist. Hier sah ich gestern einen großen Ami-Wagen mit Schweizer Nummer, dem ein Felsbrocken aufs Dach gefallen war. Insassen tot. Aber man tut viel für die Touristen an diesem Küstenstrich und wird wohl auch noch die Abhänge befestigen.

2. MAI. Pula. Das unter Kaiser Augustus erbaute Amphitheater mit einem Durchmesser von 145 m ist neben dem Palast des Diokletian in Split das größte Monument römischer Baukunst an der jugoslawischen Küste. Jeden Sommer findet hier ein Festival statt. Pula ist eine gastliche Stadt. Endlich gibt es auch wieder italienische Küche und richtigen Espresso aus der Maschine. Die Saison hat begonnen: Dicke schwäbische Omnibusse spucken einen Haufen dicker Leute mit treudeutsch lautem Benehmen aus. Komisch, es macht trotzdem Heimweh! □

Ein Juwel in der Landschaft: Die Klosterkirche Gračanica in Südserbien (rechts oben) – Gleicht eher einer Festung als einer Kirche: die Rundkirche Sveti Donat in Zadar/Kroatien (rechts unten). Text und Fotos dieses Beitrags: TONI SCHNEIDERS (Linhof Technika 4×5 inches; Super Angulon 5,6/90, Hasselblad 500 C; Planar 2,8/80 und Distagon 4/50; Ilford FP 3).

Zur vorhergehenden Doppelseite: Römisches Amphitheater in Pula/Istrien (links) – Neretva-Brücke in Mostar/Herzegowina, mit einem der mittelalterlichen Wehrtürme (rechts oben) – Aquädukt bei Skopje/Mazedonien (rechts unten). Zu dieser Doppelseite: Die Marienkirche des Klosters Studenica in Südwestserbien (links oben) – Kloster Dečani bei Peć/Serbien (links unten).

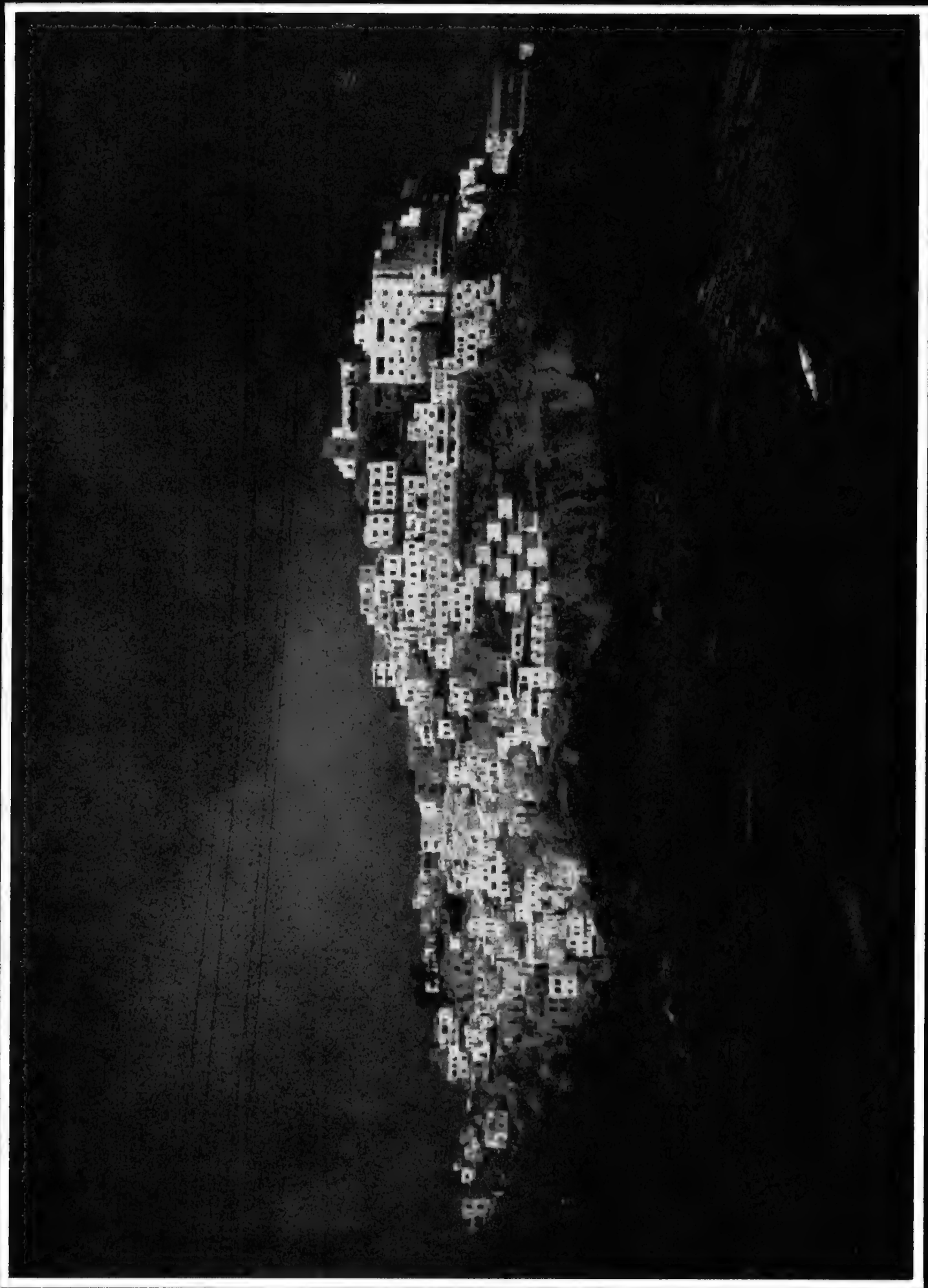
Forum junger Fotografen

FM präsentiert: Alfred Garbrecht

Alfred Garbrecht, 27 Jahre, eigentlich Technischer Zeichner, seit vier Jahren fotografierend, erst als Hobby, bald professionell in einer Werbeagentur. Von einem Aufenthalt in Marokko war er derart fasziniert, daß er mit seiner Frau und dem vierjährigen Sohn dem geordneten Hamburger Leben mit Zentralheizungswohnung, guten Jobs, „allen und doch überhaupt keinen Möglichkeiten" (wie er sich ausdrückt) endgültig ade sagte und sich zur Zeit auf einer vorläufig noch nicht genau zeitlich und räumlich begrenzten Reise „ums Mittelmeer" befindet.

Zu den hier gezeigten Fotos möchte er im einzelnen keine Kommentare abgeben; wichtig erscheinen ihm allein folgende Bemerkungen: „Ich fotografiere nicht auf der Fotografie. Ich versuche zu sehen, zu empfinden, zu begreifen; was ist zu sehen, wie ist es zu sehen, wie sehe ich es durch mich, wie zerlege ich es, und wie setze ich es mit mir auseinander und wie wieder zusammen? Es ist entstanden, es liegt vor mir, ich — ich staune — diese Formen, diese Tiefe! So wenig Bild vor mir. Und ich, ich, ja, es ist wahr, ich bin nicht drin. Es ist mein, aber nicht mein Ich, ich bin woanders, das ist Projektion. Mein zweites Ich projiziert mich, und ich lerne daraus. Schritt für Schritt gehe ich mit mir mit, neben mir her und unterhalte mich mit mir, ich lerne mich kennen, erkennen in zweiter Person." □

Zu den Aufnahmen von ALFRED GARBRECHT: Seine Aufnahmetechnik bezeichnet Garbrecht als „so nebensächlich, daß man nicht darüber zu reden braucht". Für ihn zähle nur das Ergebnis, das Bild. So viel sagte er uns aber doch: daß er mit der Asahi Pentax Spotmatic auf Kodak-Tri-X-Film fotografiert und seine grafischen Effekte durch Umkopieren auf Kodalith-Material erzielt. Red.



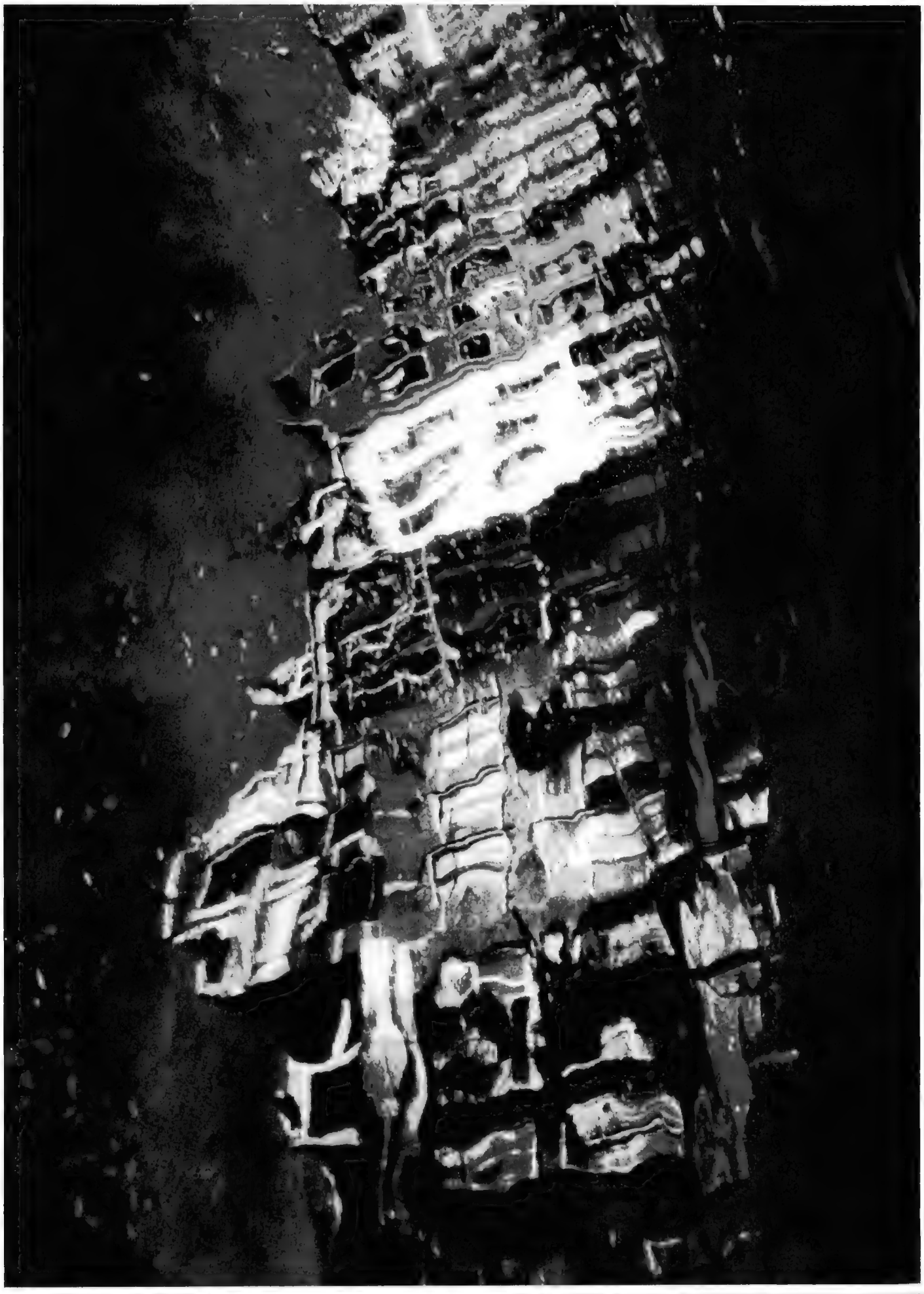


BILD 70

Analyse
Kommentar
Kritik

„RAPS" – ODE IN GELB

Ingrid Benedict

Das „Foto-Magazin" leistet sich eine beachtenswerte Koketterie: Laien sollen das „Bild 70" analysieren, kommentieren, kritisieren. Wohlgemerkt Laien! Sich unter sicherlich einer Million Vertretern dieser Spezies die vermutlich laienhafteste Betrachterin auszusuchen, spricht für den untrüglichen Spürsinn des Chefredakteurs. Nun denn, es sei!

Der erste Eindruck? Ein höchst profaner. Als ich vor Jahresfrist — mit einem geliehenen Apparat — ein Foto meines Vierjährigen bei seinem ersten Gang zum Kindergarten knipste und das Bild stolz herumzeigte, stieß ich auf herbe Kritik. Warum? Man sah vornehmlich vordergründige Straße mit 3227 getreulich abfotografierten Pflastersteinen, und ganz links oben da stand — am besten durch die Lupe erkennbar — ein blonder Bub mit einer roten Kindergartentasche. Ich hatte zuviel Vordergrund, und das tat — nach Ansicht von Fachleuten, die einen ja immer umgeben — der Qualität der Aufnahme Abbruch. Hier nun sehe ich auf den ersten Blick nur Vordergrund, saftig gelben Raps. Ein anheimelnd blühendes Feld, dessen Geruch ich förmlich im Zimmer zu verspüren glaube. Frühling also, oder Sommer. Ein Hauch von Wärme, zirpende Grillen und Gewitterschwüle — die Wolken im Hintergrund zeugen davon. Die Menschen scheinen sich ins Haus zurückgezogen zu haben, die Hitze vertrieb sie. Nach einem endlos langen Winter eine für mich schier unvorstellbare Situation.

Es ist, als ob man das Kommende vorausahnen könnte. Bald wird sich die Wolkenwand verdichtet haben, die Blüten werden in einem wilden Rhythmus zu tanzen beginnen und ihren gelben Staub aufwirbelnd über das Land verstreuen, die Bäume werden sich noch tiefer über das alte Haus neigen, vom Gewitterwind grob hin und her gepeitscht. Warum kann ich das Bild an geballter Natur, an Gesundheit und Harmonie nicht so verstehen, warum kann ich nicht vom Sommer träumen? Nun, ich glaube, daß dem Fotografen eine vollendete Täuschung gelungen ist. Er hat das Jahr, er hat das Leben in seinen schönsten Farben und in seiner reichsten Blüte eingefangen, und es gelingt ihm sicherlich, viele seiner Betrachter hoffnungsfroh und glücklich zu machen. Bei mir geht das nicht. Ich weiß, daß jeder Sommer, und sei er noch so bunt, so heiß und so duftend, in einem kalten Winter endet.

Bauernhof auf Seeland (Dänemark). Aufnahme: TONI SCHNEIDERS (Sinar 13×18 cm; Schneider Angulon 6,8/160; Polfilter + CC 10 R-Filter; Kodak Ektachrome-Planfilm).

Neu! Sie brauchen Ihren Beruf nicht aufzugeben, um Fotograf zu werden

Erstmals wurde ein Fernkurs vom Centralverband Deutscher Photographen als Ausbildungsweg zur offiziellen Gesellenprüfung zugelassen: Der Foto-Kurs der Famous Photographers School

Jeder, dessen Hobby das Fotografieren ist, hat jetzt die Chance, anerkannter Berufsfotograf zu werden

Haben Sie schon einmal daran gedacht, daß aus Ihrem Fotohobby ein Beruf werden kann? Daß man in diesem Beruf angesehen ist und gut verdienen kann? Vielleicht mehr, als Sie in Ihrem jetzigen Beruf je verdienen werden!

Die Famous Photographers School, München, arbeitet mit dem Centralverband Deutscher Photographen zusammen

Der Centralverband prüfte den Kurs und die Korrekturmethode eingehend. Dann wurde der Kurs zusammen mit zwei 14tägigen Seminaren als vollgültiger zweiter Bildungsweg anerkannt und zur offiziellen Gesellenprüfung zugelassen. Diese 14tägigen Lehrgänge werden an der Bundesfachschule Deutscher Photographen in Hamburg abgehalten und von der Famous Photographers School unter Leitung von Dr. Walter Boje gefördert. Wenn Sie also gerne fotografieren und ein erfolgreicher Berufsfotograf werden möchten, haben Sie jetzt eine ideale Möglichkeit dazu. Sie können bei sich zu Hause in Ihrer Freizeit studieren und brauchen Ihren Beruf nicht zu vernachlässigen. Noch während des Studiums, nach durchschnittlich etwa zwei Jahren, kann die Gesellenprüfung vor der Handwerkskammer abgelegt werden. Als gut ausgebildeter und geprüfter Fotograf haben Sie die besten Berufsaussichten in Werbung, bei Illustrierten, firmeneigenen Bildstellen usw.

Warum der Famous Photographers-Kurs als berufsbildend anerkannt wurde

Zehn der erfolgreichsten Fotografen Amerikas sind die Autoren dieses einmaligen Foto-Kurses: Philippe Halsman, Irving Penn, Alfred Eisenstaedt, Bert Stern, Ezra Stoller, Arthur d'Arazien, Richard Beattie, Joseph Costa, Richard Avedon und Harry Garfield. Sie stellten alle Erfolgsgeheimnisse ihrer langen Berufspraxis zur Verfügung und ergänzen den Kurs ständig mit den neuesten Techniken und Entwicklungen. Dieser Kurs faßt zum ersten Mal alle Bereiche der Fotografie in Lehrbücher zusammen, die Schritt für Schritt weiterbilden. Eine moderne und sehr erfolgreiche Korrekturmethode ermöglicht einen besonders engen persönlichen Kontakt zwischen Studenten und Lehrern, die selbst alle erfahrene Berufsfotografen sind. Dieser Kurs ist so aufgebaut, daß Sie wie im Studio eines großen Fotografen arbeiten und lernen können – und das bei sich zu Hause!

Prüfen Sie Ihr fotografisches Talent durch unseren Talent-Test – kostenlos!

Die Famous Photographers haben einen speziellen Test entwickelt, der Ihnen klare Auskunft über Ihr fotografisches Talent gibt. Er wird kostenlos von der Schule in München ausgewertet. Außerdem verpflichtet er zu nichts! Schicken Sie den Gutschein ein! Am besten sofort!

Wenn Sie das Bild 70 nicht zerschneiden wollen, verwenden Sie bitte die Antwortkarte auf Seite 66

Talent-Test-Gutschein

kostenlos, verpflichtet zu nichts

Ich bin über 18 Jahre alt und möchte gerne wissen, ob ich genügend Talent besitze, um mich fotografisch ausbilden zu lassen. Bitte, schicken Sie mir kostenlos den Foto-Talent-Test und weiteres Informationsmaterial über den Kurs der Famous Photographers School.

Herr/Frau/Frl. _____

Beruf _____ Alter. _____

Postleitzahl/Ort _____

Straße _____ Nr. _____

Bitte in Blockbuchstaben ausfüllen – ausschneiden – auf Postkarte kleben oder in Umschlag stecken und adressieren

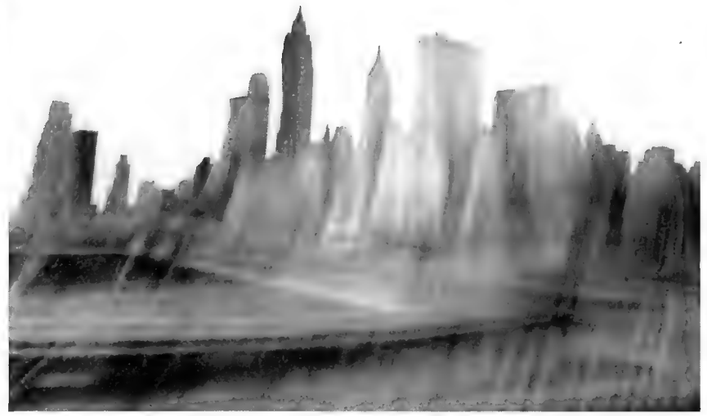
Famous Photographers School
8 München 90
Martin-Luther-Straße 20
Studio Nr. 920–304

Wir haben auf der Photokina 1970 ein Informationszentrum. Besuchen Sie uns doch – am besten, Sie notieren sich gleich den Termin: 3.–11. Oktober 1970. Köln, Messegelände, Halle 3, Erdgeschoß, Gang L, 50.

Förderndes Mitglied von Europhot
Mitglied des Europäischen Fernschulrates
Mitglied des Deutschen Fernschulrates

Die Famous Photographers School gehört zum Schulverband der Famous Schools International GmbH.

LESER GALERIE



▲ **Vision New York.** Für Generationen von Fotografen ist die Skyline von Manhattan eine offene Herausforderung, der sie mit allen nur denkbaren Aufnahmetechniken begegnen. THOMAS LÜTTGE aus München sah die Wolkenkratzer am Hudson visionär: als sich in Nebeln auflösendes Gebirge aus Glas und Beton. Nikkor F, Nikkormat 2,8/28, Kodak Plus-X Pan, Kamera während der Belichtung (1/4 s) vertikal verrissen.

▲ **Siamesische Zwillinge.** RUDI ULM aus Leoben (Österreich) kam, sah und schoß einen Dekorateur, der – in einem halbgeöffneten Schaufenster sitzend – „mal Pause macht". Verblüffend die Symmetrie der Verdoppelung, die auf geschickte Regie schließen läßt. Leica M 3, Summicron 2/50, Kodak Plus-X Pan.

◀ **Vorfahrt** von K. O. HRUBY, Brno (Tschechoslowakei). „Was soll ich im Tank, wenn ein Esel hinter dem Steuer sitzt?" Das – so meint der Chronist – fragt sich dieser Tiger. Mit dieser Fotomontage kommt die Phantasie des Fotografen bereits sehr nahe an die „Bilder-ohne-Worte"-Komik der Karikatur heran.

▲ **Neugier.** „Die Menschheit", schreibt THOMAS BUSCH aus Frankfurt zu seiner Fotomontage, „gibt sich nicht mehr mit Phrasen ab. Sie will mehr wissen." Wie Raumfahrzeuge schweben Augen aus dem All über den Wohnsilos der Großstadt. Asahi Pentax Spotmatic, Takumar 1,8/55, Ilford HP4.

▲ **Aus dem Zyklus „Metamorphosen"** von VILÉM REICHMANN, Brno (Tschechoslowakei). Hat der Gärtner hier Klatschmohn verpackt? In die Klatschspalten seiner Zeitung? Die zwei Klatschbasen sehen jedenfalls ganz danach aus. Praktisix, Jena Bm 2,8/80, Orwo NP 20, Blende 11, 1/100 s.

◀ **Liebende.** Mit den ineinanderfließenden, miteinander verschmelzenden Konturen einer grafisch sehr reizvoll verfremdeten Doppelbelichtung deutet der Finne JOUKO KOHONEN die Beziehung zwischen den Geschlechtern.

◀ **Die Ahnfrau.** Mit den besten Wünschen zum Jahreswechsel sandte uns DIRK HINRICHS diese Fotografik, die ihren gespenstischen „Ahnfrau-Effekt" vermutlich einer durchgebogenen, als Spiegel benutzten Metallfolie verdankt. Vielleicht ist es aber auch ein flott hingepinseltes und fotografisch reproduziertes Porträt. Was entschieden wahrscheinlicher wäre.

▲ **Die Leiter zum Erfolg**. Auch so kann man heutzutage Karriere machen. Ob Leser SVEN CRISTAL aus Stuttgart mit unserer Interpretation seines „heim"lichen Schnappschusses einverstanden ist? Contarex SE, Zeiss Distagon 2,8/25, Agfapan 1000.

Buchkritik

»Nach seinem Bild«

Von Luise Rinser/Oswald Kettenberger. 120 Seiten Bilder, 40 Seiten Text. Großformat 24×30 cm, laminierter Pappband, 29 DM. Echter-Verlag, Würzburg.

Das hier anzuzeigende Werk rezensiert der Unterzeichnete mit Freude, aber deshalb nicht ganz »unbeeinflußt«, weil er den Fotografen vor rund 20 Jahren als ganz jungen Menschen in Traunstein persönlich gekannt und geschätzt hat. Bald danach, Anfang der fünfziger Jahre, ist Kettenberger als »Bruder Oswald OSB« Mönch in Maria Laach geworden. Daß ihn dennoch die Faszination der Fotografie als Ausdrucksmittel niemals ganz losgelassen hat, wäre an sich nichts Besonderes. Die Besonderheit dieses Bildbandes – und deshalb bespreche ich ihn hier – liegt darin, daß Kettenbergers Faszination, als er nach Jahren im klösterlichen Labor arbeiten durfte und schließlich von seinem Abt die Erlaubnis zu Reisen erhielt, durch das Erlebnis der mönchischen Disziplin gewiß nicht erst umgetormt, aber doch so entscheidend geprägt wurde, daß seine Art des Be- und Umgreifens der Welt »nach seinem Bild« nicht nur eine anderweitig schwer noch zu findende Einheit dokumentiert, sondern daß sie auch eine Tiefe gewonnen hat, die alle aktuellen Herkömmlichkeiten erhöht.

Denn »aktuell« ist Kettenbergers Buch – und wie! Kaum ein menschlicher Bezirk fehlt, der nicht mit höchster fotografischer Akribie erfaßt ist und mit überzeugendem, oft schlichtem Gestus im Dickicht des Lebens erhellt wird. Fotografieren ist ja nicht nur Ergebnis, das gut oder schlecht oder interessant und banal sein kann. Es ist, wie ich schon einmal an anderer Stelle bemerkt habe, auch Katalyse, wenn man so will – Mittel zum Zweck, gesteigerte Aktion, in deren kurzer Phase der Ausübende die Intensität seines Ausdrucks allein verwirklichen kann oder nicht... Daß ein Fotograf oder Reporter dazu bis zu einem gewissen Grad »böse« sein muß, wie Luise Rinser in ihren für eine Nicht-Fotografin übrigens ausgezeichneten Bemerkungen zur Live-Fotografie im Vorwort sagt, halte ich aber für übertrieben. Bei Kettenberger schließe ich das überhaupt von vornherein aus. Gerade seine dichtesten Bilder menschlicher Hinfälligkeit und Erbärmlichkeit sind von jener Liebe getragen, die uns alle zu Ergriffenen macht. *Herbert Rittlinger*

»Kostbarkeiten unserer Pflanzenwelt«

Von Jakob Janßen. Fagus-Verlag, 4171 Wachtendonk, Schlick 1. 256 Seiten, 26 DM.

Der Autor, der sich seit mehr als 16 Jahren mit der fotografischen Erfassung der mitteleuropäischen Pflanzenwelt an den jeweiligen Standorten befaßt, legt mit diesem Buch erstmals eine Schwarzweiß-Bildauswahl der schönsten und merkwürdigsten Wildpflanzen Deutschlands und der angrenzenden Gebiete in einem geschlossenen Werk vor. Interessant ist hierbei der Blickwinkel, unter dem die Pflanzen in abwechslungsreicher Folge zusammengestellt sind, z. B. wildwachsende Orchideen, Giftpflanzen, Schmarotzerpflanzen, Kletterpflanzen, Schwimmblattpflanzen, geschützte Pflanzen und verschiedene andere. Es ist ein Streifzug mit der Kamera durch eine reizvolle Welt, die vor allem in den eingestreuten Nahaufnahmen ihre Schönheit offenbart. Die einzelnen Pflanzenfotos werden in einem besonderen Textteil erläutert. Auch auf die angewandte Technik der Pflanzenfotografie ging der Autor ein.

»Prüfungsfragen – Prüfungsantworten für Fotolaboranten«

Zusammengestellt von Brigitte Vorberg. Vorberg-Verlag, 8021 Icking Postfach 27. 117+VIII Seiten, Format 12×18 cm, broschiert, 9,80 DM.

Mit diesem Taschenbuch setzt der Verlag jene Reihe fort, in der im vergangenen Jahr bereits der Band »Prüfungsfragen – Prüfungsantworten für Fotografen« erschienen ist. Das Buch behandelt den gesamten Prüfungsstoff von den chemischen Grundlagen über die Beschaffenheit und Entwicklung des Negativ- und Positivmaterials in Schwarzweiß und Farbe, die Lehre vom Licht, geometrische Optik und Vergrößerungstechnik bis zu den verschiedenen fotografischen Verfahren. Sowohl den Fragen als auch den Antworten liegen die Original-Prüfungsaufgaben der letzten Jahre zugrunde. Durch die systematische und übersichtliche Darstellung bleibt dieses Buch auch nach erfolgreich abgelegter Prüfung eine wichtige Arbeitshilfe. □

Fotokalender

Internationale Fotoausstellungen

Abkürzungen: E = Einsendeschluß; G = Gebühr; Z = Zugelassen; SB = Schwarzweißbilder; FB = Farbpapierbilder; CD = Color-Dias; StD = Stereo-Dias; VA = Versandanschrift

---

3. Mostra Internazionale di Fotografia »Premio Michelangelo 1970« in Marina di Pietrasanta vom 25. Juli bis 23. August.
E: 13. Juni. G: 1,50 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: Uffici Comunali Distaccati, 55044 Marina di Pietrasanta, Italien.

---

13. Sydney Exhibition of World Photography vom 31. Juli bis 12. August.
E: 1. Juli. G: 1,50 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: The Y.M.C.A. Camera Circle, Sydney Exhibition of World Photography, 325 Pitt Street, Sydney, Australia.

---

108. International Exhibition of Pictorial Photography in Edinburgh vom 22. August bis 12. September.
E: 10. Juli. G: 1,50 Dollar. Z: SB, FB.
VA: J. E. D. Touche, Edinburgh Photographic Society, 11 Blackford Road, Edinburgh EH9 2DT, Scotland.

---

8. International Salon of Photography der 35 mm Photography Society von Hong Kong vom 21. bis 26. August.
E: 16. Juli. G: 1,50 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: Mr. Ngai-Ching Lam, Hon. Salon Chairman, The Hong Kong 35 mm Photography Society (Ltd.), Flat A, Tai Koon Mansion, 13th Floor, 446–452, Lockhart Road, Hong Kong.

---

25. Salon Internacional de Arte Fotografico in Buenos Aires vom 17. bis 29. August.
E: 18. Juli. G: Bilder 2 Dollar, Dias 1,50 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: Foto Club Buenos Aires, Casilla de Correo No. 5377, Buenos Aires, Argentinien.

Illinois State Fair's 23. International Exhibition of Photography vom 14. bis 22. August.
E: 22. Juli. G: 1 Dollar. Z: SB, FB.
VA: Patricia Kehoe, Chairman, Illinois State Fair's 23. International Exhibition of Photography, 519 East Monroe Street, Springfield, Illinois 62701, USA.

---

30. North American International Photographic Exhibit in Sacramento vom 21. August bis 9. September.
E: 28. Juli. G: 2 Dollar. Z: SB, FB.
VA: North American Photographic Exhibit, Cal Expo State Fair, P.O. Box 15649, Sacramento, California 95813, USA.

---

13. Dum Dum Salon of Photography 1970.
E: 31. Juli. G: 1 Dollar. Z: SB, FB.
VA: Photographic Association of Dum Dum, 467/40, Jessore Road, Calcutta – 28, Indien.

---

15. Light and Shadow International Exhibition vom 14. bis 23. August.
E: 29. Juli. G: Bilder 2 Dollar, Dias 1,25 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: Light and Shadow Exhibition, P. O. Box 192, Sunnyvale, California 94088, USA.

---

22. Witwatersrand International Exhibition of Photography.
E: 6. August. G: Bilder 2 Dollar, Dias 1 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: Witwatersrand International Exhibition of Photography, P. O. Box 61089, Marshalltown, Transvaal, Südafrika.

Heicon '70 International. 28. World Science Fiction Convention in Heidelberg vom 21. bis 24. August.
E: 1. August. G: 1 DM je Kategorie. Z: SB, FB, CD und Schmalfilme aus dem utopisch-phantastisch-makabren Genre.
VA: Heicon Art Show z. Hd. Hans Werner Heinrichs, 6079 Sprendlingen, Frankfurter Straße 129.

Fotowettbewerbe

Der Jugendclub der jugendeigenen Zeitschrift »Das andere Wort« veranstaltet im Sommer für junge Leute bis zu 30 Jahren verschiedene Fotoreisen. In diesem Jahr wird auch wieder ein Fotowettbewerb durchgeführt.
E: 31. Oktober.
Weitere Unterlagen sind erhältlich bei: Michael Linden, 509 Leverkusen, Postfach 468.

Fotowettbewerb des Deutschen Naturschutzrings und der Zeitschrift »Gong Fernsehwelt«: »Entdeckt die deutsche Landschaft.«
E: 15. September. Z: 5 Einzelbilder oder Bildfolgen SB, FB. Format: Mindestens 13×18 cm, höchstens 21×28 cm. Ein frankierter und adressierter Briefumschlag ist den Bildern beizulegen.
Preise: Viele Reisen und Sachpreise.
VA: Fotowettbewerb »Entdeckt die deutsche Landschaft«, 8 München 22, Maximilianstraße 16, Deutscher Naturschutzring.
Hinweise und Tips für die einzelnen Themen bringt regelmäßig die Zeitschrift »Gong Fernsehwelt«. □

Spitze

Minolta Technik, Minolta Qualität: Minolta Autopak-8 D10 - die faszinierende Super 8 Kamera der Welt-Spitzenklasse.
Minolta Zoom Rokkor 1,8/7-70 mm. Elektro-Zoom mit verstellbaren Geschwindigkeiten von 2 bis 12 sec. Automatisch/manuell verstellbare Sektorenblende. Automatische Blendensteuerung. 8, 12, 18, 24, 32, 50 Bilder/sec. Einzelbildschaltung synchronisiert für E-Blitz. Elektromagnetischer Auslöser. Fernauslösung über Kabel oder Funksteuerung. Zeitraffer. Bildsynchrone Magnettonaufzeichnung. Mikroprismensucher mit komplettem Einstellzentrum. Blenden bis 45. Anzeige für Gegenlichtkorrektur etc., etc. Umfangreiches Systemzubehör.
Minolta - im guten Fotofachgeschäft.

Minolta Autopak-8 D10

electronic

neu

Minolta

Spiegelreflex-technik

Josef Scheibel

Scharfeinstellung mit Spiegelreflexkameras

In Prospekten und Fachartikeln findet der Spiegelreflexfreund immer wieder Hinweise auf bestimmte »Einstellscheiben«. Viele Hersteller und Fachautoren nennen dieses außerordentlich wichtige Teil des Spiegelreflexsuchers schlicht und einfach »Mattscheibe«, auch wenn andere Einstellmittel gemeint sind. Deshalb möchten wir in dieser und der nächsten Folge unserer Rubrik versuchen, die verschiedenen Einstellmittel, ihre Vor- und Nachteile sowie die besondere Eignung für bestimmte Motive oder Aufnahmegebiete kurz und prägnant darzustellen. Wichtig ist vor allem, daß sich alle bekannten Einstellscheiben aus den vier Komponenten Mattscheibe, Mikroprismen- oder Feinrasterflächen, Schnittbildentfernungsmesser und Luftbild zusammensetzen. Dagegen haben die Begriffe »Bildfeldlinse«, »Einstellupe« und »Fresnellinse« eigentlich nichts mit dem Scharfeinstellen zu tun. Es handelt sich dabei vielmehr um optische Mittel und Teile, die den Sucherstrahlengang in der gewünschten Weise lenken und für helle bzw. gleichmäßig ausgeleuchtete Sucherbilder sorgen. Weiterhin finden sich in manchen Luftbildsuchern und auf verschiedenen Mattscheiben Liniennetze (Koordinaten-Netze), Achsenkreuze mit und ohne Teilung, Vergleichsstrecken zur Bestimmung des Abbildungs-Maßstabes etc. Auch auf diese Hilfsmittel, die nicht zum Scharfeinstellen benutzt werden, wollen wir nicht näher eingehen.

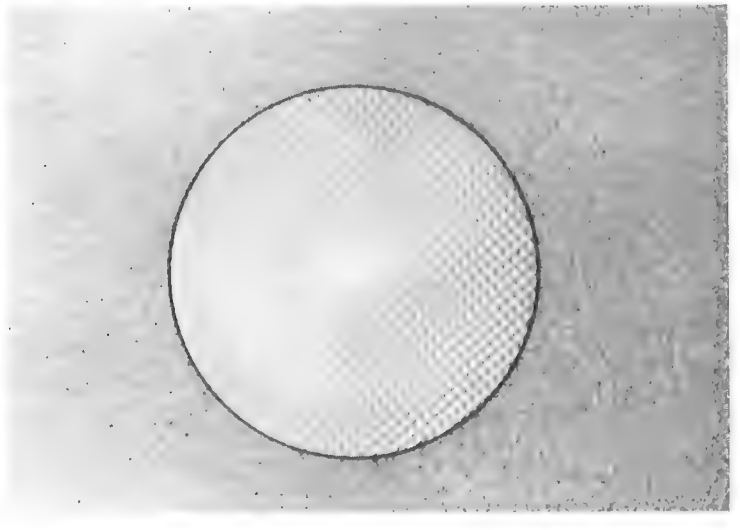
Mattscheiben

Man kann sie mit Erfolg für fast alle Aufnahmegebiete einsetzen. Nur in der Mikrofotografie – besonders bei stärkeren Vergrößerungen – versagt dieses Einstellmittel völlig. Andererseits ist ein Mattscheibenbild wenig einstellkritisch und auch dunkler als z. B. ein Luftbild. Dabei kommt es aber letztlich auf die Ausführung der Mattscheibe an. Ist sie sehr fein gekörnt und besonders transparent, erscheint das Sucherbild heller – und die Scharfeinstellung wird noch diffiziler. Hier gilt es, den richtigen Kompromiß zu finden. Bei Scheiben, die noch andere Einstellmittel (Schnittbildindikator, Mikrorasterfeld) neben der Mattscheibe besitzen, wird man eine feingekörnte und transparente Mattfläche im allgemeinen vorziehen.

Auf Mattscheiben ist das Schärfemaximum nicht so eindeutig auszumachen als bei anderen Einstellmitteln. Vielmehr dreht man mehrmals über die schärfste Stellung hinweg und kreist sie auf diese Weise regelrecht ein.

Für Nahaufnahmen, extreme Teleaufnahmen (besonders mit lichtschwächeren Fernobjektiven) und alle Sachaufnahmen (Architektur- und Modellaufnahmen, Maschinenteile, medizinische Präparate etc.) ist die Mattscheibeneinstellung zu empfehlen. Die Kontrolle der Schärfentiefe ist nur auf Mattscheiben (oder außerordentlich feinen Rasterflächen, die ein ähnliches Verhalten zeigen, aber heller sind) möglich. Einstellmöglichkeit über die gesamte Sucherfläche ist bei vielen Aufnahmen vorteilhaft.

Mattscheibe mit Feinrasterfläche bei starker Vergrößerung.



Feinrasterflächen

Sie bestehen aus winzigen regelmäßigen Prismen. Bei unscharfer Einstellung sind die Objektkanten seltsam zerrissen. Das fällt besser ins Auge als die gleichmäßige Unschärfe eines Mattscheibenbildes. Auffallend ist das »Flimmern« des Feinrasters schon bei geringen Fehleinstellungen. Deshalb braucht man im allgemeinen die Bildschärfe nicht »einzupendeln« wie bei der Mattscheibe. Außerdem sind Feinrasterflächen erheblich heller als Mattflächen. Einziger Nachteil: Wird unter etwa 1:4 bis 1:5,6 abgeblendet, tritt die Rasterstruktur störend in Erscheinung und erschwert das Scharfeinstellen sehr. Auch im Lupenbereich (mit langen Objektivauszügen) und im Mikrobereich versagt das Feinrasterfeld seine Dienste früher als z. B. die Mattscheibe.

Schnittbildentfernungsmesser

Gelegentlich nennt man ihn auch »Schnittbild-Indikator« oder »Meßlupe«. Er erzeugt bei unrichtiger Einstellung gegeneinander versetzte Teilbilder. Im Gegensatz zum »Herantasten« bei der Mattscheibeneinstellung ist beim Schnittbildentfernungsmesser der Schärfebefund klar und eindeutig. Voraussetzung sind allerdings kontrastreiche Linien oder Kanten im Objekt. In dieser Beziehung ist der Schnittbildentfernungsmesser dem Feinraster unterlegen. Jedoch haben beide Einstellverfahren den gleichen Mangel: Auch der Schnittbildentfernungsmesser ist bei kleineren Blenden unbrauchbar, weil die eine Keilhälfte dunkel wird. Das gilt ebenso für lange Objektivauszüge und für Mikroaufnahmen.

Luftbilder

Sie sind hell und frei von störenden Strukturen. Leider kann man damit nicht so ohne weiteres scharfstellen, weil das Auge infolge seiner Akkommodationsfähigkeit das Luftbild immer scharf sieht. Benutzt man eine Klarscheibe mit geometrischen Figuren (Fadenkreuze, Doppelstrichkreuze, konzentrische Ringe etc.) in der Bildebene, so hat das Auge einen Anhaltspunkt. Figur und Bild müssen gleichzeitig scharf erscheinen. Trotzdem ist auch diese Form der Einstellung meistens zu ungenau, weshalb man die Luftbildeinstellung im fotografischen Normalbereich nicht anwendet. Bevorzugt wird sie bei Mikro-, Endoskop- und auch stark vergrößernden Lupenaufnahmen. Auf diesen Sektoren scheiden andere Einstellverfahren aus verschiedenen Gründen aus.

Aus der Mikroskopie ist die Einstellung »Parallaxenfreiheit« bekannt. Bewegt man das Auge vor dem Okular etwas hin und her, so dürfen sich Bild und Fadenkreuz nicht mehr gegeneinander verschieben, wenn auf Höchstschärfe eingestellt ist. Wichtig: Bei Kondensor-Durchlicht kann die Helligkeit in der Austrittspupille des Suchers so groß sein, daß das Auge schmerzhaft geblendet wird. Sicherheitshalber sollte man vor dem Hineinschauen die Beleuchtung drosseln. Schon bei geringen seitlichen Bewegungen des Kopfes dunkelt das Sucherbild in den Ecken und seitlich ab. Man sollte eine große Gummi-Augenmuschel zum Abstützen benutzen. Last not least: Für die Arbeit mit Klarscheiben (Luftbildern) muß das Auge sehr genau angepaßt werden. Sinnvoll ist ein verstellbares Okular. Augen-Korrekturlinsen sind für diesen Zweck erfahrungsgemäß nicht fein genug abgestuft.

Im nächsten Beitrag stellen wir die wichtigsten Einstellscheiben (Kombinationen der hier beschriebenen Einstellmittel) im Bild und in Kurzcharakteristiken vor. □

Natürlich bin ich neugierig, und wenn ich irgendwo ankomme, möchte ich sehen und verstehen, was um mich herum vorgeht. Aber ich muß langsam reisen und vermeide, wenn irgend möglich, zu fliegen. Ein Fotograf sollte nie herumhetzen. Er muß ein unermüdlicher Fußgänger sein, denn nur so kann man beobachten und den richtigen Augenblick erhaschen.

*

Nur wer sich selbst ganz vergißt, kann den Dingen auf den Grund gehen und die wahre Bedeutung eines Gegenstandes erkennen. Natürlich gibt es Hexenmeister der Kamera, und ich weiß auch um die Illusionen, die sie erzielen. Trotzdem bin ich davon überzeugt, daß die Machwerke dieser Zauberer nichts Wesentliches über einen Menschen oder ein Land aussagen können. Das ist für mich alles nur fauler Zauber, denn was schnell »hingehauen« wird, verschwindet auch ebenso schnell wieder. Nur das, wozu man sich Zeit nimmt, hat Aussicht auf Bestand.

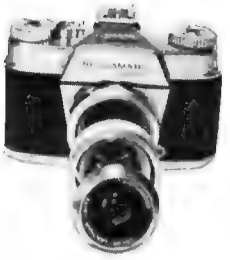
*

Die Abkürzung des Gedankenweges, welche die Fotosprache darstellt, hat eine große Macht. Wir aber fällen Urteile über das, was wir sehen, und übernehmen damit eine schwere Verantwortung.

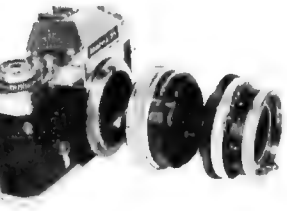
Henri Cartier-Bresson, »Der entscheidende Augenblick«

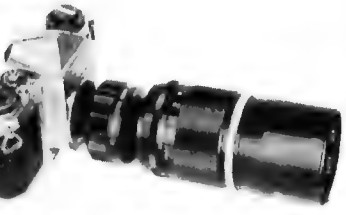
Lieferbar für:

M 42 Schraubfassung
wie Praktica
Edixa
Pentax
Yashica
Pentacon
Mamiya
Icarex TM



und Praktina
Exakta
Minolta SR
Minolta SR-T 101
mit MC-Kupplung
Canon Pellix
Canon FX
Canon FP
Canon FT QL
Icarex BM
Bessamatic
Bessamatic CS
Ultramatic
Ultramatic CS
Retina Reflex III
Retina Reflex IV
Retina Reflex S
Instamatic Reflex
Topcon Uni
Nikkor F
Nikkor F Photomic FT
mit Kupplung zur
Lichtmessung
Nikkor F Photomic
FTN mit Kupplung
zur Lichtmessung





WEP Kinotelex

jetzt auch für Ihre Spiegelreflex-Kamera!

Nikkormat FT mit
Kupplung zur
Lichtmessung
Nikkormat FTN mit
Kupplung zur
Lichtmessung

Grund-objektiv	+ 1 WEP KINOTELEX
50 mm	100 mm
135 mm	270 mm
180 mm	360 mm
200 mm	400 mm
300 mm	600 mm
360 mm	720 mm
400 mm	800 mm
500 mm	1000 mm

WEP KINOTELEX-Optiken verdoppeln die Brennweiten aller Objektive. Bei Tele-Convertern ist allerhöchste optische und mechanische Qualität Voraussetzung!

Über 70 000 WEP-KINOTELEX-Besitzer können das bestätigen.

Darum ORIGINAL WEP

WEP-KOMPAKT-OPTIKEN

Unsere neuen Hochleistungs-Objektive in sehr gedrungener Bauform in WEP-Qualität. Mit automatischer Blendenübertragung. Bei Minolta SR-T 101 und Nikkor F mit Photomic FT + FTN, Nikkormat FTN mit Kupplung zum Blenden-Simulator!!

WEP AUTO WEITON 1:2,5 F = 28 mm für M 42 Schraubfassung wie Pentax, Praktica, Yashica, Edixa usw. und Minolta SR-T 101

WEP AUTO TELON 135 1:2,8 F = 135 mm für M 42 Schraubfassung wie Pentax, Praktica, Edixa, Yashica usw. und Minolta SR-T 101

WEP AUTO TELON 200 1:3,5 F = 200 mm für M 42 Schraubfassung wie Pentax, Praktica, Yashica, Mamiya usw. und Minolta SR-T 101, Canon FT QL, Nikkor F Photomic FT + FTN, Nikkormat FTN.

Alle Bilder vom selben Standpuukt

WEP AUTO TELE ZOOM

Da sehr handlich und Einstellbereich bis 1,75 m, die ideale Optik für schnellen Szenen- und Ausschnittwechsel!

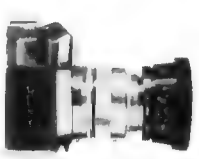
Endlich eine Vario-Optik mit konstanter Schärfeleistung in allen möglichen Brennweitenbereichen und von derselben Qualität der entsprechenden Tele-Optiken!

Technische Daten:

Blenden: 1:3,8 bis 22 mit halben Blenden; Einstellbereich: bis 1,75 m!!!; Baulänge: 180 mm ca. je nach Fassung; Gewicht: 780 g ca. je nach Fassung; Linsenzahl: 13; Glieder: 9; Einschraubgewinde: 58 x 0,75; Blendenart: vollautomatisch; Zoom-Faktor: 1:2,4.
Mit einschraubbarem Hebel für die Brennweitenverstellung. Für f = 85, 135 und 205 rote Markierungen zur Unendlich-Einstellung bei Infrarot-Fotografie.

Lieferbar für:

Minolta SR-T 101 mit MC-Kupplung, Exakta, Exa, Nikkor F, Nikkor F Photomic FT + FTN, Nikkormat FTN mit Kupplung zur Lichtmessung, Canon FT QL (Pellix, FX, FP und TL), M 42 Schraubfassung wie Praktica, Edixa, Asahi Pentax, Yashica, Mamiya usw.



vollautomatisch (VSB-Kupplung)
Unsere neue Vario-Optik mit einer Lichtstärke von 1:3,8 und einem Brennweitenbereich von f = 85-205 mm
(mit WEP KINOTELEX bis f = 410 mm)

Bitte informieren Sie sich bei Ihrem Fotohändler oder fordern Sie unsere Prospekte an.

Auch über

WEP Auto-Zwischenring

für Minolta SR-T 101 mit VSB- und MC-Kupplung
für Nikkor mit Photomic und Nikkormat
ab August auch für Canon und M 42 Schraubfessung

WEP Mirratach*
WEP Tele-Mirratach*
WEP Zoom Nah*

* jetzt auch Adapterringe für Olympus Pen und Miranda

WEP Fotogeräte

2 HAMBURG 19 · POSTFACH 7634

Vertretung in Österreich: Ing. Hans Bauer, A-1031 Wien 3
Untere Viaduktgasse 25

Schwarzweiß-praxis

Toni Angermayer

VON KÖNNERN GESCHÄTZT: DAS LICHTZELT

Hartes, gerichtetes Licht erzeugt scharfbegrenzte Schlagschatten, meißelt Strukturen heraus, verhilft Fernsichten, Architekturen und Landschaften erst zu Klarheit und Kontrast. Für solche Motive ist diese Art der Beleuchtung meist die richtige, nicht aber für Groß-, Nah- und Makroaufnahmen. Hier würden harte Schlagschatten nur allzu oft die Bildwirkung brutal zerreißen. Das weiß der Könner; daher bevorzugt er das weich modulierende, halbdiffuse Licht eines Lichtzelts.

AN TRÜBEN TAGEN...

... unter dem natürlichen Lichtzelt eines grauverhängten Wolkenhimmels findet man günstigste Bedingungen für eine weich modulierte, sachlich und stofflich überzeugende Materialwiedergabe. Das halbdiffuse, weiche, nahezu schattenlos-flächige Licht trüber, diesiger Tage ist ideal, wenn es um die materialgerechte fotografische Interpretation von metallisch Glänzendem, von Mattschwarzem oder Glänzendweißem geht. Lack, Chrom, Porzellan, Seide verlangen – um nur ein paar »heikle« Materialien zu nennen – nach dem weichen Licht eines natürlichen oder im Studio gebauten Lichtzeltes.

DAS LICHTZELT IM FREIEN

– bestehend aus Transparentpapier, aus matt-milchiger Plastikfolie oder aus weißem, gut lichtdurchlässigem Stoff – lauter Materalien, die wir provisorisch über einigen dünnen Leisten oder Drähten rund um das Motiv spannen – dient dazu, hartes Sonnenlicht weicher und flächiger zu machen. Nur für das Kameraobjektiv schneiden wir einen Einblick frei. Fertig ist das Lichtzelt für die fein nuancierte Wiedergabe von Blumen und Blüten, von Kleintieren und Insekten. Den Windschutz, den das Lichtzelt überdies gewährt, bekommen wir noch gratis dazu geschenkt.

Wollen wir die Rückwand des Lichtzelts nicht zugleich als Bildhintergrund verwenden, schieben wir farbigen Karton davor oder – besser noch – holen durch ein schnell eingeschnittenes Fenster das umgebende Biotop mit ins Bild.

Auch Blitzaufnahmen – nur mit einer Leuchte durch das Lichtzelt hindurchgeblitzt – verlieren jede Härte der Ausleuchtung – mehr noch, der eingeschobene Hintergrundkarton kommt durch die lichtstreuende Wirkung des Lichtzelts ohne merkbaren Helligkeitsabfall und daher in natürlichen Farben.

Wollen wir das durch unser Hintergrundfenster sichtbare natürliche Biotop ebenfalls ohne den geringsten Helligkeitsabfall farbwahr wiedergeben, wählen wir die Belichtungszeit dem darauf fallenden Tageslicht entsprechend und dosieren den Blitz mit der Blende.

In einem Beispiel praxisgerechter ausgedrückt: Sie messen für den Hintergrund – außerhalb des Lichtzelts, versteht sich – beispielsweise Blende 8, $^1/_{125}$ s als richtige Belichtung. Aus der für Aufnahmen im Lichtzelt erprobten Leitzahl Ihres Blitzes ergibt sich aber die Notwendigkeit, auf 16 abzublenden. Folglich ist bei Blende 16 auf $^1/_{30}$ s zu synchronisieren und Objekt: Hintergrund erscheinen gleich hell und in natürlichen Farben, wenn Sie, ja wenn Sie auf das Lichtzelt Ihren Körperschatten fallen lassen.

»Erprobte Leitzahl«, sagte ich, denn der Lichtverlust, den wir durch das Arbeiten mit dem Lichtzelt hinnehmen müssen, ist zwar gering, dennoch nicht gleich Null. Was durch das lichtschluckende Medium der Bespannung unseres Lichtzelts auf der durchleuchteten Seite an Licht verlorengeht, gleicht die Rundum- und Vielfachreflexion im Zeltinnern zumindest teilweise wieder aus. Eine, höchstens zwei Blenden Zugabe werden Sie als richtig ermitteln, wenn Sie die Beleuchtungsverhältnisse in Ihrem Lichtzelt durch Probeaufnahmen auf Umkehrfilm testen. Beim Negativfilm dagegen dürften Sie feststellen, daß sich der Verlust an Lichtintensität bei der Aufnahme durch eine um 50% verlängerte Negativentwicklung fast ausgleichen läßt. Der geringe Beleuchtungskontrast macht es möglich.

DAS LICHTZELT IM STUDIO

– arbeitet nach dem gleichen Prinzip wie unser improvisiertes Zelt draußen in freier Natur. Ein Aufnahmegestell wird mit lichtdurchlässig Neutralweißem überzogen. Eine bzw. mehrere Fotolampen oder Blitze durchleuchten die Bespannung; das Aufnahmeobjekt im Zeltinnern wird von keinem direkten, gerichteten Licht getroffen. Selbst Fotograf und Kamera werden objektseitig abgeschirmt. Schwarzes und Glänzendes läßt sich so in überzeugender Stofflichkeit fotografisch interpretieren.

Nur sollten wir des Guten nicht zu viel tun. Ein wahllos auf Ihr Lichtzelt losgelassener Lampenpark garantiert zwar hohe Lichtintensität und relativ weiche, meist sogar nahezu schattenlose Ausleuchtung, aber keine weich modulierende Beleuchtung. Bitte, achten Sie auf den feinen Unterschied: Nicht auf vollkommen schattenlose, auf Unkörperlichkeit erzeugende Ausleuchtung sollte es uns ankommen, sondern darauf, eine fein nuancierende, bei aller Weichheit aber die Körperlichkeit und das Material des jeweiligen Aufnahmeobjekts betonende Beleuchtung zu erzielen. Je kritischer mit wachem Auge und klarem Verstand wir die jeweilige Lichtwirkung abzuschätzen lernen, desto sicherer und sparsamer nutzen wir die verfügbaren Lichtquellen.

DAS GANZE STUDIO ALS LICHTZELT

Diese Art der Ausleuchtung findet man oft bei Mode- und Werbefotografen. Lernen wir von diesen Leuten und adaptieren wir, soweit es unsere bescheidenen Möglichkeiten erlauben, ihr Arbeitsprinzip für unsere Zwecke.

So ein Studio ist vom Fußboden bis zur Decke weiß gestrichen. Der Fußboden geht horizontlos gerundet in die Hintergrundfläche über. Breite Papierbahnen hängen an Rollen von der Decke. Fast alle Fotolampen oder Blitze sind gegen die Decke oder die Seitenwände gerichtet. Eine indirekte weiche Grundausleuchtung ist das Resultat. Nur eine, höchstens zwei Lichtquellen geben direktes, spotartiges Licht auf das Modell.

Und damit ist das Beleuchtungsprinzip klar: Wir können es sinngemäß abgewandelt auch für unser Lichtzelt verwenden. Eine allgemeine, diffuse Grundbeleuchtung plus Spotleuchte als »Lichtspritze«, die durch ein Loch im Lichtzelt direkt auf das Objekt belebende Spitzlichter setzt, werden kombiniert. Wir sollten von dieser Beleuchtungsart immer dann maßvoll Gebrauch machen, wenn uns die normale Ausleuchtung im Lichtzelt zu wenig differenzierend, zu charakterlos-unplastisch erscheint.

Hartes, direktes Licht ausschließlich angewendet, läßt mit störenden Schlagschatten die Bildwirkung zerreißen. Bei Farbaufnahmen mehr noch als bei Schwarzweiß. Diffuses, halbdiffuses oder mit akzentuierender Spotbeleuchtung kombiniertes, indirektes Licht erlaubt eine wohlmodulierte Wiedergabe. □

Fotografiert für den STERN:
Dieter Heggemann

Reporter.

Lassen Sie sich von seinem Porträt nicht täuschen: Dieter Heggemann ist nicht gemütlich. Er ist der Harte unter den deutschen Reportern. Der STERN schickt ihn dahin, wo es kracht und pfeift, wo man Gummistiefel trägt, wo man Bier aus Flaschen trinkt, wo etwas passiert. Daß Heggemann gern redet und lacht, ist Kompensation. Er lacht auch, wenn er von seinem Absturz mit dem Ballon erzählt und wie ihm zu Mute war, als er dann doch wieder in so ein wackeliges Ding kletterte: ›Da wußte ich, wie verdammt weh es tut, wenn man runterfällt.‹ Er sagt: ›Der kurze, harte Einsatz ist mir am liebsten. Meine Ausrüstung: Eine Weitwinkel-Leica unter dem Jackett und ein Teleobjektiv in der linken Hosentasche, fünf Filme in der rechten. Wenn meine Bilder etwas aussagen, liegt das daran, daß ich dicht genug dran war.‹ (Nachsatz der Redaktion: Wäre es anders, wäre er nicht beim STERN.)

stern
magazin

Der STERN zeigt jetzt seine zweite Weltausstellung der Photographie in 261 Museen der Erde. Der Katalog, in dem alle 522 Photos abgebildet sind, ist für nur 6 Mark überall im Buchhandel erhältlich.

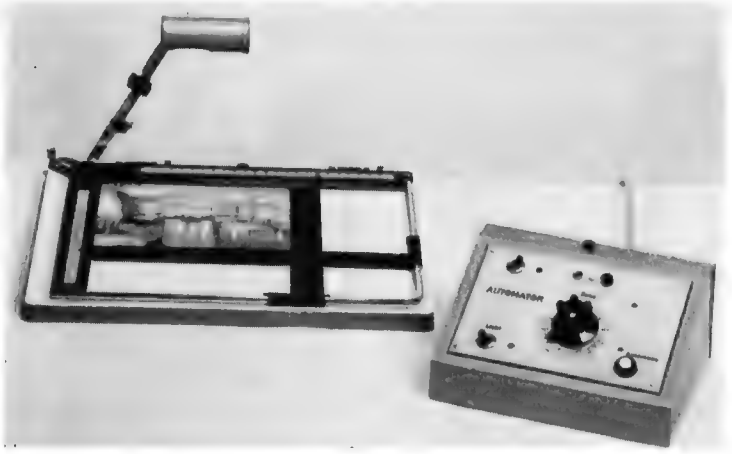
Neuheiten-Report

Laborgeräte von Wenzel

● *Horamator* ist eine preiswerte elektronische Belichtungsschaltuhr mit zwei durch Kippschalter wählbaren Zeitbereichen. Bereich 1 von 0,6 bis 6 s und Bereich 2 von 6 bis 60 s; geräuschlos; mit Dauerlichtschalter; eingebaute Schukodose und Schukonetzkabel 1,5 m lang; Schaltleistung 6 A.

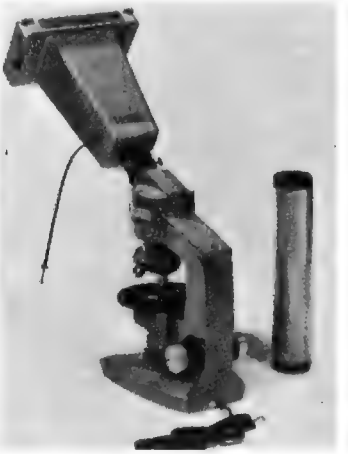
● *Vergrößerungskassette 50×60 cm* für randlose Bilder mit weißer kunststoffbeschichteter Projektionsfläche, hinterer Anschlag mit Papierklammer und losem Magnetband, das an beliebiger Stelle das eingespannte Papier niederhält.

● *Automator CS*, ein Belichtungsautomat für das anspruchsvolle Fachlabor, speziell für großformatige subtraktive Colorarbeiten. Wahlweise mit Kassette 30×40 cm oder 50×60 cm (Werner Wenzel, 6202 Wiesbaden-Biebrich, Hagenauer Straße 25a).



Ansatzkamera ED-10

Polaroid stellt die neue *Sofortbild-Mikroskop-Ansatzkamera ED-10* vor, die Einsatzmöglichkeiten für Unterrichtszwecke, Technik und Forschung bietet. Die Kamera nimmt Schwarzweiß- und Color-Filmpacks auf, läßt sich an viele handelsübliche Mikroskope und ähnliche optische Instrumente anschließen und soll als Einheit, also mit einem Universaladapter und der Fokussiereinheit, weniger als 250 DM kosten. Die ED-10 benötigt kein eigenes Objektiv, die erreichte Bildqualität ist ausschließlich von der Qualität der Objektive des Mikroskops abhängig (Polaroid GmbH, 6 Frankfurt-Niederrad, Königslacher Straße 15–21).



Agfa-Gevaert-Opalfilm für Dias und Bilder

Der Opalfilm beinhaltet eine Doppelfunktion: Vereinigt werden hier Aufsichtsbild und Filmdiapositiv nach freier Wahl des Fotografen. Das hat schon seine Bedeutung. Denn oft ist bis zum letzten Augenblick offen, ob ein Bild in Aufsicht an der Wand oder im Leuchtkasten zur Durchstrahlung verwendet werden soll. Das durchstrahlte Bild hat hervorragende Plastizität und Tiefe. Denn der Opalfilm ist beiderseitig beschichtet. Seine Plastizität und Tiefe werden dadurch gesteigert, daß der opake Triacetat-Film zusätzlich weiß pigmentiert ist. Die Verarbeitung erfolgt wie bei Positivmaterial auf Papier. Jedoch sollte man ihn nach der Schlußwässerung einige Male durch ein Netzmittelbad ziehen; das garantiert eine gleichmäßige Oberfläche. Die fertigen Opalfilmbilder lassen sich sowohl auf der Vorderseite wie der Rückseite mit den üblichen Kolorierfarben kolorieren. Wer sich damit näher befaßt, wird erkennen, daß mit einem partiellen Kolorieren auf Vorder- und Rückseite in der Durchstrahlung höchst interessante Farbstaffelungen eintreten. Der Film wird geliefert als Schnittware von 13×18 cm bis 50×60 cm und als Rollenware mit 107 cm nutzbarer Breite (Längen 5 bzw. 10 m).

Spezielle Projektionsgeräte Audio-visuell

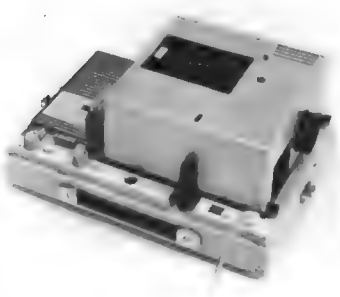
Fototechnik Metzger & Co., 755 Rastatt, Hardbergstraße 6, bietet:

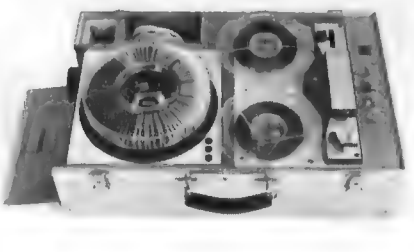
● *Audivisomat-Tonbildschaugerät 1211:* klein, leicht zu bedienen, Diawechsel automatisch, gesteuert durch das Tonbandgerät mit international genormter Compact-Cassette. Bildteil für Dias 24×36 mm in beliebiger Rahmung, Objektiv 1:2,8/85 mm, Magazine für 30, 36 und 50 Dias, Halogenprojektionslampe 24 V/150 W, Kühlgebläse. Koffer mit eingebauter Projektionsscheibe 23×34 cm. Tonteil: Cassetten-Tonband- und Steuergerät 1414, Vorführdauer bis 120 Minuten, für Aufnahme und Wiedergabe eingerichtet, Lautsprecher eingebaut. Abmessungen: 39×28×19 cm, Gewicht 8 kg.

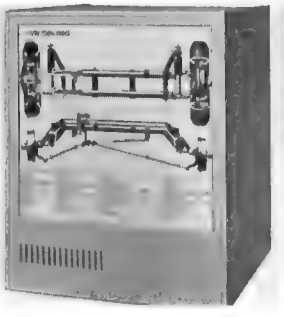
● Ein Tonbildschaugerät für große Serien bis 81 Diapositive und Endlosvorführungen stellt *Audivisomat-Tonbildschaugerät 1102* ohne Tonaufnahmeeinrichtung und *1112* mit Tonaufnahmeeinrichtung dar. Bildteil: Kodak-Carousel-S-Diaprojektor für Dias in Rähmchen 38×38 mm, Schneider-Procolar 85- oder 100-mm-Projektionsobjektiv, Halogenprojektionslampe 24 V/ 150 W, Radialgebläse für Bildfensterkühlung. Ton- und Steuerteil für Bandgeschwindigkeiten 19, 9,5 und 4,25 cm/s, Endlosbandkassetten bis 16 Minuten Spieldauer, internationale Halbspurtechnik und Anordnung der Ton- und Impulsspuren nach internationaler Norm. Koffer mit eingebautem Lautsprecher. Abmessungen 58×40×24 cm, Gewicht 20 kg.

● *AudiSkop-Tageslicht-Projektionseinrichtungen*, mit denen man seine Tonbildschauen ohne Raumverdunklung vorführen kann. *AudiSkop 48 B*, Bildfeldgröße 48×32 cm, Geräteabmessungen 52×48×52 cm, *AudiSkop 57* entsprechend 57×57 cm, 61×54×75 cm und *AudiSkop 63 B* entsprechend 63×42 cm und 68×61×80 cm. Zur Projektion stehen zwei Gerätetypen zur Verfügung: Leitz-Pradovit Color oder Kodak Carousel S-AV. Für Tonbildschauen können die Geräte mit einem Endlos-Tonband- und Steuergerät 1402 für eine Umlaufzeit bis 20 Minuten ausgerüstet werden.

● *Videotronic Super 8* ist ein vollautomatischer Tonfilmprojektor zur Hellraumprojektion auf den eingebauten Schirm oder zur Projektion auf Bildwände beliebiger Größe. Einfaches Filmeinlegen durch Endloskassette ohne Einfädeln, handliches Koffergerät (8 kg), 24 B/s, Kassettenkapazität bis 15 Minuten Laufzeit mit endloser Wiederholung oder automatischer Abschaltung. Magnetton auf genormter Tonspur mit Ausgleichspur. 5-Watt-Verstärker, Halogenlampe 21,5 V/150 W mit Kaltlichtspiegel, Objektiv 1:1,5/6,5 mm, eingebauter Bildschirm 25×34 cm, Abmessungen 38×19×28 cm, Gewicht 8,2 kg.







Mit Opalfilm lassen sich somit auch Großdias herstellen. Für sie gibt es keine fertigen Montagekästen. Und deshalb sei, wenn solche Dinge in Frage stehen, auf folgendes kurz hingewiesen: Der Film ist nicht völlig indifferent gegen Feuchtigkeit und Temperatur, was sich bei Großformaten greifbar auswirken könnte. Man montiert daher den mit Klebestreifen an der oberen Kante angehefteten Film frei zwischen zwei Glasplatten; dann kann er dehnen und schrumpfen, ohne zu verwerfen. Zudem sollte der Leuchtkasten nur mit Leuchtstoffröhren bestückt werden, die bei relativ viel Licht wenig Wärme bringen. Leuchtstoffröhren bieten zudem eine Farbskala von Tageslichtähnlich, Warmgelb und Kaltblau, die man zusätzlich gestalterisch ausnutzen kann. Daß auch der selbst erstellte Leuchtkasten Entlüftung haben muß, dürfte selbstverständlich sein. Bei sehr großen Leuchtkästen sollte man kleine Absaugmotoren einbauen, was keine Schwierigkeiten bereitet. Opalfilm hat sich als Aufsichtsbild auch für Vertretermappen bewährt, weil man zugleich so etwas auf Durchsicht »spielen« kann, indem man die Bilder leicht schräg gegen das Fenster oder eine Lichtquelle hält. Dann mischen sich Helligkeitsumfang der Durchsicht (1:1000) und Helligkeitsumfang der Aufsicht (1:60). Eine Möglichkeit, die bisher wohl noch nicht ausgewertet wurde, sei hier angedeutet: Man kann ein Opalfilm-Halbtonbild in der Montage mit einer Strichzeichnung auf transparentem Positivmaterial kombinieren. Solche Kombinationen sind für den Ingenieur von Interesse. Das Halbtonbild wird man für solche Fälle nicht zu dicht halten, die Strichzeichnung hingegen ausgesprochen satt. *Dr. A. G.*

Turachrome-Super-8-Tageslichtfilm

Turaphot GmbH, 516 Düren, Postfach 496, meldet, daß sie einen neuen Turachrome-Super-8 als Tageslichtfilm unter dem Motto »Mit Super-8 bei Tageslicht ohne Filter filmen« ab sofort liefert. Jetzt hat auch der Super-8-Schmalfilmer wie bei 2×8 mm die Wahl zwischen Tageslicht- und Kunstlichtfilm. Der Super-8-Tageslichtfilm ist in seiner Handhabung genauso problemlos wie der Kunstlichtfilm. Bei einem Teil der Kameras wird das Filter automatisch durch die Kassette aus dem Strahlengang entfernt, wogegen bei anderen Kameras das Filter mit Schlüssel entfernt werden muß. Alle vollautomatischen Kameras stellen sich selbständig auf die Belichtung ein. □

Wer fotografiert kann auch filmen!

BRAUN

MOTOR—ZOOM—REFLEX

die perfekt ausgestattete Super 8 Filmcamera-Serie, mit der Sie auch schwierige Filmaufnahmen spielend meistern. Sie bietet:

Reflex-Sucher mit Kontrolle für Schärfe und Belichtung, Motor-Zoom-Objektive mit 4-, 6- oder 8fachem Zoombereich, CdS-Belichtungsautomatik mit Blendenanzeige im Sucher (auch manuell einstellbar), Lichtmessung durch das Objektiv, 3 Bildgeschwindigkeiten (12, 18 und 24 Bilder/sec), Einzelbildschaltung, Dauerlauf, Batteriekontrolle, Fernsteuerung, einstellbares Sucherokular, Filmleuchtenanschluß **und** ... einfach alles, was Sie von einer modernen Super 8 Filmcamera erwarten.

3 preiswerte Modelle: 400 · 600 · 800
Verlangen Sie Vorführung beim Fachhandel oder Prospekt direkt vom Werk.

BRAUN NÜRNBERG

CARL BRAUN · CAMERAWERK
85 Nürnberg · Muggenhofer Straße 122

Schmalfilm

Klaus Unbehaun

1 – Kamera ohne Fesseln

Obwohl »freie« und Jungfilmer zur Genüge bewiesen haben, daß kinematografische Gesetze keineswegs sklavisch befolgt werden müssen, empfiehlt es sich, einen Großteil aller Filmaufnahmen mit fest auf dem Dreibein- oder Schraubstativ verankerter Kamera zu drehen. Schaukelnde und tanzende Leinwandbilder sind nun einmal nicht jedermanns Sache. Nun wird bekanntlich jede Regel durch Ausnahmen bestätigt. Die Mittel der Bildsprache erschöpfen sich nämlich nicht in Aufnahmen mit statischer Kamera. Oft trägt die »Entfesselung« des Kurbelkastens wesentlich zur Wirkungssteigerung einer Bildfolge bei. Einstellungen mit beweglicher Kamera müssen jedoch unbedingt motiviert sein, um nicht als Aufnahmefehler mißdeutet zu werden.

Handkamera: Bei Aufnahmen aus freier Hand, die vor allem für »schnelle« Filmschnappschüsse (Aktuelles, Kinder, Tiere) erforderlich sind, bedienen wir uns auf jeden Fall des Kamerahandgriffes. Um auch jetzt einen ruhigen Bildstand zu gewährleisten, umschließt eine Hand Griff und Auslöser, während die andere auf dem Kameragehäuse liegt. Nach Möglichkeit lehnt man sich bei der Aufnahme irgendwo an oder stützt die Ellbogen auf.

Kameraverkantung: Aufnahmen mit verkanteter, also seitlich geneigter Kamera gelten als exzellentes optisches Ausdrucksmittel, wenn sie motiviert und nur selten eingesetzt werden. Gelegentlich verhelfen sie zu bildfüllender Abbildung ausgesprochener Hochformat-Motive (Porträt, Gebäude), sofern der Hintergrund neutralisiert wird (Himmel oder Unschärfe).

Obwohl wir uns erst im Juli-Heft über die »Wirbelmontage« unterhalten werden, möchte ich schon heute darauf hinweisen, daß man eine solche Bildfolge durch Kameraverkantung erheblich interessanter gestalten kann.

Hin und wieder wird die Kamera sogar zur Vortäuschung unglaublicher Steigungen oder Gefälle verkantet. In diesem Falle müssen Personen eine entsprechende Körperhaltung einnehmen, und es dürfen keine verräterischen Gebäude, Bäume und Wolken ins Bildfeld einbezogen werden.

Außerdem können wir die verkantete Kamera zur symbolischen Übersteigerung des Bildinhaltes einsetzen. Je nach Motiv und Handlung drückt das schrägstehende Bild Bedrohung, Ungewißheit oder überschäumende Begeisterung auftretender Personen aus.

Kameraschwenks: Zunächst darf ich dringend empfehlen, auf langweilende und »filmmeterfressende« Panoramaschwenks zu verzichten. Mit einer aus mehreren statischen Einstellungen bestehenden Bildfolge läßt sich das Panorama (Landschaft, Stadtüberblick, Straßenzug) weit lebendiger und treffender beschreiben. Ist die Aufnahme eines Panoramaschwenks unerläßlich, bewegen wir die Kamera langsam und gleichmäßig von links nach rechts und filmen am Beginn und am Ende der Einstellung zwei Sekunden mit statischer Kamera. Übrigens stellen Schwenks nur bei Verwendung eines Stativs zufrieden.

Kurze vertikale oder horizontale Schwenkaufnahmen beleben statische Motive.

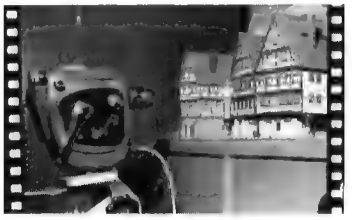
Beim »Riß« schwenkt die Kamera mit einem schnellen Ruck, der keine Details erkennen läßt, vom einen zum anderen Motiv hinüber, um die bildwichtigsten Details vorzustellen oder einen Schauplatzwechsel anzudeuten.

Im verfolgenden Schwenk begleiten wir ein in Bewegung befindliches Objekt (Mensch, Tier, Fahr- oder Flugzeug). Solange dieses in Bildfeldmitte verbleibt, darf sogar mit der Handkamera gearbeitet werden.

Fahraufnahmen: Die »kleine« Fahraufnahme, zu deren Realisierung die Kamera auf einem Rollenuntersatz für das Stativ beziehungsweise an einem Kinder- oder Servierwagen befestigt wird, führt nur über kurze Distanzen (Innenräume). Sie begleitet die Bewegungen eines Lebewesens oder ersetzt den Einstellungswechsel von »Halbnah« zu »Groß«. Optische Schocks erzeugt die total entfesselte Kurbelkiste, wenn man sie auf Skiern oder Rollschuhen installiert.

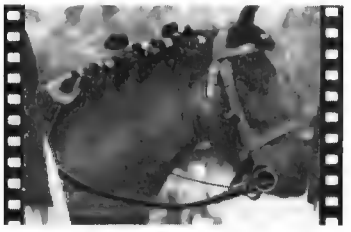
»Große« Fahraufnahmen aus Autos, Straßenbahnen, Motorbooten und Eisenbahnen gelingen am besten bei Verwendung eines Spezialautostativs. »Verfolgungsszenen« dieser Art beeindrucken noch stärker, wenn ein statisches Vordergrundmotiv als Bezugspunkt für das Zuschauerauge ins Bildfeld einbezogen wurde.

Subjektive Kamera: Vor allem im »Spannungsfilm« gewinnen Aufnahmen mit der entfesselten Handkamera Bedeutung. Der Kurbelkasten tritt an die Stelle einer handelnden Person und imitiert deren Blickfeld. So zum Beispiel im Krimi, wenn der Täter eine Zeitlang unerkannt bleiben soll, aber auch zur Darstellung der physischen oder psychischen Verfassung eines Menschen (Verfolgter, Tanzender, Betrunkener oder Süchtiger).



Optische Spezialitäten: *Bei der Aufnahme von Puppen- und Modelltrick-Szenerien ist das Weitwinkelobjektiv eine Voraussetzung fürs Gelingen.*

Optische Spezialitäten: *Auch bei ungünstigen Lichtverhältnissen verhilft die kurze Objektivbrennweite zu einem ausreichenden Schärfentiefebereich.*



Optische Spezialitäten: *Mit dem Teleobjektiv bildet man weit entfernte Motive bildfüllend ab und gestaltet somit die Bildfolge spannend.*

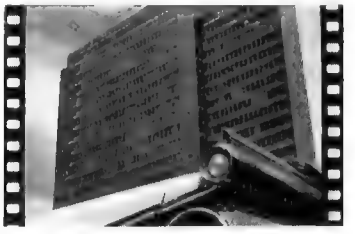
Optische Spezialitäten: *In einer solchen Einstellung kann das Travelling (Zoom-»Fahrt«) sinnvoll und motiviert als »optischer Fingerzeig« eingesetzt werden.*

Vom Gag zum Trick: *Mit abweichenden Bildfrequenzen könnten hier recht unterschiedliche Wirkungen erzielt werden: Zeitdehnung (Traumsymbol), Zeitraffung (grotesker Gag).*

Vom Gag zum Trick: *Tricks mit Gelenk- und anderen Puppen (Mattel) lassen sich nur mit Hilfe der Einzelbildschaltung unserer Kamera realisieren.*

City 70: *Die Bildfolge vom Hochhaus, Kernstück des Films, beginnt mit einer »Weit«-Einstellung.*

City 70: *Durch die Abbildung von Vordergrundobjekten gewinnt die Aufnahme Tiefe, und das Hochformat-Motiv wird bildfüllend.*



City 70: *Die Aufnahme aus der Froschperspektive (Vordergrund) läßt das Objekt noch imposanter erscheinen.*

City 70: *Unsere Begleiterin bildet den »roten Faden« des Films, belebt statische Motive und verbindet die verschiedenartigen Bildfolgen.*

2 – Kurz oder lang?

Obwohl es kaum möglich ist, verbindliche Regeln für die Länge von Filmaufnahmen je aufzustellen, möchte ich auch in dieser Hinsicht einige Anhaltspunkte vermitteln. Die Einstellungslänge hängt immer vom Motiv, vom Bildinhalt, von den innerhalb des Bildfeldes ausgeführten Bewegungsaktionen und der eventuellen Eigenbewegung der Kamera ab. Allein aus diesem Grunde muß die Aufnahmedauer individuell festgelegt werden. Mit wachsender Routine kann der Filmer ein »Gespür« für die richtige Einstellungslänge erwerben. Im Zweifelsfalle betätigt er den Auslöser ein wenig länger und kürzt die Einstellung bei der Montage.

Wir erinnern uns an den kleinen »Bildsprache-Kursus« (Januar-Heft) und verfahren nach der bewährten Faustregel: *Je geringer die Aufnahmedistanz, desto kürzer die Aufnahmedauer.* Das Zeitschema sieht dann folgendermaßen aus: Weit=6–10 s, Totale=6–8 s, Halbnah=bis zu 5 s, Nah=4–5 s, Groß=3–5 s, Ganzgroß=1–3 s.

3 – »Gesammelte Mädchen« – ein Dreiminutenfilm

Kein begeisterter Hobbyfilmer wird darauf verzichten, seinen Lichtspielen durch die Montage den letzten Schliff zu verleihen. Außerdem wird er auch dann filmische Seitenblicke auf lohnende Motive werfen, wenn diese nicht im nächsten Film untergebracht werden können. So erhält er im Laufe der Zeit eine ganze Reihe brauchbarer Filmschnipsel, die zunächst wahllos auf der Restespule untergebracht werden.

Obwohl unser Filmvorschlag vermutlich erst im Herbst realisierbar ist, sollten wir uns schon heute Gedanken darüber machen, welche Möglichkeiten die »Resteverwertung mit Pfiff« bietet. Zwar haben wir uns diesmal der Mädchenjagd mit der Kamera verschrieben, doch können die folgenden Tips für alle möglichen anderen Themen abgewandelt werden (Kinder, Pferde, Touristen, Fahrzeuge, Jahreszeiten, Werkaufnahmen von Dreharbeiten).

Unser Montage- oder Sammelsuriumfilm wird fast ausschließlich aus vorhandenen und während der kommenden Monate gezielt gesammelten Bildfolgen zum Thema »Mädchen« zusammengesetzt. Wir »hamstern« entsprechende Aufnahmen während der Hobby-Dreharbeiten, beim Stadtbummel, auf Ausflügen, in den Ferien, auf Reisen und nicht zuletzt beim Durchstöbern des Restearchivs filmender Kollegen. Je mehr Szenen-Rohmaterial vorliegt, desto eher lassen sich die besten Bildfolgen für ein Dreiminutenkonzentrat herausfiltern. Harmonisierende Szenen werden derart zu Mini-Episoden verarbeitet, daß so etwas wie ein »roter Handlungsfaden« erkennbar ist. Beispiele für Szenenkomplexe: Teleaufnahmen flanierender Girls auf Straßen und Rummelplätzen, Bikinimädchen am Strand und im Freibad, Filmclubdamen in Drehpausen und auf Parties usw. Sammelfilme bedürfen zur Publikumsreife einer knappen, aber treffenden »Rahmenhandlung« aus wenigen Aufnahmen, die den Streifen einleiten, ihn ausklingen lassen und die einzelnen Episoden miteinander verbinden. Die Rahmenszenen werden nachgedreht, sobald man einen Überblick über die vorhandenen Sammelbildfolgen gewonnen hat. Am besten bewähren sich leicht verdrehte und dementsprechend agierende Kameraleute, Schnittmeister oder Operateure als Träger der erheiternden Rahmenhandlung. In der Tonkulisse wird das Geschehen mit fröhlicher Musik und einem launigen Kommentar, vielleicht in Versform, untermalt. □

Wenn es dem Fotografen gelingt, den Abglanz sowohl einer äußeren wie einer inneren Welt wiederzugeben, so nur, indem er die Menschen »in die Dekoration stellt«, wie es in der Theatersprache heißt. Er muß das Ambiente wahren, die Umwelt verarbeiten, die durch das Milieu gegeben ist, vor allem aber alles Künstliche vermeiden, das die menschliche Wahrheit erdrückt, und außerdem sowohl die Kamera wie den Menschen, der hinter ihr steht, vergessen lassen. Wenn man allzu kompliziert technische Vorkehrungen trifft und allzu viele Lampen aufbaut, fliegt meiner Ansicht nach das kleine Vögelchen nicht aus dem Kasten.

✱

Selbstverständlich keine Blitzlichtaufnahmen, und sei es auch nur aus Respekt vor dem noch so kärglichen Naturlicht. Andernfalls wird der Fotograf zu einem unerträglich aggressiven Wesen.

✱

Beim Vergrößern muß man die Werte der ursprünglichen Aufnahmen respektieren bzw. sie wiederherstellen, indem man die Kopie entsprechend der Absicht verändert, die im Moment der Aufnahme vorgeherrscht hat. Man muß das ständige Pendeln des Auges zwischen Licht und Schatten wieder zur Geltung kommen lassen, und insofern vollziehen sich die letzten Augenblicke der fotografischen Schöpfung in der Dunkelkammer.

Henri Cartier-Bresson,
»Der entscheidende Augenblick«

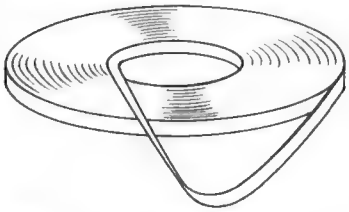
Tontechnik

E. F. Warnke

...sind Bild und Ton gekoppelt (4)

Jetzt hat es eingeschlagen: Man sagt mir, ich hätte mich im Schlußabsatz der zweiten Folge mit der Behauptung geirrt, daß man heute und in Zukunft Tonbänder nur auf einer Seite mit einer magnetisch aktiven Schicht herstellt. Denn in Endlosbandkassetten, so heißt es, wird grundsätzlich doppelseitig beschichtetes Tonband verwendet. Also sprechen wir heute über Endlosbandkassetten:

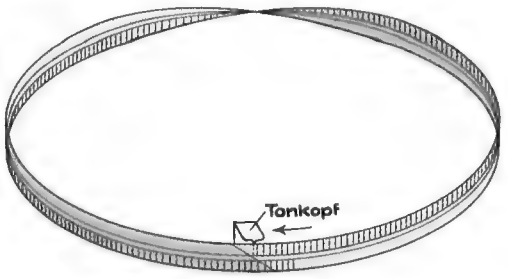
Wozu braucht man überhaupt *Endlosbandkassetten?* Nun, da sie ein endloses Tonband enthalten, das am Ende ohne Umspulen stets sofort wieder von vorn beginnt, lassen sich auf Messen und Ausstellungen, für Personenführungsanlagen durch Museen oder Fertigungsbetriebe ebenso wie für bestimmte automatische Telefon- oder Funk-Durchsagen derartige Endlosbandkassetten prachtvoll einsetzen. Ihr Konstruktionsprinzip ist aus *Bild 1* zu erkennen: Aus der



Mitte eines lockeren Bandwickels wird stets Tonband herausgezogen und außen wieder aufgewickelt. Das Ganze funktioniert nur bei ständiger Reibung jeder einzelnen Lage gegen die angrenzenden Lagen, weil sich ja der Durchmesser stetig ausgleichen muß.

Aus diesem Grund kann in den Endlosbandkassetten nur ein Spezialtonband mit »Schmierung« verwendet werden. Die Gleiteigenschaften dieses Tonbandes müssen auf Vorder- und Rückseite so gut sein, daß man sich im Anfang nur durch doppelseitiges Beschichten der Tonbänder mit einer Magnetitschicht zu helfen wußte, die dann noch mit einem besonders abriebfesten Schmiermittel – unter Verwendung von Graphit und Molybdänsulfid – versehen wurde. Diese anfängliche doppelseitige Beschichtung der Endlostonbänder gab dann Anlaß zu einer Idee, durch die sich die Spieldauer solcher Endlosbandkassetten mit Hilfe einer sogenannten »Möbiusschleife« verdoppeln ließ.

In *Bild 2* ist die grundsätzliche Arbeitsweise einer solchen Möbiusschleife dargestellt. Das doppelseitig beschichtete Tonband wird an einer Stelle um 180° gedreht, so daß an der in Bild 2 vorn zu erkennenden Klebstelle die Rückseite und die Vorderseite des Bandes zusammenstoßen, was wegen der beidseitigen Beschichtung durchaus zu vertreten ist. Verfolgen wir nun den gestrichelt eingetragenen Weg einer Tonspur, die durch einen



Halbspur-Tonkopf auf der oberen Bandhälfte erzeugt werden wird, wenn es in Pfeilrichtung daran vorbeiläuft:

Zunächst wird die Innenseite der im Augenblick oberen Bandhälfte bespielt, wie man noch bis zu der Bandwendung auf der Mitte des hinteren Teils der Zeichnung verfolgen kann. Dort wird aber aus der oberen Hälfte der Innenseite durch die Bandwendung die untere Hälfte der Außenseite, so daß nach einem vollständigen Durchlauf des Tonbandes nicht etwa ein Zusammentreffen mit dem Anfang der Tonaufzeichnung eintritt, sondern ein weiterer vollständiger Durchlauf möglich ist.

Nur einen Schönheitsfehler hat

Das große Scoper-Programm

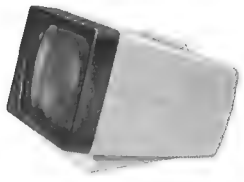
strahlend helle Bilder

CENEI

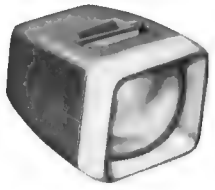
Scoper K1 5×5
mit **Doppellinse,**
für hohe Ansprüche, Hell-Dunkel-Schaltung, f. Batt.-Bel. **26.80 DM**
f. Netzanschl. m. Trafo **39.40 DM**

Scoper K1 7×7
mit **großer Linse,**
für Batterie-Bel. **26.80 DM**
f. Netzanschl. m. Trafo **39.40 DM**

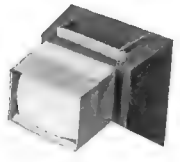
Scoper L1 5×5
mit **Doppellinse,**
für Batterie-Bel. **15.— DM**
für Netzanschluß mit Trafo **24.50 DM**



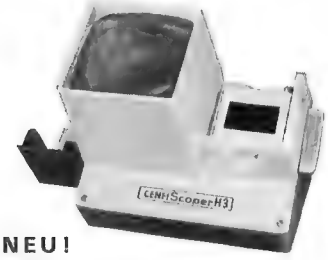
NEU!
Scoper C3 5×5
mit **Doppellinse,**
für Batterie-Bel. **12.— DM**



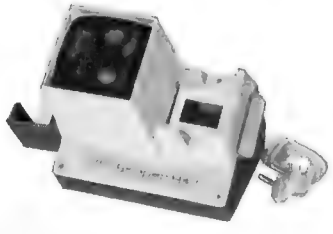
C Scoper 5×5
für Batterie-Bel. **9.30 DM**



Scoper „ff" 5×5
auch für **Filmstreifen**
für Batterie-Bel. **6.70 DM**



NEU!
Scoper H3 5×5
mit **Wechselvorrichtung,** mit **Doppellinse,**
für Batterie-Bel. **31.20 DM**
für Netzanschluß mit Trafo **43.50 DM**



NEU!
Scoper H4 5×5
mit **Wechselvorrichtung,** mit **Doppellinse. Nur für direkten Netzanschluß**
(ohne Trafo) **36.— DM**

B Scoper 5×5
zusammenklappbar
für Batterie-Bel.
15.— DM

F3 5×5 **2.20 DM**

F 5×5 **2.70 DM**
F 7×7 **7.50 DM**

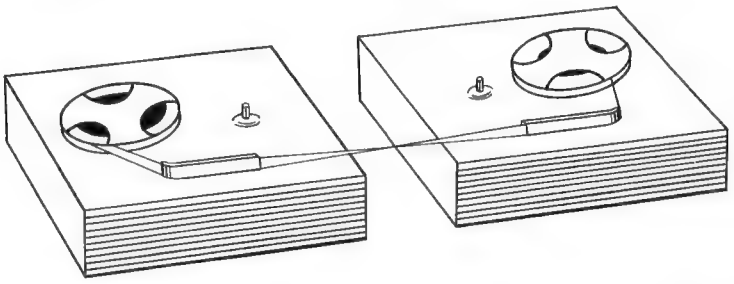
Kleine wohlfeile Dia-Betrachter

Ausführliche Druckschrift über alle CENEI-Scoper kostenlos.

CARL NEITHOLD, 6231 SCHWALBACH a. Ts.

Empfohlene Verkaufspreise

diese Möbiusschleife im Endlosbandbetrieb: Wegen des sinnverwirrenden Überganges von einer Tonbandseite auf die andere muß die Länge einer Endlosbandkassette mit Möbiusschleife ganz genau mit dem darauf unterzubringenden Text übereinstimmen, weil man sie ja nachträglich nicht kürzen kann. Wollte man sie an der Klebestelle kürzen, so würde man zwangsläufig etwas aus dem Zusammenhang der anderen Spur herausschneiden. Diese praktische Bedienungsschwierigkeit wird der Hauptgrund für die höchst seltene Benutzung der Möbiusschleife im Endlosbandbetrieb gewesen sein. Als die Hersteller dann noch lernten, nur einseitig beschichtete Tonbänder mit solchen Gleiteigenschaften zu versehen, daß sie für Endlosbandkassetten verwendet werden können, so daß die kostspielige Beschichtung der Rückseite des Tonbandes unterbleiben konnte, war man vollends zufrieden und verzichtete auf die ohnehin so selten genutzte Möglichkeit der Anfertigung einer Möbiusschleife.



So sind wirklich doppelseitig beschichtete Tonbänder heute kaum noch im Handel. Sollte aber jemand noch ein solches Tonband besitzen oder auftun können, so hüte er es sorgfältig: Es bietet die einzige Möglichkeit, mit zwei serienmäßigen monofonen Tonbandgeräten interessante Stereo-Experimente zu machen. Das wird für manchen Leser wichtig sein, der einstweilen noch keine Stereomaschine anschaffen will, aber experimentierfreudig genug ist, um einen gewissen Einblick in die technischen Möglichkeiten der Stereofonie gewinnen zu wollen; denn ein weiteres monofones Tonbandgerät wird er im Freundeskreis sicherlich leicht besorgen können.

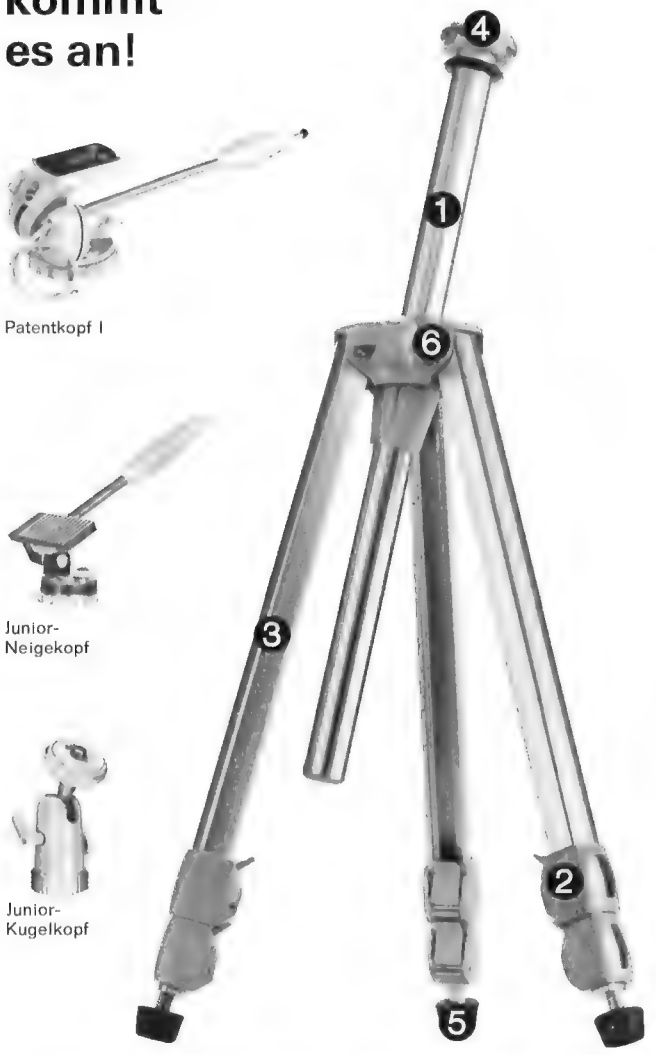
Aus *Bild 3* ist zu erkennen, daß die beiden monofonen Tonbandgeräte in definiertem Abstand nebeneinander aufgebaut werden. Falls die Höhe ihrer Bandlaufebenen nicht genau übereinstimmt, wird das niedrigere Tonbandgerät so weit unterfüttert, bis die beiden Bandlaufebenen genau fluchten. Nun wird das doppelseitig beschichtete Tonband auf den linken Wickelteller der linken Maschine gelegt und unverdreht in deren Bandführungsschlitz eingefädelt. Dann wird es um 180° gedreht und in den Bandführungsschlitz der rechten Maschine eingefädelt, von wo es zur Leerspule auf dem rechten Wickelteller der rechten Maschine geht.

Werden jetzt beide Maschinen auf dieselbe Bandgeschwindigkeit eingestellt und auf Aufnahme geschaltet, so kann man gleichzeitig auf diesem Band – wie bei einem echten Stereo-Tonbandgerät – zwei verschiedene Aufnahmen anfertigen. Diese Aufnahmen sind zwar um den Abstand der beiden Hörsprechköpfe gegeneinander versetzt und lassen sich nur auf dieser Gerätekonfiguration wieder abspielen; dafür kann man – was bei vielen Stereo-Tonbandgeräten heute nicht möglich ist – jeden Kanal einzeln aussteuern.

Sollte die Bandgeschwindigkeit des linken Tonbandgerätes etwas größer sein als die des rechten Tonbandgerätes, was an einem anwachsenden Banddurchhang zwischen den beiden Geräten zu erkennen ist, so tauscht man die beiden Geräte gegeneinander aus. Falls dann immer noch ein zunehmender Banddurchhang zwischen den beiden Maschinen auftritt, lege man auf den freien rechten Wickelteller der linken Maschine eine Leerspule, die man mit Tesaband so festklebt, daß sie sich nicht mehr drehen kann. Dann wird nämlich die Bandgeschwindigkeit der linken Maschine etwas verringert.

Und da wir gerade bei diesem Doppelbetrieb mit zwei Tonbandgeräten und einem Tonband sind, darf zum Abschluß der Hinweis für die Besitzer von Viertelspurgeräten nicht fehlen, daß sie natürlich auch mit einseitig beschichtetem Band diese hübschen Experimente machen können, indem sie die linke Maschine beispielsweise auf Spur 1 und die rechte Maschine auf Spur 3 einstellen. Auch dabei gilt natürlich die Einschränkung, daß sich die solchermaßen angefertigten »Stereo«-Aufnahmen nur mit derselben Geräteanordnung wiedergeben lassen, wobei besonders der Abstand zwischen den beiden Hörsprechköpfen bei jeder Wiedergabe genau mit dem Abstand bei Aufnahme übereinstimmen muß. □

Auf diese Punkte kommt es an!



Patentkopf I

Junior-Neigekopf

Junior-Kugelkopf

Sieben entscheidende Pluspunkte für LINHOF-Stative:

1. **Nivelliersäule (Ausl.-Pat.),** einmalig auf dem Weltmarkt. Selbst wenn das Stativ schief aufgestellt werden muß, haben Sie Ihre Kamera mit einem Griff ausgerichtet und in beliebiger Höhe fixiert.
2. **Innenklemmung (DBP):** Warum hat LINHOF die Schnellklemmtasten für den Schenkelauszug nach innen verlegt? Weil Sie sicher Wert auf ein formschönes kompaktes Stativ legen – ohne hervorstehende sperrige Teile zum Hängenbleiben und Verletzen.
3. **Harteloxierung:** Ein Fachausdruck für hochwertigen Oberflächenschutz. Bei Regen, Schnee, Sonnenglut, Seewasserluft und so mancher mechanischen Tortur bleibt ein LINHOF-Stativ unter dem Schutzmantel der Harteloxierung jahrelang wie neu.
4. **Wechselteller für Kameragewinde** 3/8" und 1/4": Jede Foto- und Filmkamera paßt auf die Nivelliersäule, weil Sie bei Bedarf den Teller nur umzudrehen brauchen.
5. **Gummi- oder Metallspitzen:** Spiegelndes Parkett erfordert Gummifüße, im Naturboden sind Metallspitzen sicherer. Ihr LINHOF-Stativ können Sie beliebig anpassen.
6. **Schenkelkopf aus einem Stück:** Statisch günstige Vollmetall-Konstruktion, also kein überlackierter Kunststoff, ist Voraussetzung für erschütterungsfreien Stand.
7. **Weltweiter LINHOF-SERVICE:** Was nützt der schönste Phantasiename eines Stativs, wenn im Reparaturfall der Hersteller unbekannt oder für Sie unerreichbar ist? Den LINHOF-Kundendienst jedoch finden Sie überall in der Welt und heute so perfekt wie nach Jahren.

Mit diesen Punkten im Gedächtnis sollten Sie Ihren Fachhändler aufsuchen, denn nun wissen Sie, worauf es beim Stativkauf ankommt und können auch Stabilität, Gewicht und Preis vergleichen.
Über 80jährige Erfahrung von LINHOF im Bau weltbekannter Präzisionskameras und -stative – sollte man diese Qualitätsgarantie einer Weltmarke nicht in Anspruch nehmen?
Gute Fachgeschäfte führen Ihnen LINHOF-Stative gern vor. Fordern Sie den Stativprospekt Nr. 83.

Linhof

NIKOLAUS KARPF KG.
PRÄZISIONS-KAMERA-WERKE
8000 MÜNCHEN 25
Tel.-Beantworter (08 11) 73 30 81

Aus der Praxis – für die Praxis

Zweifachkonverter für 6 x 6 cm

Viele Amateure müssen sich den Ankauf eines Teleobjektivs zur Mittelformatkamera aus finanziellen Erwägungen heraus versagen. Für den Preis eines 6×6-cm-Wechselobjektivs bekommt man gut und gern eine Kleinbildspiegelreflex mittlerer Preisklasse, ja sogar noch zusätzlich den für dieses Format angebotenen Zwei- bis Dreifachkonverter. Gerade in diesem Punkt wird der 6×6-cm-Anhänger sowohl von der deutschen Produktion als auch vom Japan-Import im Stich gelassen. Dabei wäre dieses nützliche Zubehör nicht nur vom Finanziellen her interessant, ganz zu schweigen von der Platz- und Gewichtsfrage: Beim Zwischenschalten des Konverters bleibt nämlich die Schärfentiefe des Grundobjektivs erhalten, was Vergleichsaufnahmen von Motiven mit großer Tiefenausdehnung beweisen. Der beim Konverter auftretende erhebliche Lichtverlust (zwei bis drei Blenden plus zusätzliche Abblendung aus Schärfegründen) kann in den meisten Fällen kompensiert werden, da man mit langen Brennweiten ohnehin vom Stativ aus oder mit hochempfindlichem Film fotografiert. Es spricht also bei solchen Überlegungen fast alles für den Konverter. Und trotzdem ist man gezwungen, der 6×6-cm-Spiegelreflex den vielleicht schon vorhandenen Kleinbildkonverter selbst zu verpassen, was jedem halbwegs geschickten Bastler möglich ist.

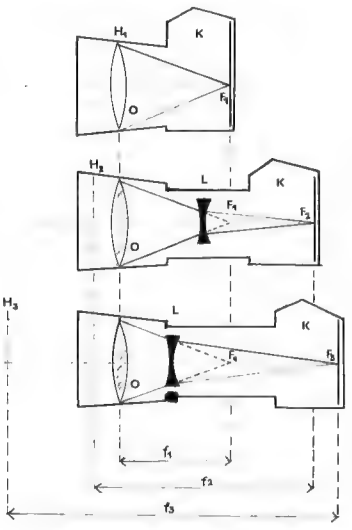
Versuche haben gezeigt, daß für den größeren Abbildungsmaßstab nicht allein die negative Dioptrienzahl der Konverterlinsen ausschlaggebend ist; auch das Verhältnis der Abstände zwischen Kamera, Konverter und Objektiv spielt dabei eine wesentliche Rolle. Daß die geläufige Linsenformel der schulmäßigen Optik:

$$D_{ges} = D_1 + D_2$$

(Gesamtbrennweite ist gleich der Summe der Teilbrennweiten, ausgedrückt in Dioptrien) hier nicht mehr gilt, macht folgendes Rechenexempel klar: Fügt man dem 80-mm-Objektiv (= —12,5 Dptr.) eine Zerstreuungslinse von etwa —17,5 Dptr. (gängiger Wert für die käuflichen Konverter) hinzu, so würde das Ergebnis weit im Negativen liegen, das Gesamtsystem hätte also keinen Sammellinsencharakter mehr. Die obige Formel gilt tatsächlich nur für den Sonderfall, daß alle Teillinsen sehr nahe beieinanderstehen. Am ehesten sind die durch den Konverter gegebenen Verhältnisse mit unseren Erfahrungen in der Makrofotografie zu vergleichen: Je länger der Tubus ist, den man zwischen Objektiv (sprich: Konverter) und Kamera setzt, um so näher kann man an einen Gegenstand (sprich: Grundobjektiv) heranrücken, um so größer ist aber auch der Abbildungsmaßstab. Nun wird aber statt eines reellen Bildes in unserer Konverteranordnung ein vom Grundobjektiv entworfenes virtuelles Bild (*siehe Abbildung 1*) von der Zerstreuungslinse »L« übernommen und vergrößert auf die Filmebene als reelles (wirklich sichtbares) Bild projiziert. Je nach der Tubuslänge zwischen Konverter und Kamera wird dieses Bild kleiner oder größer.

Genau dieses Prinzip des variablen Abbildungsmaßstabes wird bei dem neu herausgekommenen *Kenko Auto Tele Plus-Zweifach- bis Dreifachkonverter (siehe Abbildung 2;* Photo-Import Hadji & Co., 2 Hamburg 22) angewendet, der das gleiche vierlinsige System von etwa —17,5 Dptr. sowohl für zweifache als auch für dreifache Brennweitenverlängerung benutzt. Neu daran ist, daß er aus zwei verschraubbaren Teilen besteht: Der eigentliche Linsenteil »L« ergibt, separat verwendet, zweifache Vergrößerung. Schaltet man aber den Makrotubus »MT« zusätzlich zwischen Kamera und Konverterteil »L«, so muß das optische System von »L« näher an das vorn sitzende Grundobjektiv herangebracht werden. Dieses geschieht beim Zusammenschrauben automatisch mit einem in »MT« starr angebrachten Zylinder von 9 mm Länge, der das ganze Linsensystem um etwa 6 mm an das Objektiv heranschiebt. Das nach unseren obigen Überlegungen zu erwartende Ergebnis ist ein größerer, hier dreifacher Abbildungsmaßstab, was in der Praxis einen Abzug von 3 Lichtwerten anstatt von 2 (beim Zweifachkonverter) zur Folge hat.

ABBILDUNG 1: Schaltet man eine Zerstreuungslinse (L) in das Lichtbündel eines Linsensystems (H_{1-3} = Hauptebene des Objektivs), so rückt der Brennpunkt F_{1-3} um so weiter nach hinten, je größer der Abstand zwischen L und Kamera K mit den Zwischenringen gemacht wird. Bei zunehmender Brennweite f_{1-3} muß L näher an das Objektiv herangebracht werden, um ∞-Scharfeinstellung bei F zu gewährleisten. Die Brennweite f_3 ist beim Dreifachkonverter größer als die Baulänge.



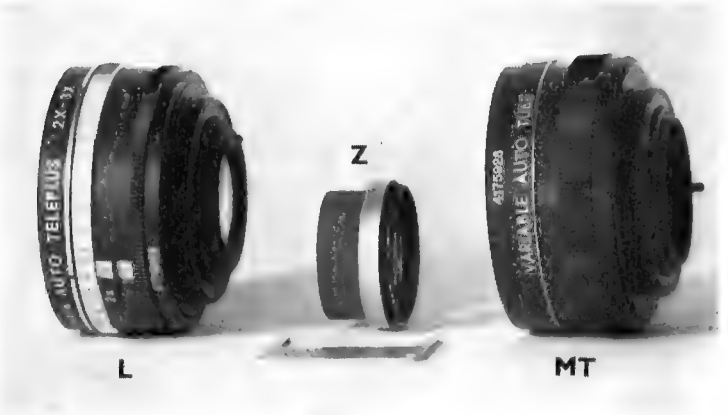


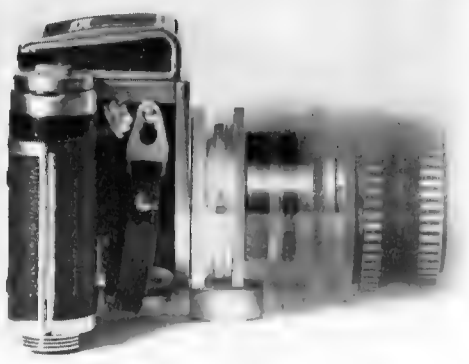
Abb. 2

Dieses Verständnis der Wirkungsweise vorausgesetzt, können wir uns der Adaptierung eines vorhandenen Konverters an die 6×6-cm-Kamera zuwenden. In einem Punkte muß ich Sie allerdings enttäuschen. Eine Vorausberechnung der Abstände für einen gewünschten Vergrößerungsmaßstab bei gegebener Dioptrienzahl ist nur den Fachkräften der optischen Industrie möglich, weil sie sich den Einsatz von Analogrechnern zunutze machen können. Für uns Amateure gibt es nur den einen gangbaren Weg: das Experimentieren mit dem Konverter oder beim Selbstbau (siehe meine Anregung in FM 1/70, Seite 82) mit Zerstreuungslinsen, die probeweise zwischen Kamera und Objektiv gehalten werden, wobei sich bei bestimmten Abständen nicht nur eine, sondern mehrere Möglichkeiten zur Unendlich-Scharfstellung ergeben. Ich selbst habe meine Versuche mit der *Pentacon six TL* und den Konvertern *WEP 2×* (W. E. Pech, 2 Hamburg 19) und Kenko Auto Tele Plus 2× – 3× durchgeführt und bin auf Vergrößerungsmaßstäbe zwischen 1,8× (WEP-Konverter) und 6× (WEP- und Kenko-Konverter hintereinander) gekommen.

Die Wahl der endgültigen Brennweite ist nicht zuletzt eine Frage der Halterung. Die eleganteste Lösung ist es, den Konverter in eine Auflagescheibe zu schrauben und ihn frei in den Tubus aus vier *Pentacon-Zwischenringen* ragen zu lassen (siehe *Abbildung 3*). Dieses ist allerdings nur bei den Normalringen möglich (Durchmesser innen 66 mm), *nicht* aber bei den Stößel-Zwischenringen, bei denen der Springblendenmechanismus auf einer Seite zuwenig Raum für den Konverter läßt.

Aus *Abbildung 4* geht klar hervor, in welcher Reihenfolge die Teile zusammengesetzt werden: Bajonettring »A« (9 mm) wird mit »ZR I« (8 mm) verschraubt. In den freien Raum von »ZR I« (3 mm tief vom Schraubgewinde her) wird objektivseitig der selbstgebastelte Einlegering gesetzt und mit »ZR III« (32 mm) dort fest verschraubt. Mit Bajonettring »B« (9 mm) läßt sich die Verbindung zum Objektiv herstellen. Der Gesamtauszug von 58 mm ergibt mit dem Kenko-Konverter den Vergrößerungsfaktor 2,1.

Abb. 3



Die einzige Bastelarbeit ist die Herstellung der Auflagescheibe »AS« aus 3 mm Preßspanplatte mit Plastikauflage. Aus diesem Material werden drei Ringe ausgesägt und konzentrisch zusammengeleimt. Der erste Ring »R I« (Außendurchmesser = 65 mm; Innendurchmesser = 47 mm) kann locker in »ZR I« eingepaßt werden. »R II« (Außendurchmesser = 62 mm; Innendurchmesser = 47 mm) und »R III« (Außendurchmesser = 55 mm; Innendurchmesser = 46 mm) ragen kameraseitig bereits 6 mm in den engeren Innentubus von »ZR I«. »R I« bis »R III« geben zusammengeleimt dem darin eingesteckten Kunststoff-Schraubgewinde »S« festen Halt. Eine Verkantung des Konverters ist unmöglich, da nur glatte Flächen aufeinanderliegen. Das M-42×1-Schraubgewinde aus Kunststoff wird beim Kauf des Kenko-Konverters automatisch als Objektivschutzdeckel mitgeliefert. Man muß lediglich mit der Laubsäge eine kreisrunde Öffnung (Durchmesser = 35 mm; mit Stechzirkel zuerst einritzen) für den Strahlendurchtritt aussägen. Ein Objektivdeckel mit M-42×1-Schraubgewinde kann übrigens auch für 2 DM über den Fotohandel separat bezogen werden. Die für den Bastelring angegebenen Innenmaße sind dafür nur ganz geringfügig zu verändern. Aufsteckbare Schutzdeckel sind für unseren Zweck ungeeignet.

Nach dieser genauen Beschreibung einer von vielen Möglichkeiten seien noch kurz weitere Varianten angedeutet:

● Einen 3,4fach-Konverter für 6×6 cm erhält man mit folgender Innenanordnung: Kenko-Schraubgewinde im Bastelring »AS« / Schacht-Zwischenring »I« (7,4 mm) / Schacht »ZR II« (14,5 mm; Schacht-M-42 × 1-Zwischenringe mit Innenauslösung für Praktica jetzt bei W. Will, 6331 Nauborn-Wetzlar) / WEP- oder Kenko-Konverter 2×. Der Außentubus hat hier mit 74 mm die volle Länge des Pentacon-ZR-Satzes ohne Stößelmechanik.

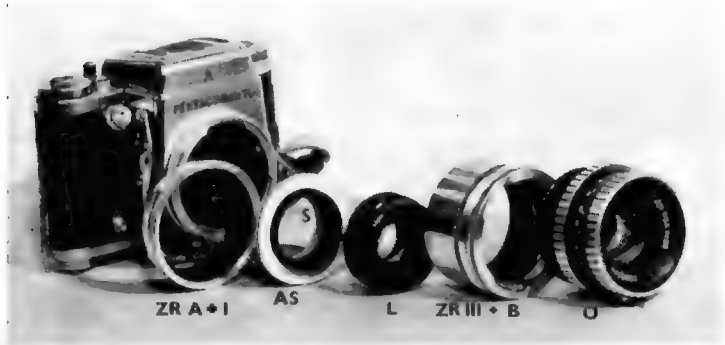
● Eine 3,6fache Vergrößerung erzielt folgende Kombination: Konverterhalterung innen: Auflagescheibe »AS« wie oben / Kenko-Makrotubus »MT« + Kenko-Konverter jetzt 3×; Objektivhalterung außen: Es wird der ganze »ZR«-Satz wie oben benötigt und zusätzlich »ZR I« (= 15 mm) des Stößelringsatzes, der objektivseitig hinzugefügt wird. Gesamtauszug daher 89 mm.

● Ihre eigenen Versuche mit anderen 6×6-cm-Kameras und Konvertertypen ergeben bestimmt weitere interessante Möglichkeiten; man könnte bei der *Rolleiflex SL 66* oder überhaupt bei der Verwendung eines 6×6-cm-Balgengerätes an eine umgekehrte Halterung des Konverters, vom Objektiv-Bajonettring her in den Makrobalgen hineinragend, denken. Dazu braucht man allerdings den *Edixa*-Kameragehäuse-Verschlußdeckel mit positivem M-42×1-Gewinde.

Wie gesagt, der Erfolg hängt nur von der Bereitschaft des Amateurs zum Experiment ab. Der Versuch lohnt sich, denn er führt mit Sicherheit zu einer wertvollen Ergänzung Ihrer 6×6-cm-Ausrüstung.

Georg Köppl, München

Abb. 4



Wie fotografiert man die glühenden Augen der Nachtschmetterlinge?

Wohl jeder, dem in warmen Sommernächten Nachtfalter in das Arbeitszimmer gestürmt sind, hat mit Staunen in ihre grün, gelb oder rötlich glühenden Augen geschaut. Die kleineren Spanner haben Augen wie blinkende Sterne, andere haben ein Licht wie Glühwürmchen, und das Licht in den Augen der größten Schwärmer und Eulen erinnert an das Glimmen einer Zigarette. Es handelt sich stets um reflektiertes Licht, das vom Augenhintergrund zurückgeworfen wird wie von einem Katzenauge oder einer Perlleinwand. Dieses Farbmotiv hat sich lange der fotografischen Wiedergabe entzogen, einmal weil die Augen rasch erlöschen, wenn der Falter ins Helle gebracht wird, zum anderen weil das Licht nur in einem engen Winkel um die Einfallsrichtung zurückgeworfen wird. Auch mit dem Tod des Falters erlischt das Glühen.

PRONTOR

Foto - Verschlüsse

Der Verschluß der Kamera verdient Ihr besonderes Interesse! Auf kleinstem Raum sind in ihm eine Fülle von Funktionen konzentriert, die für die Fotografie wichtig sind. Ursprünglich allein dazu bestimmt, die Objektivöffnung freizugeben und wieder zu schließen, wurden dem Verschluß immer mehr Aufgaben übertragen.

Zu den Ausstattungsmerkmalen eines modernen Verschlusses gehören außer Zeitbildung, Blende, Selbstauslöser, Blitzlichtsynchronisation und Spezial-Objektivfassungen verschiedene Arten von Belichtungssteuerungen, Zeitvorwahl, Blendenautomatik und die unter allen Lichtbedingungen arbeitende elektronische Steuerung.

Hierzu hat das PRONTOR-WERK mit seinen Entwicklungsleistungen maßgeblich beigetragen.

PRONTOR-WERK ALFRED GAUTHIER GMBH
7543 CALMBACH/SCHWARZW. POSTFACH 18

Elektronisch knipsen ist chic!
Und der BALDA-Belichtungscomputer
garantiert immer gute Bilder.

knips und knips

einfach, vollautomatisch
und daher zuverlässig
BALDA machts elektronisch

BW
BALDA-WERKE

Fragen Sie
Ihren Fotohändler
nach den aufregend günstigen Preisen
für BALDA-Elektronik-Kameras.

Baeuerle

HIRSCH
Belichtungsschaltuhren

mit Synchronmotor 220 V/50 Hz
bieten hohe Genauigkeit, ruhigen
Lauf, leichte Bedienung

lieferbar als Tisch-, Einbau- oder
Anbaumodelle
mit je zwei Schaltzeitbereichen
0,2— 6 sec und 2 —60 sec
2 —60 sec und 0,2— 6 min
0,2— 6 min und 2 —60 min

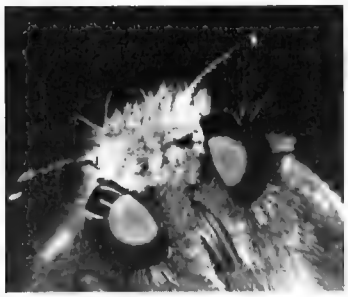
T. BAEUERLE & SÖHNE
7742 St. Georgen im Schwarzwald
Postfach 93

photokina 1970, Halle 5, Gang C, Stand 31

Aus der Praxis

Man muß den Schmetterling also bis kurz vor der Aufnahme in einem dunklen Gefäß aufbewahren. Inzwischen bereitet man die Lichtführung vor. Weder Licht von der Seite noch von vorn ist zur Wiedergabe geeignet: Das erste bringt die Augen nicht zum Aufglühen, das zweite – zum Beispiel mit einem Ringblitz um das Objektiv erzeugt – ist nicht geeignet, da es die Augen viel zu hell erstrahlen läßt. Der Film verzeichnet dann nur ein weißes »Loch«, das von einem gewöhnlichen Reflex nicht zu unterscheiden ist.

Abhilfe schafft ein durchbohrter Spiegel vor dem Objektiv: Er lenkt einen Teil des Lichtes in der Blickrichtung des Objektivs in das Auge, während das schräg von hinten kommende Hauptlicht die Kontur des Falters aufzeichnet. Außerdem läßt das vom Spiegel reflektierte Licht weitere Einzelheiten aus seinem »Gesicht« erkennen. Als geeigneter »Spiegel« hat sich bei mir eine Kappe aus etwas zerknitterter



Aluminiumfolie bewährt, die ich vor dem Objektiv andrücke und in die ich mit einem Nagel zentral ein Loch einsteche, das auch als Blende dient.

Dr. Frieder Sauer, München

Perspektive nach Maß bei Aufnahme und Vergrößerung

Ganz oben wird zunächst ein Haus in einer unmanipulierten und daher verzeichneten Aufnahme mit stürzenden Linien gezeigt (starre Kamera). Sodann folgen in unserer Serie auf schwarzem Grund Darstellungen von Entzerrungen und Verzerrungen in beispiellosem Umfang von hoch- und querformatigen Negativen bei horizontaler Papierebene. *Oben* zunächst die korrekte dokumentarische Wiedergabe des Gebäudes durch Senkrechtstellung der Bildebene bei der Aufnahme. Vom selben Standpunkt wie das Bild ganz oben. *Sodann folgt* eine idealisierende Darstellung durch Schwenken der Bild- und Objektivebene, entgegengesetzt zur Tiefenstaffelung der Hausfront. Genaugenommen wurde das Rückteil etwas in Richtung auf eine Parallelität zur Schmalseite des Hauses hinge-

Aufnahmen mit Technika 9×12 und Symmar, f = 150 mm

schwenkt, was zu einer geringeren perspektivischen Darstellung der Schmalseite führte, aber die Breitseite perspektivisch überhöhte. Das *vierte Bild* von oben zeigt nun eine Verstellung von Objektiv und Rückteil parallel zur Frontseite des Hauses, was wiederum zu einer maßgerechten, perspektivisch korrigierten Darstellung der Frontseite führte, aber zu einer perspektivischen Überhöhung der Schmalseite des Hauses. Dem Bild *ganz unten* lag die Aufnahme laut dritter Abbildung von oben zugrunde, nur wurde diese Darstellung im Vergrößerer zusätzlich noch entzerrt. Bei diesen letzten vier Darstellungen wurde beim Vergrößern darauf geachtet, damit ein Vergleich gegeben ist, daß die Vorderkante des Gebäudes jeweils gleich groß dargestellt wird.

Herbert Althann, München

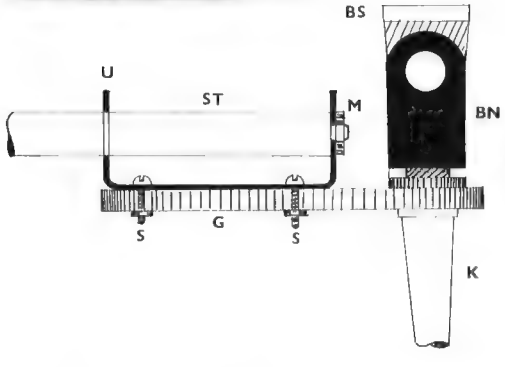
Reflexschirm für den Elektronenblitz

»Indirekt blitzen, halbschräg gegen die Decke, das ist eine Sache, die in vieler Hinsicht wenig Verstand zeigt.« *Arthur Gewehr* hält nicht viel von der Ping-Pong-Blitzmethode, die immerhin von vielen Amateuren als Ersatzlösung für das harte, atmosphärelose direkte Anblitzen gepflegt wird. In FM 2/70, Seite 89, gibt er zu bedenken, daß eine ursprünglich weiß gestrichene Decke des Blitzstudios in kürzester Zeit durch Staub und Schmutz erhebliche Reflexminderung erfährt. In der Amateurpraxis wäre mancher schon froh, wenn ihm

überhaupt eine annähernd weiße Wohnzimmerdecke als Reflexionsfläche zur Verfügung stünde. Eine wie auch immer getönte Decke tritt bei Farbaufnahmen später als mehr oder weniger starker Farbstich in Erscheinung. Ein Seitenblick in das Studio des Fachfotografen zeigt, daß man dort gern eine Leuchte (Blitz- oder Kunstlicht) mit einem Reflexschirm fest verbindet, um gleichmäßige Intensität und Farbqualität zu erzielen. Daß es dem Hobbyfotografen wenig Mühe und nur ganz geringe Kosten verursacht, sich selbst einen Reflexschirm zum Elektronenblitzgerät zu bauen, soll die folgende Bastelanregung beweisen:

Der Ausdruck »Schirm« ist hier wörtlich zu nehmen. Für das Vorhaben ist nämlich ein ausgedientes Kinderwagen - Sonnenschirmchen mit dem Durchmesser 60 cm bestens geeignet. Wir müssen nur die Innenfläche der bunt gemusterten Stoffbahnen mit weißer *de-ce-fix-* oder *Alkor*-Plastikfolie (selbstklebend, 45 cm breit) bekleben. Die Folie läßt sich vom Leinen des Schirms ohne weiteres auch wieder abziehen.

Weich ausgeleuchtete, gut abgestufte Porträtaufnahmen erzielt man mit dem Elektronenblitz nur durch indirekte Abstrahlung. Ein mit weißer Folie ausgekleideter Kindersonnenschirm wirft das Blitzlicht diffus gestreut auf das Motiv zurück. Die Leitzahl eines Kompaktelektronenblitzes muß bei dieser Anordnung von 20 auf etwa 11 reduziert werden.



BS = Blitzschuh zur Befestigung des Elektronenblitzes an BN.
BN = Blitzneiger (Rowi Art.-Nr. 66), horizontal und vertikal verstellbar, Schraubgewinde an der Unterseite.
G = Gemeinsame Grundplatte für Blitz- und Schirmhalterung.
K = Ende des Stativkopf-Kugelgelenks.
S = 2 Schrauben halten das U-förmige Eisenblech U an Grundplatte G fest.
ST = Schirmstange, in Schraube endend.
M = Schraubenmutter, passend zur Schraube von ST.

Das Problem der Halterung ist schnell gelöst: Bei dem hier abgebildeten Modell läßt sich die Schirmstange aus dem Kunststoff-Unterteil mit Klemmvorrichtung herausschrauben. Das Metallrohr endet in einem Schraubgewinde, für das man sich nur eine passende Mutter besorgen muß, um das Schirmchen über einen U-förmig gebogenen Eisenblechwinkel am Stativkopf befestigen zu können. Nun gilt es noch den Elektronenblitz mit dem Reflexschirm zu kombinieren. Der *Rowi-Blitzneiger* (Artikel Nr. 66 von Robert Widmer, 8858 Neuburg) erfüllt die Bedingungen. Er läßt sich senkrecht und waagrecht verstellen, besitzt oben einen Geräteschuh für den Fuß des Blitzgerätes und außerdem an der Unterseite das negative »deutsche« Gewinde für die Stativkopfschraube. Zur Befestigung an Stativen mit »englischem« Gewinde benötigt man lediglich ein kleines Reduzierschräubchen für –,30 DM. Mit diesem Blitzneiger wird nun eine 10 cm lange und 5 cm breite ovale Grundplatte (3–5 mm Preßspanplatte) auf dem Stativkopf von oben her festgeschraubt und auf ihrer Oberseite das U-förmig gebogene Eisenblechstück mit der Schirmstange über zwei Schrauben befestigt. Zum Schluß schiebt man noch das Blitzgerät in den Halteschuh des Blitzneigers und richtet diesen so aus, daß der Blitz genau ins Zentrum des 50 cm entfernten Schirmes zielt. Der Reflexschirm ist nun einsatzbereit.

Das Ergebnis einer mit dem *Mecablitz 163* (Leitzahl 20) durchgeführten Testreihe ist bei der beschriebenen Anordnung eine Reduzierung der Leitzahl auf etwa 11, was 6 DIN entsprechen würde. Das kann selbstverständlich nur als ungefährer Anhaltspunkt gewertet werden und bedarf unbedingt der Korrektur bzw. Überprüfung durch eigene Testaufnahmen mit unterschiedlicher Blende. Ich persönlich möchte den Reflexschirm in meiner Fotopraxis keinesfalls mehr missen, da er bei Porträt- und Sachaufnahmen weich ausgeleuchtete, detailreiche Motive garantiert.

Georg Köppl, München

MECHANISCHE WEBEREI G.M.B.H. BAD LIPPSPRINGE AM TEUTOBURGER WALDE TELEGRAMM-ADRESSE: WEBEREI FERNSCHREIBER: 09 32 264 · TEL. 511/12

Lichtbildwände in jeder Größe, für jeden Zweck in den neuesten Modellen, auch mit elektromotorischem Antrieb

Aus der Praxis

Belichtungszeitenmessung beim Schlitzverschluß

Gelegentlich kommt es vor, daß beim Fotografieren mit verschiedenen Belichtungszeiten auf Farbdiafilm Unterschiede in der Belichtung sichtbar werden – trotz unveränderter Lichtverhältnisse und äquivalenter Belichtung. Es entsteht die Frage, ob die Blende oder der Verschluß zu stark vom Sollwert abweicht. Aus diesem und auch aus anderen Gründen möchte wohl mancher Amateur wissen, wie er mit den Belichtungszeiten seiner Kamera dran ist. Bei einer Kamera mit Schlitzverschluß gibt es ein verhältnismäßig einfaches Verfahren, mit amateurmäßigen Mitteln die Belichtungszeiten zu messen: durch die Aufnahme eines Fernsehbildes, am besten eines Testbildes.

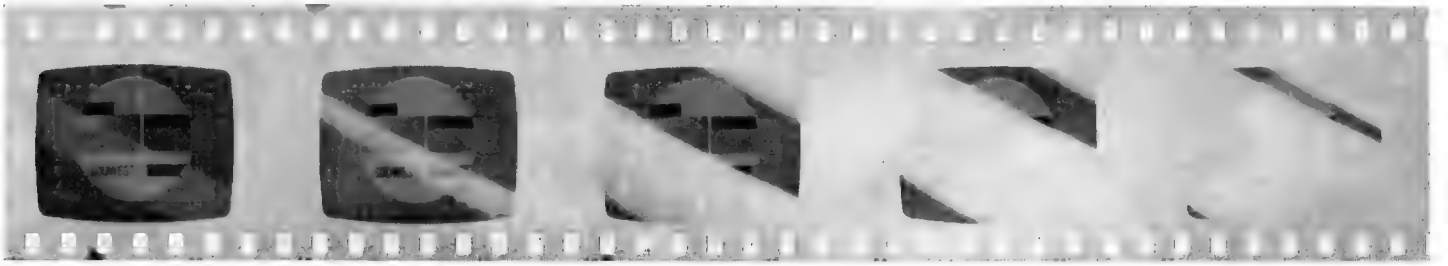
Die Kamera wird in Normallage (Bildfeld quer) auf einem Stativ vor dem Fernsehgerät so aufgebaut, daß der Bildschirm möglichst groß, aber noch vollständig abgebildet wird. Die Objektivbrennweite sollte nicht unter f = 50 mm liegen, da der Parallaxenfehler sonst zu groß wird. Bei eingelegtem 17-DIN-Schwarzweißfilm Blende 2,8 einstellen. Das TV-Testbild wird eingestellt: Kontraste normal, Helligkeit etwas stärker als normal. Nun kann das TV-Bild mit den einzelnen Belichtungszeiten von $^1/_{30}$ bis $^1/_{1000}$ s bei gleichbleibender Blende fotografiert werden. Durch die definierte Bewegung des Elektronenstrahles beim »Schreiben« eines Bildes und den Ablauf der beiden Vorhänge vor der Bildbühne entsteht auf dem Film bei kurzen Verschlußzeiten ein diagonal liegender streifenförmiger Ausschnitt des TV-Bildes.

Für die praktische Auswertung ist es notwendig, die Gesamthöhe »H« der 625 Zeilen auf dem Negativbild zu kennen. Man erhält sie durch Abmessen einer bestimmten Anzahl von Doppelzeilen entweder am Original-TV-Bild oder am vergrößerten Negativbild und schließt daraus auf die Höhe von 625 Zeilen unter Berücksichtigung des Abbildungsmaßstabes. Die Belichtungszeit »t« ist nun:

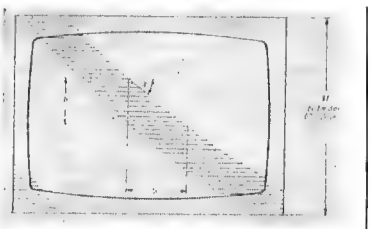
$$t = \frac{1}{50}\,s \times \frac{h}{H}$$

Bei Belichtungszeiten, die länger als $^1/_{50}$ s sind, wird »h« größer als »H«. Dies zeigt sich darin, daß nun über einem vollständig ausgeschriebenen Fernsehbild ein doppelt belichteter Streifen liegt. »h« ergibt sich dabei aus der Höhe dieses doppelt belichteten Streifens plus »H«.

Zur näheren Erläuterung der erhaltenen Negativbilder ist zu sagen:



Soll: $^1/_{30}$, *Ist:* $^1/_{29}$ *Soll:* $^1/_{60}$, *Ist:* $^1/_{60}$ *Soll:* $^1/_{125}$, *Ist:* $^1/_{113}$ *Soll:* $^1/_{250}$, *Ist:* $^1/_{182}$ *Soll:* $^1/_{500}$, *Ist:* $^1/_{440}$ *s*



Die Belichtungszeit des Schlitzverschlusses hängt von der Ablaufgeschwindigkeit der beiden Vorhänge und der Schlitzbreite, dem Abstand der beiden Vorhänge, ab.

$$\text{Belichtungszeit} = \frac{\text{Schlitzbreite}}{\text{Vorhang-geschwindigkeit}}$$

Da die mittlere Vorhanggeschwindigkeit bei allen einstellbaren Zeiten gleich bleibt, wird die wirksame Belichtungszeit nur noch über die Schlitzbreite gesteuert. Die momentane Schlitzbreite »S« des Verschlusses kann auf dem Negativ direkt abgemessen werden *(Abbildung)*. Da die horizontale Geschwindigkeit des Elektronenstrahles gegenüber der Vorhanggeschwindigkeit groß ist, entspricht die Länge einer abgebildeten Zeile ziemlich genau der Schlitzbreite. Eine Korrektur ist nicht erforderlich, da sie innerhalb der Meßgenauigkeit liegen würde. »S« wird nach rechts unten immer größer, da der Vorhang innerhalb des Bildfeldes eine gleichmäßig beschleunigte Bewegung ausführt. Die beschleunigte Vorhangbewegung zeigt sich in der stetigen Verkleinerung des Winkels »α«. Zwischen dem Winkel und der Vorhanggeschwindigkeit »v« besteht zu jedem Zeitpunkt der Bewegung die Beziehung:

$$v = \frac{H}{\tan \alpha} \times \frac{50}{s},$$

wobei »H« wiederum die Höhe der 625 Zeilen auf dem Negativbild ist.

Reinhard Gondek, Heidelberg

PROFI— SCHARF — mit „Kowa" Kameras von OPTICA

Kowa SIX – einäugige Spiegelreflex-Fachkamera 6 X 6. Objektive und verschiedene Suchersysteme vollwechselbar.
12 oder 24 Bilder. Handgriff mit Auslöser.

Kowa SET 1,8/50 TTL-Belichtung, Vorsatz-Objektive
Zwei Kleinbild-Spiegelreflex-Kameras von höchster technischer und optischer Perfektion.
Kowa SETR 1,9/50 TTL-Belichtung, Wechseloptik.

Näheres bei Ihrem Fotohändler oder durch die FM 14-OPTICA 2 Hamburg 66

Filme im »Kälteschlaf«

Noch scheint es nicht allgemein bekannt zu sein, daß kalt gelagerte Filme ihre Eigenschaften länger beibehalten. Das gilt vor allem für Farbfilme und für höchstempfindliche Schwarzweißfilme, schadet aber auch anderen Filmen bestimmt nicht. Grundsätzlich gibt es drei verschiedene Lagermöglichkeiten:

- im Hauptfach eines Kühlschranks (Temperaturen etwa zwischen +12°C und einigen Graden unter 0);
- im Gefrierfach (Eisfach) eines Kühlschranks (Temperaturen −6°C bis −12°C. In modernen Schränken auch bis −18°C oder sogar −25°C);
- in Tiefkühlschränken oder -truhen (Lagerungstemperaturen zwischen −18°C und −25°C; max. −35°C für Einfriervorgang).

Natürlich können wir nur Richtwerte nennen. Genauere Temperaturangaben findet man in fast allen Bedienungsanleitungen. Man kann die Temperaturen auch selbst messen. Dafür gibt es beim Handel Spezialthermometer.

Einlagern

Die meisten Filme sind in der Originalverpackung (Filmdosen oder in Beutel eingeschweißt) ausreichend gegen höhere Luftfeuchtigkeit geschützt. Somit können Filme in der unbeschädigten Originalverpackung ohne weiteren Feuchtigkeitsschutz in den Kühlschrank oder die Kühltruhe gebracht werden. Ist die Originalverpackung geöffnet oder beschädigt, muß der Film zuerst wieder feuchtigkeitssicher verpackt werden. Zum Beispiel in einer Filmbüchse, deren Deckel zusätzlich mit einem Klebeband verschlossen wird. Oder man verpackt die nichtgeschützten Filme (dazu gehören übrigens auch praktisch alle Schmalfilme) in den dicht schließenden Behältern, wie sie zur Aufbewahrung von Lebensmitteln in Tiefkühltruhen angeboten werden. Sicherheitshalber kann man in diese Behälter hygroskopische Mittel *(Silicagel)* einlegen. Wer sichergehen will, kann die durch eine geeignete Verpackung geschützten Filme zusätzlich in luftdichten Kunststoffbeuteln unterbringen. Auch diese Beutel werden zur Aufbewahrung von Lebensmitteln in Tiefkühlanlagen benutzt und angeboten.

Selbstredend müssen die Filme in trockenen Räumen verpackt werden, sonst sind alle Schutzmaßnahmen sinnlos. Die Luftfeuchtigkeit darf 50 bis 60% rel. nicht überschreiten. Man kann die relative Luftfeuchtigkeit mit einem einfachen Hygrometer oder einem sehr preiswerten Feuchtigkeits-Indikator (Dippel & Götze, Hannover) kontrollieren.

Temperatur und Haltbarkeit

Das Verfalldatum auf der Filmschachtel gilt normalerweise für eine Lagerung unter günstigen Bedingungen, im klimatisierten Kühlraum bei Temperaturen zwischen +7°C und +15 bis 18°C. Wirken Temperaturen über etwa 20°C längere Zeit auf die Filme ein, können sich schon vor Ablauf der Verfallzeit merkliche Änderungen in der Filmempfindlichkeit und im Farbgleichgewicht zeigen. In der Kodak-Ektachrome-Broschüre ist folgende Tabelle abgedruckt:

Lagerungstemperatur	Haltbarkeit
−20°C (Tiefkühlfach oder -schrank)	mehrere Jahre
+7°C bis +12°C	etwa 1 Jahr

Ähnliches dürfte auch für die anderen Colorfilme gelten. Stellt man höchste Ansprüche, sollten die Filme selbst bei besten Lagerungsbedingungen vor dem Verfalldatum verwendet werden. Fest steht jedenfalls: Die Lagerung bei niedrigen Temperaturen schließt Veränderungen der Filmeigenschaften für längere Zeit fast vollständig aus.

Das »Auftauen«

Kühl gelagerte Filme müssen in ihrer Verpackung bei normaler Raumtemperatur einige Zeit liegenbleiben. Würde man die Verpakkung sofort nach der Entnahme aus dem Kühlraum öffnen, könnte sich Feuchtigkeit auf dem noch kalten Film kondensieren. Nach folgenden Wartezeiten hat sich das Filmmaterial den Umgebungsverhältnissen angeglichen und kann ohne Gefährdung aus der Packung genommen werden:

- *Nach einer Tiefkühllagerung um etwa −20°C*

Kleinbildfilme etwa 1½ Std.
Rollfilme etwa 1 Std.
Planfilme (je nach Packungsgröße) 2 bis 3 Std.
Schmalfilme etwa 1½ Std.

- *Nach einer Lagerung um 0°C*

Kleinbildfilme etwa 1 Std.
Rollfilme etwa ½ bis 1 Std.
Planfilme um 2 Std. (große Packungen bis 3 Std.)
Schmalfilme etwa 1 Std.

Diese »Auftauzeiten« gelten für einzelne Filmpackungen. Aufeinandergestapelte Packungen brauchen erheblich mehr Zeit, bis sie sich der Umgebungstemperatur angeglichen haben.

Für den Amateur, der neben Kleinbild-, Roll- und Schmalfilmen höchstens kleinere Planfilmpakkungen (bis 25 Blatt) benutzen wird, gilt demnach folgende Faustregel: Die Filme sollen nach einer Kühllagerung (um 0°C) mindestens 1 Stunde in der ungeöffneten Pakkung liegenbleiben. Nach einer Tiefkühllagerung beträgt die Angleichzeit für einzelne Packungen mindestens 2 Stunden.

SBL

GOSSEN

Blitz-belichtung blitzschnell messen mit...

SIXTRON electronic

Handlicher, automatischer Blitz-Belichtungsmesser für Elektronen-Blitze. Der Blitz selbst löst optisch die Messung aus. Kein Verbindungskabel erforderlich. Stativgewinde. Meßergebnis wird gespeichert. Additionsmessung bei mehrmaligem Blitzen. Gerät schaltet sich nach ca. 3 Minuten selbstätig ab.
Meßumfang:
Blende 1 bis 90
Filmempfindlichkeit:
6 bis 39 DIN
3 bis 6400 ASA
Meßbare Blitzdauer:
1/100 Sek. und kürzer.
Lichtmessung.

Übrigens ..... Gossen ist auch der Hersteller bewährter

DREHZAHLMESSER für Kraftfahrzeuge

GOSSEN GMBH · 8520 ERLANGEN

FM VI-85

Leserfragen

beantwortet von Kurt Fuhlbrügge

F

Bei Gegenlichtaufnahmen habe ich zuweilen kreisrunde oder bogig begrenzte helle Flecke auf meinen Dias. Ist mein Objektiv schuld?

G. Koloschinski, Bad Soden

A

Solche Flecke entstehen durch Spiegelungen zwischen den Linsen, wenn ein Sonnenstrahl in das Objektiv gelangt, direkt oder durch blanke Kamerateile, eine glänzend lackierte Sonnenblende, eine Wasserpfütze am Boden oder ähnliches hineingespiegelt. Eine zum Kameraformat genau passende matte Sonnenblende wird Abhilfe schaffen oder die Beschattung des Objektivs durch eine Hand, einen Hut oder dergleichen, die aber nicht in das Bildfeld kommen dürfen. Manchmal hilft schon eine kleine Standpunktveränderung (im Spiegelreflexsucher kontrollierbar). Das Objektiv kann nicht dafür. Gerade hochwertige Objektive mit vielen Linsen sind am ehesten anfällig für diese »Blendenflecke«. Auch die Entspiegelung (der braune oder blaue Belag) ist nicht imstande, Blendenflecke völlig auszuschalten, wenn Lichtquellen im Bildfeld sind.

F

Ihre Fotografen und Textautoren erklären mit bewundernswerter Sicherheit, daß sie für diese und jene Aufnahmesituation diesen und jenen Schwarzweißfilter verwendet haben. Ich selbst steige immer noch nicht da durch, wofür beispielsweise ein Gelb- oder Grünfilter ganz speziell am besten geeignet ist. Bitte nennen Sie auch Belichtungsverlängerungsfaktoren.

Roland Baumann, München

A

Gelbfilter, Belichtungsverlängerungsfaktor 2- bis 3fach, Positivwiedergabe von blauer Objektfarbe dunkler, von gelber Objektfarbe heller, besondere Eignung zur Trennung von Blau und Weiß. *Gelbgrünfilter*, zweifach, Violett-Purpur dunkler, Hellgrün heller, besondere Trennung Lila und Rosa. *Grünfilter*, 3- bis 4fach, Orangerot dunkler, Dunkelgrün heller, Annäherung Weiß zu Grün. *Orangefilter*, 5fach, Lichtblau dunkler, Orange heller, Trennung Blau – Grün und Rot – Grün. *Rotfilter*, 8fach, Blau und Grün dunkler, Rot heller, besondere Trennung Grün – Orange, Blau – Gelb. *Polarisationsfilter*, 2- bis 3fach, Blau dunkler, Gelb heller. *Blaufilter* zweifach, Rot dunkler, Blau heller, besondere Trennung Orangerot – Hellgrün. Die genauen Verlängerungsfaktoren ermitteln Sie am besten durch eine Vergleichsmessung mit und ohne Filter.

F

In welchem Maße wächst die Unschärfe, wenn ein Kleinbildnegativ auf 120×180 cm, also ungefähr 50fach, vergrößert wird? Bei wieviel Zwischennegativen wäre der Schärfenverlust am geringsten?

P. Gerlach, Berlin

A

Ein Zwischennegativ kann bei einer starken Vergrößerung notwendig sein. Ist das kleine Originalnegativ etwas flau, dann kann ein Zwischennegativ sogar die Gradation verbessern. Vielleicht sind auch Retuschen oder eine Fotomontage notwendig, und das ist beim kleinen Negativ nicht möglich. Auf keinen Fall läßt sich durch ein Zwischennegativ aber die Scharfzeichnung verbessern, denn nur was auf dem Original bereits vorhanden ist, kann zur Geltung kommen. Ein Kleinbildnegativ gilt als »scharf«, wenn eine Kante zwischen Schwarz und Weiß nicht breiter als mit $^1/_{30}$ mm abgebildet wird (Zerstreuungskreis). Bei linear 50facher Vergrößerung wäre das 50/30 mm, also etwa 2 mm. Das genügt durchaus, denn eine Vergrößerung von mehr als 1 qm Fläche wird man ja aus einigen Schritten Abstand betrachten.

F

Die Belichtungsverlängerungsfaktoren im Makrobereich sollen bei festgelegten Abbildungsmaßstäben stets gleich sein. Wie lauten diese?

Marlene Friedrich, Berchtesgaden

A

Bei Abbildungsmaßstab 1:10 = Verlängerungsfaktor 1,2fach, bei 1:9 = 1,2, bei 1:8 = 1,3, bei 1:7 = 1,3, bei 1:6 = 1,3, bei 1:5 = 1,4, bei 1:4 = 1,6, bei 1:3 = 1,8, bei 1:2 = 2,3, bei 1:5 = 2,8, bei 1:1,33 = 3,1, bei 1:1 = 4, bei 1,5:1 = 6,3, bei 2:1 = 9, bei 3:1 = 16, bei 4:1 = 25, bei 5:1 = 36, bei 6:1 = 49, bei 7:1 = 64, bei 8:1 = 81, bei 9:1 = 100, bei 10:1 = 121, bei 11:1 = 144, bei 12:1 = 169, bei 13:1 = 196, bei 14:1 = 225, bei 15:1 = 256, bei 16:1 = 289, bei 17:1 = 324, bei 18:1 = 361, bei 19:1 = 400, bei 20:1 = 441, bei 21:1 = 484, bei 22:1 = 529, bei 23:1 = 576, bei 24:1 = 625 und bei Abbildungsmaßstab 25:1 = 676fache Belichtungsverlängerung.

In der Praxis heißt das: Verlängerungsfaktor mal Belichtungszeit = belichtungsverlängerte Verschlußzeit. Beispiel: Verlängerungsfaktor 4fach (bei 1:1) mal Belichtungszeit $^1/_{100}$ s = $^4/_{100}$ s = $^1/_{25}$ s = 2 Blendenwerte Belichtungszeit.

F

Beim Vergrößern machen mir die Newtonringe ständig Ärger. Gibt es eine Möglichkeit, sie zu vermeiden?

L. Horstmann, Albersloh

A

Diese lästigen Ringe entstehen, wenn die blanke Rückseite eines Kleinbildfilmes an eine Glasplatte angepreßt wird. Da beide Flächen nicht absolut eben sind, bilden sich dazwischen hauchfeine Luftkeile, welche die Farbzerstreuung bewirken. Manche Vergrößerungsapparate verwenden zum Andrücken des Films die Kondensorunterseite, und diese ist oft matt geätzt, um die Newtonringe zu vermeiden. Ist das nicht der Fall, dann können Sie einen ausfixierten matten Planfilm zwischenlegen. Andere Vergrößerer haben eine glaslose Filmführung, aber da muß man ständig die Schärfe kontrollieren. Oder Sie verwenden einen kleinen Kartonrahmen als Zwischenlage, der das Negativ nur an den 4 Kanten niederdrückt. Ein einzelnes Filmblatt (Kleinbild) kann man in ein Diarähmchen stecken, das mit Anti-Newton-Gläsern ausgerüstet ist, und so in die Filmbühne schieben. Allerdings wird man die Kleinbildnegative ja besser in langen Streifen aufbewahren. Vielleicht kann man zwei Anti-Newtongläser zu einer Klappe verbinden und als Einlage nehmen, je nachdem es der Vergrößerungsapparat zuläßt.

F

Kann man ein Aufnahmeobjektiv auch in einem Vergrößerungsapparat verwenden, ohne Nachteile befürchten zu müssen?

W. Jager, Berlin

A

Aufnahmeobjektive sind für weite Entfernungen korrigiert, Vergrößerungsobjektive für den Nahbereich. Eine Verschlechterung der Qualität werden Sie praktisch kaum feststellen, da ja beim Arbeiten sowieso etwas abgeblendet wird. Sind die Linsen des Objektivs mit Kanadabalsam verkittet, dann könnten sie Schaden nehmen, wenn der Vergrößerer schlecht entlüftet ist. Ein Vergrößerungsobjektiv hat einrastende Blenden, und das ist bei der Arbeit mit Dunkelkammerlicht angenehm. Ein spezielles Vergrößerungsobjektiv ist also vorteilhafter.

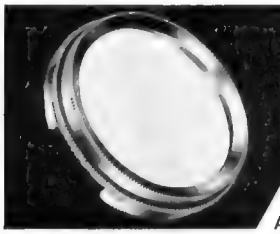
F

Was versteht man eigentlich unter Schnittweite?

Gustav Leonard, München

A

Die Schnittweite ist der Abstand vom letzten Linsenscheitel des Objektivs bis zum Brennpunkt. Der Brennpunkt wiederum ist der Punkt hinter einer Linse (Brennglas), in dem die Sonnenstrahlen vereinigt werden. Durch die hier entstehenden hohen Temperaturen entzündet sich zum Beispiel ein Stück Papier. Die Schnittweite kennzeichnet damit den freien Raum zwischen dem Objektiv und der Filmebene. Dieser Raum muß bei Objektiven für einäugige Spiegelreflexkameras eine bestimmte Mindestgröße haben, um den Spiegel hinter dem Objektiv schwenken zu können.

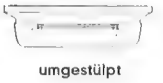


Bessere Bilder mit **Ceneiplan-Filter**

für Schwarz-Weiß und Color, geschliffen, poliert, in der Masse gefärbt, auch Nahlinsen und Weichzeichner

Cenei-Falt-Sonnenblenden

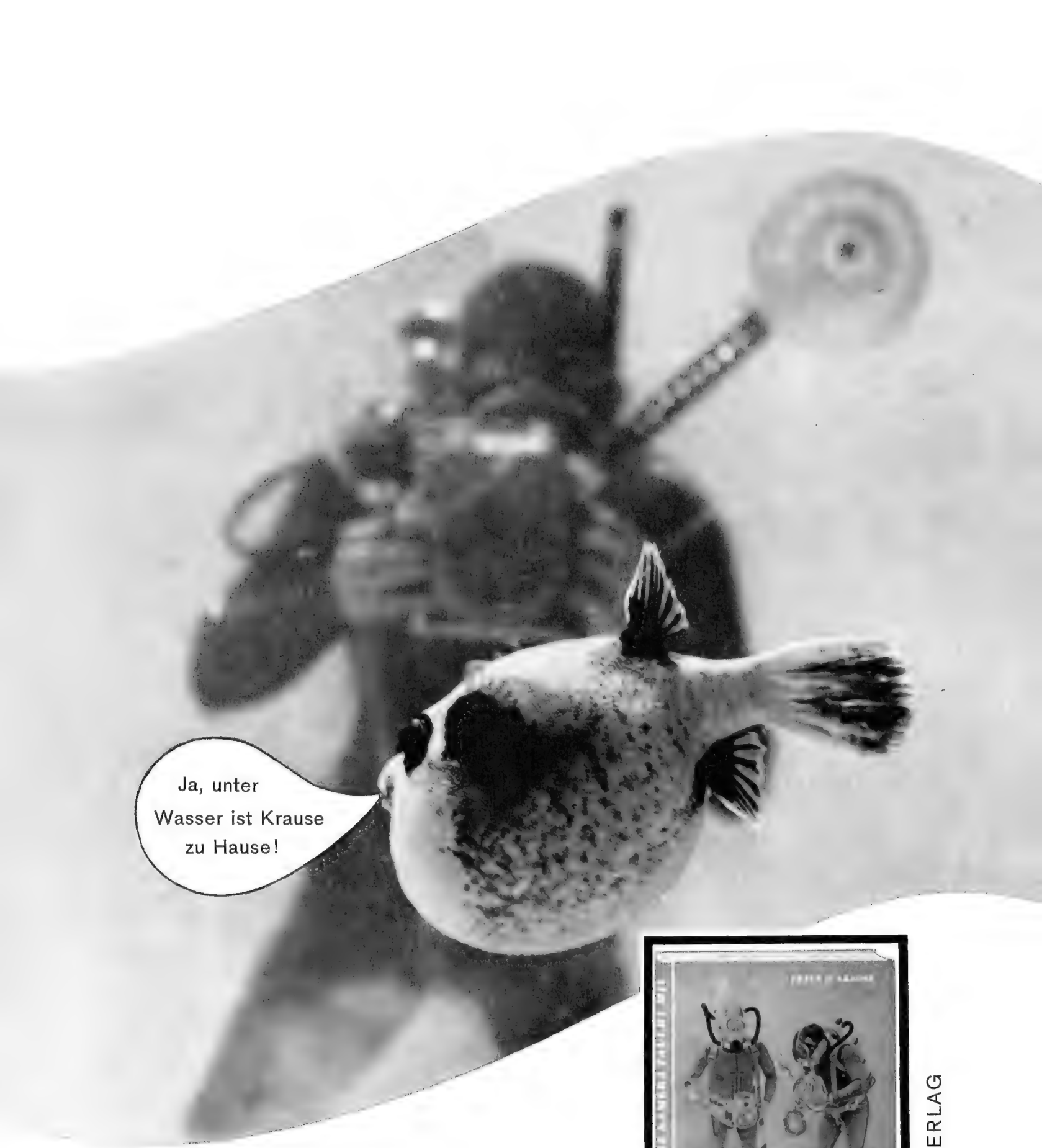
für Weitwinkel



umgestülpt

gefaltet

Ausführliche Druckschrift kostenlos **CARL NEITHOLD 6231 SCHWALBACH a.Ts.**



Ein praktischer
Leitfaden für fotografische
Unterwasser-Exkursionen.
172 Seiten. Leinen 19.80 DM.

HEERING-VERLAG

Neues Spitzenerzeugnis

REX 400 CdS

Der preisgünstigste deutsche CdS-Belichtungsmesser, Meßbereich 30 min. bis 1/1000 sec. Stufenlos einstellbar. Leichtes Ablesen der Meßwerte. Stoßgesichertes Kernmagnetmeßwerk. Handlich, sicher, zuverlässig. Verlangen Sie unseren Prospekt.

REX Meßinstrumentebau GmbH · 852 Erlangen
Postfach 116

NOVOFLEX

Novoflex Fotogerätebau, Abt. W 14
D-894 Memmingen

Zu groß oder zu klein für Ihr Kamera-Objektiv? das 35 mm Makroweitwinkel löst das Problem. Einstellbereich von 7 cm. Prosp. von

Leserfragen

F

Kann man auch ein Fernrohr vor das Objektiv setzen?

Hermann Peter, Garmisch-Partenkirchen

A

Prinzipiell könnte man jedes beliebige Fernrohr vor das Objektiv der Kamera halten und würde auch ein Bild bekommen. Die Bildqualität läßt aber sehr zu wünschen übrig, weil normale Ferngläser für den visuellen Gebrauch am Auge korrigiert sind. Spezielle Fernrohrvorsätze (»Fotomonokulare«) sind für die Verwendung an Fotokameras ausgelegt. Damit kann man gute Bildresultate erzielen. Sie sind preiswert, kleiner, leichter und handlicher als Teleobjektive mit entsprechender Brennweite. Andererseits kommt die Bildqualität nicht an die eines hochwertigen Teleobjektivs heran, und man muß sich mit einer ziemlich kleinen Lichtstärke begnügen.

Die Brennweite der Kombination Fotoobjektiv plus Fernrohr errechnet sich aus der Brennweite des Fotoobjektivs multipliziert mit dem Vergrößerungswert des Fernrohrs. 8×30-Fernrohr am 50-mm Objektiv = 50 mm×8 = 400 mm Brennweite. Die Blende des Fotoobjektivs läßt man am besten ganz geöffnet. Dann kann man der Belichtung folgende Blendenzahl zugrunde legen: Objektivbrennweite (in »mm«) dividiert durch den Durchmesser der Austrittspupille des Fernrohrs. Durchmesser der Austrittspupille = 3,75 mm; Lichtstärke der Kombination mit einem 50-mm-Objektiv = 50 mm : 3,75 mm = etwa Blende 14. Ist die Größe der Austrittspupille nicht bekannt, teilt man einfach den Objektivdurchmesser durch den Vergrößerungswert. So bei einem 8×30-Fernglas: 30 mm : 8 = 3,75 mm Austrittspupille. Eine weitere Abblendung zur Vergrößerung der Schärfentiefe ist meistens mittels Aufsteckblenden möglich. Würde man einfach das Kameraobjektiv abblenden, dürften sich wahrscheinlich Eckenvignettierungen zeigen. Bild unten zeigt die Fernrohrwirkung, während im Bild darüber am Beispiel eines Geldscheines demonstriert wird, daß man mit einem geeigneten Fernrohrvorsatz und den dazugehörigen Vorsatzlinsen bis in den Makrobereich vorstoßen kann. Mit dem *Zeiss-Fernrohrvorsatz 8×30 B* und der stärksten Vorsatzlinse ergibt sich ein Abbildungsmaßstab von 4 : 1 (vierfache Vergrößerung des Objekts auf dem Film) bei einem Abstand von 12 cm. Wichtig: Mit dem Fernrohrvorsatz oder Fotomonokular besitzt man gleichzeitig ein ausgezeichnetes Fernglas zum Durchschauen.

Normalobjektiv f = 50 mm — Normalobjektiv f = 50 mm mit Fernrohrvorsatz 8x30B resultierende Brennweite f = 400 mm

F

Bitte erläutern Sie mir die Begriffe »Bildfeldebnung«, »Bildschale«, »Bildausleuchtung«, »Vignettierung«, »Verzeichnung« und »Farbkorrektion«. Diese Werte tauchen immer wieder in den Prospekten über Fotoobjektive auf.

Willi Pallowski, Köln

A

Die Bildschale ist die Fläche, auf der die schärfsten Punkte eines vom Objektiv eingefangenen Bildes, zum Beispiel einer offenen Landschaft, liegen. Bei jedem Objektiv ist die Bildschale mehr oder weniger gekrümmt. Dagegen ist die Filmebene oder Plattenfläche in einer Kamera eine Ebene. Bildfeldebnung ist dann erreicht, wenn die Bildschale sehr flach ist und sich damit der ebenen Auffangfläche des Films weitgehend angleicht. Sie ist die Voraussetzung für eine gleichmäßige Schärfe über das gesamte Bild. Bildfeldausleuchtung kennzeichnet die Lichtverteilung durch das Objektiv in der Bildebene. Sie ist ein weiteres Qualitätsmerkmal eines Objektivs; denn ein gutes Objektiv zeichnet sich durch eine gleichmäßige Ausleuchtung des Bildfeldes bis in die Formatecken aus. Vignettierung tritt bei Objektiven ein, die nach seitlichen Bildfeldteilen führende Strahlen teilweise abschirmen. Je weniger ein Objektiv vignettiert, desto besser ist die Bildfeldausleuchtung. Farbverzeichnung nennt man den Fehler eines Objektivs, durch den gerade Linien eines aufgenommenen Gegenstandes im Bild gekrümmt erscheinen. Die Verzeichnung kann kissenförmig (Positiv) oder tonnenförmig (Negativ) sein. Ein Bild ist erst dann naturgetreu, wenn es verzeichnungsfrei ist. Bei hochwertigen Objektiven ist keine Verzeichnung zu erkennen. Farbkorrektion schließlich ist eine wesentliche Voraussetzung für die Bildschärfe. Nicht erst die Einführung des Farbfilms machte die Farbkorrektion der Objektive erforderlich. Auch für Schwarzweißaufnahmen muß das Objektiv farbkorrigiert sein, da das Licht bei der Aufnahme (Tageslicht, Kunstlicht, Blitzlicht) sämtliche Farben des Spektrums (Regenbogen) enthält. Der Schwarzweißfilm gibt diese Farben in Grauwerten wieder und eine nicht vollständige Strahlenvereinigung für die verschiedenen Farben erzeugt unscharfe Bilder.

F

Ich beabsichtige, meine Ausrüstung durch einen Konverter zur Verdoppelung der Normalbrennweite zu erweitern. Bringt ein solcher Zweifachkonverter eine Verschlechterung der Scharfzeichnung mit sich und Einbußen an Farbwiedergabe und Brillanz?

Ch. Winter, Wiesbaden

A

Vorerst kommt es auf die optische Qualität des Konverters an. Gute Erfahrungen machte ich mit einem Konverter von Walter Ernst Pech, 2 Hamburg 20, Hoheluftchaussee 15. Bei voller Öffnung des Objek-

tivs zeigt sich nach Einsetzen des Konverters eine schwache Randunschärfe, die bei weiterem Abblenden verschwindet. Eine Vignettierung tritt nicht ein, auch keine Veränderung der Farbwiedergabe und Brillanz. Nur die Verminderung der Lichtstärke bleibt, die bei einem Zweifachkonverter zwei Blendenstufen beträgt. Wenn Sie also Blende 5,6 einstellen, müssen Sie die Belichtungszeit für Blende 11 nehmen. Vorteile: preiswert; Schärfentiefe des Ausgangsobjektivs bleibt erhalten.

F

Warum kann man nicht mit jeder Filmkamera Überblendungen zwischen den einzelnen Szenen machen?

R. Voigt, Darmstadt

A

Dazu müssen bestimmte Voraussetzungen gegeben sein. Bei jeder Filmkamera läuft vor dem Film eine Sektorenblende um, welche während der Belichtung den Weg für die Lichtstrahlen freigibt und während der Dunkelpause ermöglicht, daß der Film unbelichtet vom Greifer weitertransportiert werden kann. Die Belichtung des Films richtet sich also nach der Bildzahl pro Sekunde, mit der der Film durch die Kamera läuft, und natürlich nach der eingestellten Objektivblende. Soll eine Szene ins Dunkle verlaufen, dann kann man währenddessen die Blende langsam schließen. Bei sehr guten Lichtverhältnissen könnte aber die kleinste einstellbare Blende bereits die für die Aufnahme richtige sein. Dann geht das Abblenden nur mit einer verstellbaren Sektorenblende, wie sie etwa die *Bauer C Royal* hat. Der freie Sektor wird bei laufender Kamera bis auf Null verkleinert. Entsprechend erfolgt das Aufblenden. Für das Überblenden sind noch mehr Vorbedingungen nötig. Das Filmlaufwerk muß stehenbleiben, sobald völlig abgedunkelt ist. Die Zahl der Filmbilder, die eine abgeschwächte Belichtung erfuhren, muß gespeichert werden. Der Film wird um die gleiche Bildzahl wieder zurücktransportiert. Während der zweiten Belichtung bei der Aufblendung muß sich die Sektorenblende vom Werte Null wieder kontinuierlich öffnen lassen. Dann ist der Übergang zur neuen Szene geschaffen.

F

Wenn ich ein Kleinbildnegativ unter einer starken Lupe betrachte, dann kann ich wohl Schärfe und Körnigkeit erkennen. Habe ich aber eine Papiervergrößerung gemacht, dann gibt es oft eine Enttäuschung in bezug auf die Gesamtwirkung des Bildes. Sollte man lieber erst Kontaktabzüge machen oder Kleinbildvergrößerungen?

H. H. Meier, Bremen

A

Beides ist möglich, das Kontaktkopieren natürlich am einfachsten. Eine Planglasscheibe 18×24 cm, darunter die Negativstreifen und ein Blatt Kontaktpapier tun es bereits. Vertretung für einen Streifenkopierer: Richard Schahl, 8 München 71, Herterichstraße 55. Die Kontaktabzüge lassen sich auch gut zur Registrierung der Negative verwenden.

F

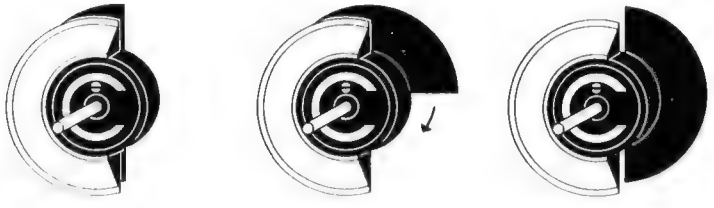
Ich hörte, daß bei Aufnahme einer Person ohne deren Einverständnis diese die Herausgabe des Films oder die sofortige Nachbelichtung der Aufnahme fordern kann. Oder kann die aufgenommene Person erst nach der Entwicklung des Films die Herausgabe des Negativs verlangen?

H. Kreuzer, Darmstadt

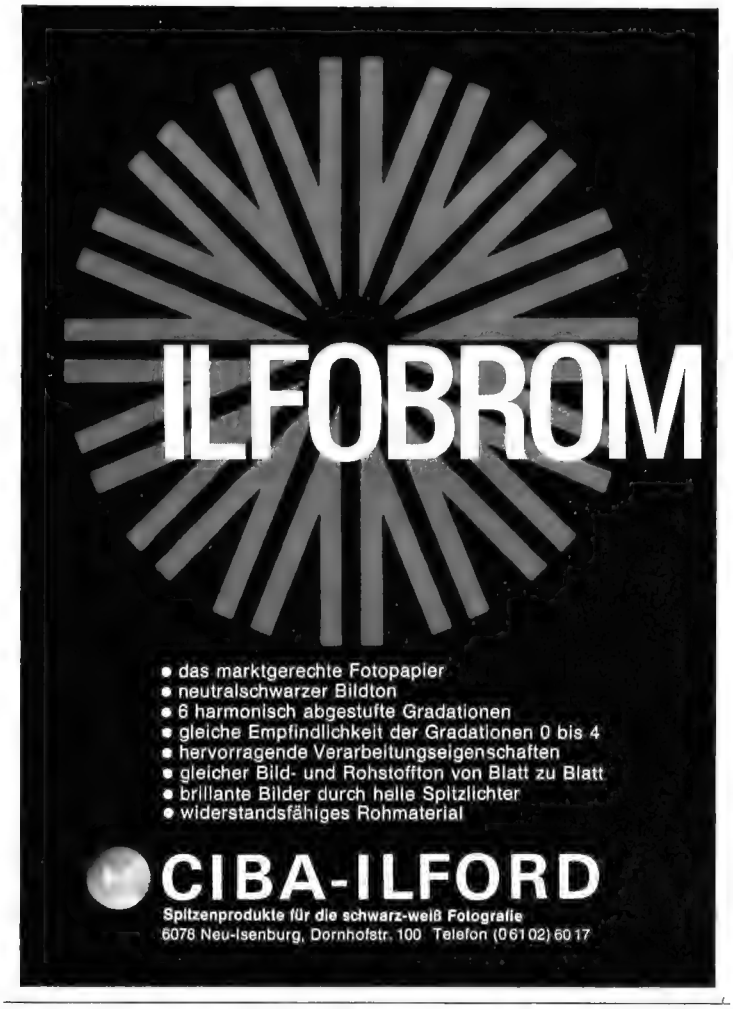
A

So die trockene, leider wahre rechtliche Lage: Es liegt eine Verletzung des Persönlichkeitsrechts vor, die zu Schadenersatz verpflichtet. Jede Auswertung ist unzulässig. Welche Maßnahme nötig ist, richtet sich nach dem Einzelfall. Als äußerste Sicherung kann Vernichtung des Films bzw. Negativs und etwaiger Abzüge verlangt werden. Ein Herausgabeanspruch besteht nicht; durch freiwillige Herausgabe erledigt sich der Anspruch ebenfalls. □

Die verstellbare Sektorenblende



Hellsektor 150° **Hellsektor 75°** **völlig geschlossen**



Novoflex Fotogerätebau, Abt. S 14
D-894 Memmingen

3 Brennweiten mit 1 Pistole blitzschnell scharf einstellen – auch Nahaufnahmen. Schnellschußprospekt von

In diesem Heft bieten durch Anzeigen an:

8, 9 Agfa-Gevaert AG, 509 Leverkusen
77 AIC-Fototechnik, 7 Stuttgart
11 Alte Leipziger Lebensvers. a. G., 6 Ffm.
7 Asbach & Co., 6220 Rüdesheim
82 T. Baeuerle & Söhne, 7742 St. Georgen
82 Balda-Werke, 498 Bünde
75 Carl Braun, 85 Nürnberg
89 Ciba Ilford GmbH, 6078 Neu Isenburg
15 »Dujardin«, 4150 Krefeld
2. US ELBAFLEX, X-1055 Berlin
65 Famous Photographers School, 8 München
85 P. Gossen & Co GmbH, 8520 Erlangen
73 Gruner+Jahr GmbH & Co., 2 Hamburg
87, 90 Heering-Verlag GmbH, 8 München
43 KodakAG, 7 Stuttgart
20 Ernst Leitz GmbH, 633 Wetzlar
79 Linhof–N. Karpf KG, 8 München
84 Mech. Weberei, 472 Bad Lippspringe
69 Minolta Fototechnik GmbH, 2 Hbg.
17 Minox GmbH, 63 Gießen
78, 86 Carl Neithold, 6231 Schwalbach
88, 89 Novoflex, 84 Memmingen
84 Optica-Foto-Import GmbH, 2 Hamburg
4. US ORWO, X-1055 Berlin
5 PENTACON, X-1055 Berlin
81 Prontor-Werk, 7543 Calmbach
88 Rex Meßinstrumente GmbH, 8520 Erlangen
90 G. Rodenstock, 8 München
83 Rox Lederwarenfabriken GmbH, 8 München
91 Scher, Herm. Schmitt, 1 Berlin
18 Jos. Schneider & Co., 655 Bad Kreuznach
90 Turaphot GmbH, 5160 Düren
71 WEP – W. E. Pech, 2 Hamburg
13 Zeiss Ikon-Voigtländer, 7 Stuttgart

Beilagenhinweis:
Einem Teil dieser Auflage liegen Prospekte der Studiengemeinschaft W. Kamprath, 61 Darmstadt, bei!

Anzeigen

FM EINKAUFTIPS

Verzeichnungsfreie Verkleinerungen mit den Rodenstock-Reproduktionsobjektiven APO-RONAR.
Wenn man von Ihnen sehr, sehr exakte Arbeiten verlangt (zum Beispiel integrierte Schaltungen), Sie bräuchten jetzt ein Reproduktionsobjektiv, das so verzeichnungsfrei wie möglich arbeitet. Bisher stand die technische »Mauer« vor Ihnen. Das ist jetzt vorbei – Sie können die Verkleinerungs-»Schallmauer« durchbrechen. Nehmen Sie ein APO-RONAR, das für verzeichnungsfreie Verkleinerungen korrigiert ist, von RODENSTOCK. Den optischen Werken G. Rodenstock ist es gelungen, ein Verfahren zu entwickeln, das es erlaubt, die in der grafischen Branche bereits als Spitzenobjektive bekannten APO-RONARE so zu korrigieren, daß sie für den jeweils gewünschten Maßstab verzeichnungsfrei abgestimmt werden können. (Wie bekannt, ist ja die Normalausführung der APO-RONARE bei Maßstab 1:1 verzeichnungsfrei.) Diese Abstimmung erfolgt von hochqualifizierten Fachkräften in Einzelarbeit. Äußerlich unterscheiden sich diese Objektive von der Normalausführung nur durch einen zusätzlichen Vermerk auf dem Gravurring, der den Maßstab angibt, für den das Objektiv besonders korrigiert wurde, zum Beispiel bei zehnfacher Vergrößerung »M 1:10«. Durchbrechen Sie die Verschleierungs-»Schallmauer«.
Optische Werke G. Rodenstock, D-8 München 5, Postfach 100

✱

Jederzeit schußbereit sind Kameras, die mit dem neuen TURACHROME 18 DIN Diafilm gefüllt sind.
Und was Sie von Expreß-Service aus Düren in wenigen Tagen zurückerhalten, sind 36 leuchtende Farbdias mit oder ohne Rahmung, worauf Sie stolz sein können.
Die TURA weiß, was dieser Film kosten sollte. Sie weiß aber nicht, wie preiswert Sie ihn kaufen können. Druckschriften erhalten Sie beim Fachhandel oder direkt bei TURAPHOT GMBH, 5160 Düren, Postfach 496.

report der reporter

188 Seiten, Leinen 28.– DM/Im Heering-Verlag · München

»Es ist ein vorzügliches Buch, ein Dokument harter Arbeit, Zeugnis hervorragenden Könnens, Beweis aber auch der Begnadung, wie sie zu jedem meisterlichen Werk gehört.«
Braunschweiger Zeitung

»... es gilt aber festzustellen, daß hier ein instruktives Werk vorliegt, das Wesen und Aufgaben der modernen Bildberichterstattung in sauberer und klarer Darstellung gibt, die manchen ‚Wäregern-Reporter' und Amateur nachdenklich – im Sinne des Respektes! – zu stimmen geeignet ist.«
Camera

»Ein ungewöhnliches Buch also, voll von Überraschungen und Erlebnissen, fotografischen Tricks und Geheimtips, unglaublichen Bildtreffern. Kein Wunder, daß dieser Band gerade für Fotoamateure außerordentlich spannend und lehrreich ist.«
Hamburger Abendblatt

Licht und Beleuchtung

Günter Spitzing

In früheren Zeiten gab es Fotozellen-Zündgeräte mit sehr geringer Ansprech-Empfindlichkeit. Diese brachten die kabellose Zündung per Lichtimpuls sehr schnell in Mißkredit. Auch der Autor dieser Kolumne hatte damals nach etlichen Versuchen die Finger von den Fotozellen-Zündgeräten gelassen. Neuerdings durchgeführte Versuche mit neuen Zündgeräten zeigten jedoch, daß die neuartigen Typen unwahrscheinlich zündsicher sind. Sie ermöglichen nicht nur, auf einfache Weise mit dem entfesselten Blitz zu operieren, sondern gestatten auch zahlreiche Tricks. Günter Spitzing berichtet heute über

Experimente mit Fotozellen-Zündgeräten

Die meisten Zündgeräte sprechen sowohl auf das Licht als auch auf E-Blitzgeräte an, sind aber auch in der Lage, sowohl Kolbenblitz- als auch E-Blitzgeräte auszulösen. Für Kameras mit eingebauter Blitzleuchte stellt daher die Fernzündung per Lichtimpuls die eleganteste Möglichkeit dar, zusätzlich eine »entfesselte« Blitzleuchte in Betrieb zu nehmen.
In den meisten Fällen ist der Einsatz zweier Blitzlichtquellen durchaus angebracht – insbesondere wenn eine Leuchte fest mit der Kamera verbunden ist und daher zwangsläufig die Rolle des Aufhell-Lichtes übernimmt. Andererseits dürfte es doch bisweilen erwünscht sein, daß sich im Bild nur der Lichtschein einer einzigen Leuchte bemerkbar macht. Besonders bei sehr schnellen Objekten – Insekten im Flug oder dergleichen – kann die gewiß sehr kurze Verzögerung, die zwischen Lichtabstrahlung des Senderblitzes und des Empfängerblitzes beziehungsweise auch mehrerer Empfängerblitze liegt, zu einer doppelten Abbildung von Objektdetails führen. Deshalb ist es ratsam, gegebenenfalls die Wirkung des Senderblitzes zu unterdrücken. Das kann auf vierfache Weise erreicht werden:

- Die Senderblitzleuchte an der Kamera wird indirekt eingesetzt. Bei Geräten mit eingebauter Leuchte ist das Licht gegebenenfalls mit Hilfe eines Handspiegels zur Raumdecke umzuleiten.
- Zur Aufnahme wird eine lange Brennweite benutzt, so daß die mit der Kamera verbundene Blitzleuchte in einem weiten Abstand zum Objekt angeordnet ist. Die »entfesselte Leuchte« muß sich natürlich verhältnismäßig nah am Objekt befinden.
- Ist der Senderblitz eine E-Blitzleuchte, und besteht der Empfängerblitz bzw. bestehen die Empfängerblitze aus Blitzlampen, dann kann die Zündung mit F- oder M-Kontakt erfolgen. Der Verschluß wird erst dann geöffnet, wenn die Lichtstrahlung des E-Blitzgerätes schon abgeklungen ist. Die Wirkung der Blitzlampen macht sich aber immer noch bemerkbar. Ausprobiert habe ich das mit dem F-Kontakt meiner *Leica*, einem E-Blitzgerät und einem *PFC-4*-Blitzwürfel.
- Die Strahlung der Senderleuchte wird mit einem infrarotdurchlässigen Schwarzfilter (beispielsweise *Wratten 87*) abgeschirmt. Da Fotozellen eine gute Infrarotempfindlichkeit zu haben pflegen, klappt die ebenso draht- wie lichtlose Fernzündung per Infrarotimpuls ganz hervorragend.

Ich habe praktisch folgenden Test mit einem *Mecalux*-Zündgerät am Tage im Freien durchgeführt. Ohne Filter sprach das Gerät auf ein schwaches E-Blitzgerät (Leitzahl 12 für 18-DIN-Film) im Abstand von 40 bis 50 cm tadellos an. Mit Schwarzfilter war eine Fernzündung im Freien auf 25 m möglich. Werden anstelle von E-Blitzgeräten Blitzlampen mit ihrem hohen Infrarotstrahlungsanteil benutzt, dann ist die Ansprechreichweite in dem für die Praxis erforderlichen Distanzbereich so gut wie unbegrenzt.
Nun reagieren Zündgeräte nicht nur auf Blitzlicht, sondern auch auf abrupt auf die Empfängerzelle einbrechendes Sonnen- oder Fotolampenlicht. Diese Erscheinung kann man sich zunutze machen, um Zündfallen anzulegen. Am besten erkläre ich an einem Beispiel, was ich damit meine:
Wir wollen einen fallenden Gegenstand, der einige Flaschen zertrümmert, in einer bestimmten Phase aufnehmen. Der Blitz muß genau im rechten Zeitpunkt aufflammen. Das ist folgendermaßen zu erreichen: Knapp über den Flaschen ist ein Rahmen mit schwarzem Papier anzubringen. Dies jedoch verschattet eine Fotolampe, die auf eine Fotozelle ausgerichtet ist. Durchschlägt der fallende Gegenstand das Papier, so kann das Licht durch das Loch

Tricks und Tips

Dr. Arthur Gewehr empfiehlt:

● Farbfotos allfarbig plus monochrom

liegen dann vor, wenn man über die Allfarbigkeit eine Tonfarbe setzt. Das kann sehr feine Wirkungen dort ergeben, wo die Allfarbigkeit praktisch und gleichsam nur Hintergrund sein soll. Um unser Ziel zu erreichen, müssen wir wie folgt vorgehen: Zunächst wird mit dem Farbnegativ belichtet, so etwa auf 60% der Tiefe. Das ist Abschnitt eins. Vom Farbnegativ haben wir zuvor auf panchromatischem Material ein Diapositiv hergestellt und von diesem auf farbblindem Film ein Negativ. Mit Schwarzweißnegativ und Filter wird nun die gewünschte Farbe aufbelichtet. Sie liegt als Monochromie über der Allfarbigkeit. Aufbelichtet werden die fehlenden 40% der Tiefe. Man kann solche Drucke auch ruhig etwas dunkler als üblich halten und restlich mehr an Monochromie aufbelichten. Ein Kluger, dem das Schwarzweißnegativ herzustellen zu lästig war, meinte, es ginge auch anders: Er wollte mit einem Farbfilter monochrom den Rest geben. Er verkannte dabei, daß mit dem dann vorhandenen Farbnegativ alle Farben verändert werden. Man kommt zu einem umgefilterten Ergebnis, nicht aber zu allfarbig plus monochrom.

● Linsenspotscheinwerfer

haben U-Form-Vorsätze für die Hintergrundprojektion. Die Hersteller bieten dazu Sätze mit Gittern und Lochsieben aus Metall an. Für Mode scheidet heute eine Projektion mit solchen Hintergrund-Belebungsmitteln völlig aus. Man verlangt mehr Raffinement. Aber auch beim Bildnis erscheint uns die Verwendung letzthin primitiv und grob.

Zu besseren Lösungen kommt der Fotograf, der sich auf hartem oder ultrahartem Filmmaterial eigene und individuellere Projektionssätze schafft. Wir denken nur an großzügige Architektur und reportageähnliche Bildausschnitte, die halbschräg auf den Hintergrund projiziert werden. Mit 10 Hintergrunddias, die bald größer, bald kleiner und mal schärfer oder unscharf auf den Hintergrund geworfen werden, ergibt sich schon etwas, was der Sache in etwa Pfiff geben könnte. Die Dias werden zwischen hitzebeständigem Hartglas gefaßt. Wenn man den Spot nur für die letzte Abstimmung und die Aufnahme einschaltet, dann besteht keine Gefahr der Beschädigung von Dia und Deckglas.

● Industrie-Außenaufnahmen

haben oft zu große Tonigkeit und Industrieromantik. Das läßt sich recht einfach beheben, wenn man die Zusammenhänge zwischen Beleuchtungskontrast, Entwicklung und Belichtung kennt. Bei Industrieaufnahmen muß man davon ausgehen, daß oft eine stärkere Dunstglocke vorliegt, insbesondere bei Luftfeuchtigkeit. Diese Dunstglocke setzt den Lichtkontrast herab; wir können von »schwachem Kontrast« sprechen. Den schwachen Kontrast kann man durch eine verlängerte Entwicklung ausgleichen, die das Gamma steigert. Dieses Gesetz gilt für jedes Aufnahmematerial. Sie entwickeln ein Viertel oder bei starker Dunstglocke 50% länger als üblich. Um eine Überdeckung des Negativs zu vermeiden, wird die DIN-Zahl um 3 oder 6 Werte heraufgesetzt. Der Belichtungsmesser wird also statt auf 22 DIN auf 25 oder 28 eingestellt. Harter Druck ist dagegen kein vergleichbares Moment zur gezielten Gammasteigerung im Negativ. Gammasteigerung im Negativ heißt dagegen, die feinen Tonwerte erhalten. □

---

hindurch zur Fotozelle gelangen und eine Blitzzündung bewirken. Das Verfahren verspricht in dieser Form nur Erfolg mit Hilfe der Offenblitzmethode im verdunkelten Raum. Auch muß die Lichtquelle unbedingt mit einem Infrarotfilter abgeschirmt werden.

Statt einer Blitzlichtquelle läßt sich allerdings an das Mecalux-Gerät auch der *Schiansky-Teleknips 601* anschließen. Der Licht- oder IR-Impuls löst dann also die Kamera aus, an die im Bedarfsfalle natürlich wiederum eine oder mehrere Lichtquellen angeschlossen sein können. In diesem Falle funktioniert die Zündfalle auch im Hellen einwandfrei. Ein Schwarzfilter vor der Lichtquelle ist nicht unbedingt erforderlich.

Da das Mecalux-Zündgerät über mehrere Anschlüsse verfügt, lassen sich mit Hilfe zweier Teleknips-Fernbedienungseinrichtungen zwei gleichartige Kameras auf dem Umweg über einen Blitzimpuls genau gleichzeitig auslösen. Durch Verstellen eines Teleknipsgerätes ist andererseits in einer gewissen Zeitspanne eine beliebig stufenlose Verzögerung beim Auslösen eines Gerätes zu erreichen. Auf diese Weise können zwei sich kurz hintereinander bildende Phasen eines Bewegungsvorganges fotografisch festgehalten werden. □

Fordern Sie Prospekte an
SCHER, Berlin 19, Zikadenweg 50

VERKAUF

Nikon F m. f1,4/58 mm, Macro f3,5/55 mm, Tele f3,5/135 mm, WW f2,8/35 mm, Sun-ZOOM f4,8/85–210 mm, Balgengerät, Schachtsucher, Pol-Filter, div. SW und CC-Filter, Umkehrringe, Taschen etc., einwandfreier Zustand, teilw. werküberholt, Ankauf 1966/67 (ca. 100 Filme), gegen Höchstgebot nicht unter sFr. 2300 zu verk. J. Hege, Gartenstr. 35, CH–8180 Bülach.

1 Telerollei m. Rolleinar 0.7, Trageriemen + Gegenlichtblende, fast neu, f. 950 DM; 1 Strobomatic m. Garantie 450 DM; 1 6×6 Planfilmadapter f. Rollei kompl. m. 3 Kassetten 170 DM; 1 Exa 1 m. Tsch., wie neu, f. 140 DM; 1 Single 8 Fujica Z1 m. Garantie 395 DM; 1 Single 8 Fujica Z2 m. Garantie 490 DM. Foto-Frisch, 33 Braunschweig, Frankfurter Str. 8, Tel. 0611/26917.

Retina III/C, Xenon 2/50, **Klappkamera, NEU** Contaflex Tessar 2,8/50, Ber.-Tsch., div. Filter, Wechselkas., Winkelfernrohr, Pro Tessar 4/8,5 u. UV-Filter hierfür, Rox Tasche, Perleinwand, alles kaum gebr. – Leitz Pradovit F Colorplan 2,5/90 **NEU** Optaron de Lux, – Gesamtwert 2200 DM, Abgabefestpreis 1360 DM. Angebote unter FM 6/118-4 an den Verlag.

Praktisix II A, 3 Objektive (50, 80, 180 mm), Prisma, Zwi.-Ri., usw. in best. Zust. f. 1480 DM abzugeben. (NP 2340 DM) G. Röhler, 4961 Kobbensen, 20.

KLATT 24×36 Vergr. Gerät **PRIMOS** Junior I m. ausschwenkbarem Rotfilter, Zw. Stück m. Kolor-Filterschl. u. 50 mm CASSAR 1:3,5 Obj., für 270 DM weg. Formatwechsel zu verkaufen. KLITZING, 5301 IMPEKOVEN, Belderberg 39.

Erste Jahrgänge FOTO-MAGAZIN April 49 bis Dez. 54 m. Sammelmappen. K. P. Meier, 6101 Traisa/Dst., W.-Leuschner-Str. 13.

Beaulieu Control m. Variogon, viel Zubeh. m. gr. Lederkoffer sowie: **Linhof** Kardan Color 9×12 m. viel Zubeh. zu verk. Angebote: E. Gassner, 4173 Nieukerk, Kölner Str. 31.

1 Agfa Variograd W 76/90, Bj. 1966, mit allem Zubehör: 1 Agfa Rotor-Fixierwanne, kpl. von 1966; 1 Agfa Zeilenentwicklungsschale mit Thermostat, 1966; 1 Agfa-Doppelschneidetisch, 5 Steinguttanks à 70 Liter u. Bodensiebe; 1 Beha Record 5065, doppelseitig u. Hochglanzfolien; 1 Rowi-Repro.-Gerät m. Bodenbrett, Filmklammern, Bleigewichte, Entwicklungszangen, Rollenquetscher, Formatpapier, Maschinenpapier u. Positiventwickler; wegen Umbauarbeiten zum Höchstangebot schnellstens zu verkaufen. Angebote unter FM 6/120-5 a. d. V.

Sehr günstige Gelegenheiten vom Kleinbild bis Großformat 13×18: **24×36:** Minolta SRT 101 m. 1,7/55, Balgen u. Diakopiergerät 600 DM; Visoflex III m. Stutzen (Baj.) 320 DM; Leica IIIc m. Elmar 50, Primoplan 1,9/75 u. Zub. 300 DM; neue Contaflex Super BC m. 3 Obj. 850 DM; Contaflex m. 3 Obj. u. Zub. 650 DM; Contax m. 1,4/50, 250 DM; Biogon 2,8/35 (unverg.) 120 DM; Edixa Prismaflex TTL m. 1,9/50 u. 2,8/135 550 DM; Exakta Varex IIb 280 DM; Exa II 120 DM; Exa IIb 140 DM; Sonnar 135 (BV) 90 DM; Travenar 135 130 DM; Flektogon 2,8/35 200 DM; Canon Meßsucher-Kamera m. 1,2/50 u. B.-Messer 550 DM; Polaroid 101 180 DM; kompl. Kobold Filmleuchte 650 DM (NP ca. 1700 DM); Braun Elektronenblitz F 800 350 DM; Yashica Kleinstbildkamera Atoron, kompl. 200 DM; **6×6-Format:** Hasselblad 1000 F m. Sonnar 135 1600 DM; Sonnar 150 mm f. Hasselblad 500 C 1150 DM; Bronica SII m. Objekt. u. Zub. m. 40 b. 45% Nachlaß; Praktisix m. Jena 2,8/80 520 DM; **6×9-Format:** Technika 70, Studienkamera 70, Super Technika IV, Kassetten u. Objekt. sämtlicher Brennweiten, Mindestnachlaß 40%; **9×12-Format:** Super Technika m. Objekt. u. Zub. billigst; **13×18-Format:** Super-Techn. m. Objekt. u. Zub.; Sinar Norma u. Fach m. Objekt., Sinar-Verschluß, Neiger u. Zub.; Plaubel m. Obj. u. Zub.; **Laborzubehör:** Kindermann Entwicklerspiralen f. Kleinb. u. 6×6 u. a. Bei Abnahme mehrerer Dinge ist Handeln möglich. Otto Bohnet, 8000 München 90, Mariahilfstr. 14/II, Tel. 0811/292068 (m. autom. Anrufbeantworter).

1 Leica M 3 mit Nah-Summicron 2/50 1 Belichtungsmesser MC, 1 Tele Elmar 4/135, 2 Filter gelb u. UVa. Neupreis ca. 2250 DM für 1200 DM zu verkaufen. Angebote an Gunther Thomas, 7 Stuttgart 1, Adlerstr. 9, Tel. 0711/602417.

Rolleiflex 3,5 F (Planar), Ber.-T., Planglas-Einr., 2 Rolleinare, Filter, sehr gut. Zust., Neuwert 1700 DM f. 850 DM z. verk. **SUCHE einäug. Spiegelreflex 6×6** f. bzw. m. Wechselobj. (Hasselblad 1000 F, Zenza-Bronica od. andere Kamera). Angeb. unt. FM 6/131-6 a. d. Verlag.

Leica M 4 m. Leica-Meter MR, Summicron 2/50, Opt. Naheinstellgerät m. Ring 16508, Summaron 2,8/35, Elmarit 2,8/90, Elmarit 2,8/135 u. Zubehör Sb. F. U-Tasche, NP 3800 DM f. 2800 DM z. verk. evtl. auch einzeln. Günter Geiß, 7082 Oberkochen, Meisengasse 4.

Nikkor F Photomic T, 1,4/50, wie neu, mit Ber.-Tsch. u. UV-Filter f. 1000 DM z. verk. Angeb. unter FM 6/128-3 a. d. Verlag.

Pentacon Six, absolut neuw., mit Jena Bm 2,8/80, Flektogon 4/50, Lichtschachtsucher, Prismensucher, Lupenaufsatz, NP 2250 DM, weg. Systemumstellung f. 1450 DM zu verkaufen. Angebote an Georg Kalb, 85 Nürnberg, äuß. Bucherstraße 27.

Tausche generalüberholtes Summarit 1,5/5 cm, Schraubgewinde, **gegen Elmar** 2,8/5 cm oder Summicron 2/5 cm (Objektivnummer nicht unter 1100000) m. Schraubgewinde. E. Conze, 7 Stuttgart 1, Schützenstr. 19 b. Glaser.

Verk. **Schneider Symmar 5,6/135** DM 150; Projektor Paximat EL 150 DM; Cornet Ultrablitz 50 DM. **SUCHE** Tele 180/300/400 mm f. Praktisix. Angebote unter FM 6/122-8 an den Verlag.

Biete Lunarsix; Suche Lunarsix III, möglichst mit Laborvorsatz. Tel. 0811/878113.

Hasselblad 500 C mit Planar 80 – 1800 DM; **Linhof-Technika IV** m. 6 Objektiven etc. Liste anfordern; Pauschalpreis 3300 DM. E. Möller, A–6064 Innsbruck-Rum, Buchenstraße 5.

Kleinbildkamera Canon FX 1,8/50 u. ein Teleobjektiv 3,5/135; neuw., Gegenlichtblende u. Filt. als Zubeh. 50% unter NP. **Weitwinkel Noflexar** 3,5/35 m. Adapterring f. Canon, neuw., 50% unter NP. Norbert Krüger, 2212 Brunsbüttel, Gorch-Fock-Str. 3, Tel. 04852/8512.

Kompl. Duka. Einrichtung. 1 Vergr.-Gerät Teufel VG 66 mit Objektiv Componon 5,6/80, 4,0/50, Colorschublade, Kleinbildbühne, Vergr.-Kassette, Schalen, Jobo Tank, Trokkenpresse und sonstiges Zubehör, sowie 1 Philips Duka. Bel. Messer PDT 021, alles neuwertig. Neupreis ca. 1400 DM f. 850 DM zu verkaufen. Angebote an Gunther Thomas, 7 Stuttgart 1, Adlerstr. 9, Tel. 0711/602417.

Verkaufe geg. Gebot **1 Minox B** Elektronenbl. Me 1 u. viel Zubeh. Yashica Mat 6×6 m. Tasche u. Vorsl. **Suche** auch im Tausch **einäugige 6×6 Reflexkamera.** K. Kohler, 7074 Mögglingen, Postfach 32.

FOTO-MAGAZIN Jahrgang 1949–1961 in Sammelmappe, pro Heft –.50 DM. Zwischenverkauf vorbehalten. Foto-Fachmann Castelli, 2400 Lübeck, Postfach 1288.

Leica IIIf mit Elmar 3,5/50, sehr guter Zustand, für 400 DM od. gegen Gebot zu verkaufen. Angeb. unt. FM 6/116-6 a. d. V.

Nikkor F, Modell Photomic TN-55/1,2 – div. Objektive, viel Zubehör – absolut neuwertig von Privat, nur geschlossen an Selbstabholer Raum Frankfurt, äußerst preiswert. Tel. 06183/4296.

Verkaufe: **Robot Royal 24** m. Xenar 2,8/38 mm, viel Zubehör, werksüberholt 400 DM. Angebote unter FM 6/127-Nld. a. d. Verlag.

Zeiss Ikon Super-Ikonta 6×9, 4½×6, Zeiss-Tessar 4,5/105 mm, sehr gut erhalten gegen Gebot z. vk. Willi Kerkmann, 5628 Heiligenhaus, Beethovenstraße 21.

»Famous Photographers School« Fotokurs, 24 Lektionen, ungebraucht, umsth. abzugeben. Angebote unt. FM 6/124-3 a. d. Verl.

Minolta SRT – 101 m. Rokkor 1,7/55 mm u. Hochleistungsobjektiv Auto Tamron 2,8/28 mm m. Minolta-Adapter zu verkaufen. Beides fabrikneu aus Japan. Angeb. unt. FM 6/125-A-8770 a. d. V.

Edixa mit Tele-Megor 5,5/400 sowie 2fach-Konverter u. Sixtomat sehr günstig zu verkaufen. G. Brunzel, 4814 Senne I, Sennehof 24, Tel. Bielefeld 60157, 64334, 60258.

Enna-Tele-Zoom 4/85–250 mm m. Köcher, neuw., für 290 DM zu verkaufen. Dr. Bruder, 757 Baden-Baden, Eichelgarten 16.

Verkaufe: **Contax-Objektiv Sonnar 2/85 mm,** Nr. 3108002 CZ-Jena (vergütet) 248 DM. Foto-Jansen, 56 Wuppertal-Oberbarmen, Berliner Str. 150, Tel. 553902.

Robot-Royal 24 – Sonnar 2,0/50 mm, 1 WW 2,8/35 mm für Robot, So.-Bl., Robot-Star I, alles in sehr gutem Zustand, zu verkaufen. E. Bös, 2300 Kiel-Pries, Grüffkamp 8.

Super-Technika V 9×12, Super-Angulon 5,6/65–75, Symmar 150–210, Tele-Arton 270, Componon 150, Vergr.-Ansatz, Zubeh. Neu: 9300 DM f. 5950 DM; 2 **Braun** F 800 NC, 2 FZK 80, 1 Netzt. zus. 875 DM. Kaum gebr., verk. Dieter Conrad, 4 Düsseldorf, Brehmstr. 43a.

PENTINA, Jena T 2,8/50, gek. Bel.-Messer, kpl. Ausrüstung mit 3 Wechselobjektiven (Jena 2,8/85, Meyer 3,5/30, 4/135) u. Ber. Tsch., Verh. Basis 450 DM oder Höchstangebot – Tausch – 6×6 Kameras. **Sammler-Kleinstbildfreunde: 16 mm Goldeck 16** Einstelloptik – 2,8/20 mm **Ennit-Prontor** – B – $^1/_{25}$ – $^1/_{50}$ – $^1/_{200}$ sec. X-Blitz synch. dazu – **Tele-Optik** – 2,8/50 mm **Ennit** gebrauchsfähig – mit **Edixa** Kassetten – Schnellaufzugauslöser. Angebote – Verkauf – **Zeiss Ikon – Ikonta 4,5×6 cm** mit **Novar** 3,5/75 mm Pronto 1–300 sec. X-Blitz – synchr. Selbstauslöser – Angebot – Ev. Tausch 6×9 – Plattenkamera mit Plattenk. **KAUFE:** MEC 16-Kassetten. Preisangebot – Tauschangebot an H. W. Dambon, 857 Pegnitz, Postfach 1227.

Hasselblad 500 C, neuw., 30% unt. NP (PLANAR/Gehäuse/Kassette auch einzeln) **Sonnar** 4/150, neu, 20% unt. NP. Angebote unter FM 6/119-6 an den Verlag.

Color-Dunkelkammer, vollständige Einrichtung m. sämtl. Geräten umsth. preisgünstig abzugeben. Näheres unter FM 6/130-7 a. d. V.

Robot-System, 1 Robot II, 1 Robot Star, Ber.-Tsch., Tessar 2,8/37,5 mm, Tele-Xenare 3,8/75, 4,0/150, 3 So.bl., 5 Kassetten, Makroringe, Kilarflex-Spiegelkasten, Leitz E-Messer, Filter etc. Omnica Tasche, Robot Literatur, alles in einwandfr. Zust., NP sFr. 2400, en bloc gegen bar für sFr. 1000 zu verkaufen. Kurt Frieden, Steinstr. 30, CH–8003 Zürich (Schweiz).

Achtung Fotojünger! Curtagon 4/28, Jena T 2,8/50, Travenar 3,5/135 m. 2 Edixa-Gehäusen: Ba+SV, 2 Prismen-, 1 Lichtsch.-Sucher, Mischb.-Mattsch. Auto-Zw.-Ringe, Filt., So.-Bl., Bl.-Griff, Bel.-Messer, zus. 725 DM. Angeb. an Lehrer G. Fuhrmann, 6571 Simmern, Schulstr. 10.

Objektive zur Praktisix/Pentaconsix: Flektogon 2,8/65 mm, 320 DM, Bm. 2,8/120 mm m. So.bl. u. Köcher 280 DM. Offerten an P. Feuz, Waffenplatzstr. 11, CH–4500 Solothurn (Schweiz).

Leica M 3 mit Summilux 1,4/50 mit Leicameter u. Ledertsch., Gegenlichtblende/Gelbfilter 1×1 UV. Leica ist noch völlig neu (unbenützt). Preisangebote an Trude Bosse, 3352 Einbeck, Mägdebrink 7, Tel. 05561/675.

Carl Zeiss Rollei Mutar 1,5 (mit Behälter u. Gegenlichtblende) für Rolleiflex 2,8 F zu verkaufen. Preis: 250 DM. S. Gruschke, 4032 Lintorf, Thunes Weg 32.

Contaflex super BC m. Tasche, 2 W.-Mag., Tessar 115 mm, Nahlinse, UV-Filt. u. Fernrohrvorsatz 400 mm. Preis 1000 DM. (NP ca. 2000 DM). Alle Teile einwandfreier Zustand. Angebote an W. Wagner, 3453 Polle, Bergstr. 173.

Soligor 2,8/135 BV m. Köcher, neuw., f. alle Kameras, abzugeben f. 150 DM (NP 200 DM). Mayrhofer, 8 München 60, Bahnsportplatz 6.

Nikkormat FTN m. 2/50 u. B.-T., neuw., kaum gebr., geg. Höchstgebot. W. Epping, 7859 Haltingen, Bromenackerweg 14.

Icarex 35 S mit Tessar 2,8/50 mm, wenig benutzt, in sehr gutem Zustand zu 490 DM zu verkaufen. Angeb. unt. FM 6/114-7 a. d. V.

Hasselblad 500 C m. 250 mm u. 100 mm (1:1) u. weiteres Zubehör (NP 8000 DM). Angebote unter FM 6/132-8 an den Verlag.

Hasselblad-500-C-Gehäuse, Mag. A 12, alles neu 1150 DM, auch einzeln z. vk. W. Strecker, 8000 München 19, Romanstraße 75.

Super Technika 6×9 Ausrüstung 3 Objektive, 2 Rollf.-Kass., Formhandgriff, kompl. in Universaltasche zu verkaufen f. 1550 DM. Tel. 0821/33875.

Tele-Rollei neuw., Tsch., Pi-Griff, Pentaprisma, Rolleinare 0,7–0,35, NP 2200 DM. **Tausche gegen gleichw. Leica-M** Ausrüstung. Kurt Konradt, 3401 Göttg.-Nikolausberg, Rußbreite 6, Tel. 31296.

Original Balgengerät, neuw., Bellows II für Asahi Pentax Spotmatic ES 42 mm Gew., 40% unter NP abzugeben. Roland Metzler, 7031 Magstadt, Planstr. 3, Tel. 07159/5904.

Biete **Bronica S II** Nikkor 75 u. 135 mm, So.-Bl., Einstellh., alles neuw.; **Suche Rolleiflex F** gl. Zust. u. reichl. Zubeh., mögl. Pe. Prisma. Erich Schuldey, 8 Karlsfeld, Bayernwerkstr. 39 B.

ANKAUF

Distagon 4/50 z. Zwischenr. M 21 u. M 55 zu kaufen gesucht. Angebote unter FM 6/126-7 an den Verlag.

Suche für Nikon F optisch u. mechanisch einwandfreie Objektive: 1. **Nikkor Auto 1,8/85,** 2. **Nikkor Auto 2,8/24.** J. W. Vetter, 1 Berlin 19, Sensburger Allee 17d, Tel. 0311/3045366.

Suche f. Leica IIIa 1939 Lichtstarkes Leitz-Gewinde-Objektiv etwa 2/50 Summar, Summitar o. ä. W. Leonhardt, 3388 Bad Harzburg, Sonnenweg 23.

Mamiya-C 33-Zubehör gesucht. Voss, 44 Münster, Bohlweg 48.

Weitwinkel-Mutar f. Rolleiflex 3,5 F Planar zu kaufen gesucht. Leistner, 8 München 71, Begasweg 18.

Rollei-Tropengehäuse für Rollei 4×4 gesucht. D. Ehret, 5 Köln 60, Rotterdamer Str. 6.

Sonnar 150 und **Magazin** für **SL 66** gesucht. Grünwald, Tel. 06107/2257

Suche 6×6-Einrichtung für Agfa-Karator-Diaprojektor, Foto-Jansen, 56 Wuppertal-Oberbarmen, Berliner Str. 150. Tel. 553902.

Suche **Tele-Tessar 8/500** für Hasselblad 500 EL. Angebote an Alfred Schneider, 575 Menden, Fasanenweg 18.

Weitwinkelobjektiv f. Technika 6,5×9 sucht BSW-Fotogruppe, 2350 Neumünster, Kieler Straße 119.

Suche Schnellschuß-Noflexar 5,6/400, Objektive f. Mamiya C 33, 6×6 Dia-Projektor (Leitz oder Rollei). Angebote unter FM 6/123-2 an den Verlag.

Dia-Projektor mit Zubehör preisgünstig zu kaufen gesucht. V. Schwille 703 Böblingen, Hans-Watzlik-Weg 2.

Suche Gehäuse für **Ultramatic CS** oder **Bessamatic CS** ev. auch mit Color Skopar X 2,8/50. Angeb. unter FM 6/117-8 a. d. Verlag.

Suche Weitwinkel Vorsatz für Retina-Refl. Curtar-Xenon C f. 4,0/35 mm. Angebote unter FM 6/121-2 an den Verlag.

Obj. 180 mm Super oder 240 mm zur **Mamiya C 33.** Offerten an P. Feuz, Waffenplatzstraße 11, CH–4500 Solothurn (Schweiz).

VERSCHIEDENES

Fotofreunde und anspruchsvolle Amateure finden bei uns ständig eine große Auswahl preisgünstiger Kameras, Zubehör, Wechselobjektive, Labor-Bedarf u. a. m. – Fordern Sie neuen Katalog FM an von: **Photo-Kino-Optik WÖRMER** – Spiegelreflex- u. Labor-Spezialist, 2 Hamburg 6, Weidenallee 56.

Blondes, hübsches Mädchen als Fotomodell im Kölner Raum gesucht. Zuschriften erbeten unter FM 6/115-5 a. d. Verlag.

Wezet
MAGNET Filmtitel - Buchstaben
WALTER ZEUG OHG · BUCHSTABENFABRIK
D 7014 Kornwestheim ☎ 07154/3183

Der Foto Brell OHG.
kauft FOTO-, KINO-ARTIKEL
auch ganze Restposten
4 Düsseldorf, Herzogstraße 15

Wenn Sie in der August-Ausgabe im Kleinanzeigenteil unserer Zeitschrift inserieren wollen, erbitten wir Ihren Text bis 22. Juni 1970.

Foto-Aktmodell gesucht. Zuschriften ev. mit Bild (zurück) bitte unter FM 6/129-7 an den Verlag.

Nicht vergessen:
Foto-Notizbuch

Siehe FM-Maiausgabe auf Seite 89

Komplette Foto- und Film-ausrüstung

u. a. Hasselblad 500 EL – Leicaflex – ARRI 16 BL – Beaulieu Automatic – Pathé Webo BT L – Uher Pilot

VERLEIH

zu günstigen Bedingungen. Angebote unter FM 5/85-4 an den Verlag.

IHRE PRIVATAUFNAHMEN: schwarzweiß und Color, entwickelt **DISKRET:** Fotoversand Oehlmann, 48 Bielefeld, Postfach 6311/F.

Für den Herrn! Fromms, Blausiegel usw. = 34 St. Einf.-Preis nur DM 5.–. Alter angeben. Rekord-Vers. Abt. 42, 28 Bremen 1, Pf. 1605

In Ka-Center-Nähe!
Foto KOCH DÜSSELDORF
Achtung!

Sonderangebot

5000 Kameras, Projektoren, Objektive. Günstig, **direkt ab Versandlager.** Gleich **Gratis-Katalog 70** mit Neuheiten per Postkärtchen anfordern. Kennwort: **Foto-Magazin 6.**

FOTO-KOCH-VERSAND, 4 Düsseldorf 1, Heinrich-Heine-Allee 44

Das Letzte

Exportintensive Fotoindustrie

Die Fotoindustrie der Bundesrepublik und West-Berlins hatte 1969 – nach vorläufigen Berichten und ohne Berücksichtigung der Werte für den Sektor Fotolicht – gute Zuwachsraten aufzuweisen. Wie auf der Jahreshauptversammlung des Fotoindustrie-Verbandes bekanntgegeben wurde, belief sich der Umsatz im Berichtsjahr 1969 auf 1,889 Mrd. DM. Gegenüber dem Vorjahr wurde somit eine Steigerung um rund 18% erzielt. Der Gesamtexport stieg gegenüber 1968 um 14,9% auf 1,1257 Mrd. DM, der Gesamtimport um 20,3% auf 599,4 Mio. DM. Auf dem Sektor Fototechnik, der vom Fotoapparat und der Filmkamera über Objektive und Zubehörteile bis zum Fotokopiergerät reicht, erhöhte sich der Umsatz um 21,9% auf 1,1336 Mrd. DM. Der Export stieg um 14,6% auf 681 Mio. DM, der Import um 23% auf 259 Mio. DM. Auf dem Fotochemie-Sektor – vom Film über Fotopapiere bis zum Fixiersalz – erhöhte sich der Umsatz um 12,6% auf 755,8 Mio. DM. Auch der Außenhandel weist beachtliche Steigerungsquoten auf: der Export stieg um 15,3% auf 444,7 Mio. DM, der Import um 12,7% auf 324,4 Mio. DM.

Aufgrund der gestiegenen Kosten, die angesichts der gegebenen Marktsituation nur zu einem Teil aufgefangen werden konnten, war die Ertragslage nicht überall zufriedenstellend. Wie der Vorstandsvorsitzende Dr. H. G. Kindermann nachdrücklich darstellte, ist der Export für die deutsche Fotoindustrie lebenswichtig: Über 60% der Gesamtproduktion werden ausgeführt. Mit Sorge wird deshalb die augenblickliche Tendenz der offiziellen deutschen Wirtschaftspolitik beobachtet. (pv)

Rollei-Service weiter ausgebaut

Im Zuge der fortschreitenden Rationalisierung hat Rollei den Service weiter ausgebaut und dezentralisiert. In Hamburg, Düsseldorf, Köln, Mainz, Stuttgart und München sind ab sofort »Rollei-Service-Vertragswerkstätten« eingerichtet. Hier können Profis und Amateure ihre Geräte nicht nur schneller als bisher überprüfen lassen, sondern auch direkt am Ort Ratschläge holen und sich über das breite Rollei-Angebot informieren.

Hier die einzelnen Anschriften: Vertreterbezirk Hamburg: Ludwig Lanckow Nachf. GmbH, 2 Hamburg 36, Jungfernstieg 48. Vertreterbezirk Düsseldorf: Anton Paepke, 4 Düsseldorf, Scheurenstraße 24; Firma Arlüwa, 5 Köln, Offenbachplatz 1. Vertreterbezirk Frankfurt: W. Laukhardt KG, 65 Mainz, Schillerstraße 26–28. Vertreterbezirk Stuttgart: Eberhard Haustein, 7 Stuttgart-W, Ludwigstraße 6. Vertreterbezirk München: Günter Lachmann, 8 München 13, Schellingstraße 127; Rudolf Mitterreiter, 8 München 90, Untersbergstraße 83.

Aktion »Teen 70«

»Jeans mit Henkeln« sollen ermöglichen, was bisher unmöglich schien: das Fotografieren teen-like zu machen. Mit einem in Zeit (vier Wochen) und Menge (500000 Stück) begrenzten Angebot will Agfa-Gevaert im Juni einen von der Fotobranche bisher vernachlässigten Markt erschließen: den Markt der 14- bis 19jährigen. Eine »St.-Tropez-Tasche« aus Blue-Jeans-Stoff mit kompletter Fotoausrüstung – empfohlener Richtpreis 50 DM – soll Teens aus 14 europäischen Ländern einen heißen Fotosommer bringen. Das Motto dieser Einmonats-Aktion »Teen 70«: »Life is Action – Photo is Life«. Inhalt der Tasche, die gleichzeitig als Allround-Freizeittasche verwendet werden kann: eine Pak-Kamera mit eingebautem Blitzer (Agfamatic), drei Blitzwürfel, zwei Batterien, zwei Agfacolor-Negativfilme Pak 12, ein Schwarzweißfilm Isopan Pak 12 und ein Poster mit Fototips.

In zahlreichen Jugendzeitschriften stellt Agfa-Gevaert die Aktion »Teen 70« mit doppelseitigen Anzeigen heraus. Auch in Film- und Funk-Spots wird darauf hingewiesen. Diese Publikumswerbung wurde mit einem Preisausschreiben gekoppelt, das die Teens vor die Schaufenster des Handels oder gleich in den Laden bringen soll. Denn beim Fotohändler liegen die Teilnahmescheine aus, und dort können die Lösungen abgegeben werden. Die Preise: 10 Super-Stereo-Anlagen und 90 Philips-Cassetten-Recorder.

Im Zeichen von »Teen 70« steht auch ein spezieller Händlerwettbewerb. Die zehn bestdekorierten Schaufenster werden prämiiert. Eine aus Teens bestehende Jury wird anhand von Farbbildern oder -dias der entsprechend dekorierten Fenster die besten Ideen und Gestaltungen beurteilen. Der Einsendeschluß zu diesem Wettbewerb: 30. Juni.

Dr. Gerhard Schröder Kongreß-Ehrenpräsident

Auch beim »III. Internationalen Kongreß für Photographie und Film in Industrie und Technik«, der während der photokina 1970 in Köln vom 6. bis 8. Oktober stattfindet, wird der Präsident der DGPh, Bundesminister a. D. Dr. Gerhard Schröder, wieder das Ehrenpräsidium übernehmen.

Eumig 711 mit Kassettensystem

Mit dem neuentwickelten automatischen Tonfilmprojektor Eumig 711 wird auf audiovisueller Basis Information in kompakten Super-8-Kassetten (Projektionskassetten System Kodak) gespeichert. Dieses System ermöglicht einen vor-

bereitungslosen Einsatz, da sich die Handhabung auf einen einzigen Bedienungshandgriff beschränkt – Kassette aufstekken und Starttaste drücken, sofort beginnt die Information mit Bild und Ton. Der Super-8-Film wird automatisch aus der Kassette herausgeholt, automatisch eingefädelt und nach erfolgtem Durchlauf automatisch in die Kassette zurückgespult. Zur Projektion stehen verschiedene Objektive mit fester Brennweite und Zoom-Objektive mit 1,0-Lichtstärke zur Verfügung. Zur Tonwiedergabe sind ein 4-W-Verstärker, ein eingebauter 4-W-Lautsprecher und ein Außenlautsprecher-Anschluß vorhanden. Auch normale Filmspulen bis 120 m können verwendet werden. Der Eumig 711 kann auf Nonstop-Betrieb umgeschaltet und zur automatischen Szenenwiederholung vorprogrammiert werden. Zur photokina 70 wird Eumig einen entsprechenden Kassetten-Tonfilmprojektor für Amateure herausbringen.

Riesenobjektive registrieren Baudenkmäler

Zur Untersuchung und Registrierung von hochliegenden Kunstwerken und Details von Baudenkmälern setzen die Stadtbildstellen der Bundesrepublik immer häufiger die Fotografie ein. Mit halbmeterlangen Mirotar-Spiegelobjektiven zur Contarex können auch auf weite Entfernung alle Einzelheiten der Kunstdenkmäler aufgenommen und selbst kleinste Schäden, etwa feine Risse, festgestellt werden. Ohne Aufstellung von Leitern oder Gerüsten ist es daher möglich, wichtige Archivaufnahmen herzustellen und Unterlagen für Restaurationsarbeiten zu beschaffen. (pv)

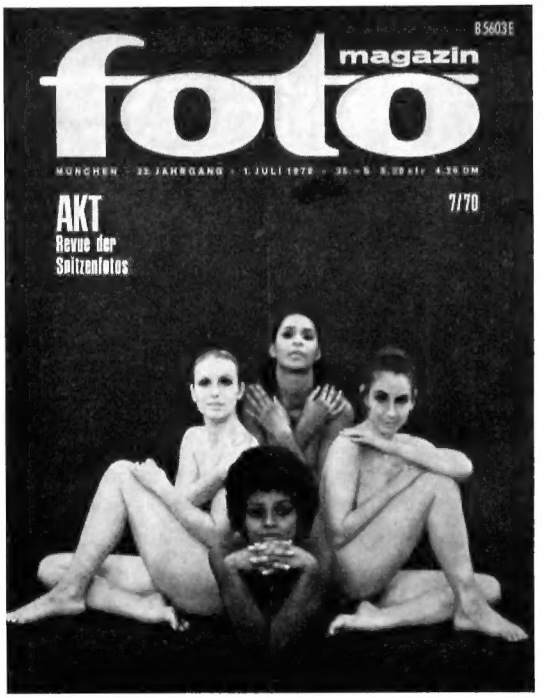
Kamera ermittelt Tumore

Nach jahrelanger Forschungsarbeit gelang es Wiener Ärzten nunmehr, ein neues fotografisches Verfahren zur Ermittlung von Hirntumoren zu entwickeln. Mit der Spezialkamera können nicht nur der Hirnkreislauf und intracranielle Geschwülste sichtbar gemacht werden, sondern auch Tumore in anderen Organen frühzeitig festgestellt werden. (pv)

In memoriam CNPS

Die »Complete Nude Photographers School (CNPS)« in FM 4/70, Seite 93, ist bedauerlicherweise nur eine Fata Morgana gewesen, die sich am 1. April dieses Jahres am Fotohorizont spiegelte. Zahlreiche Leserzuschriften lassen jedoch den Schluß zu, daß für eine derartige Institution ein offenbar echtes Bedürfnis besteht. Es würde uns wirklich aufrichtig freuen, wenn durch unsere Anregung die Geburtsstunde einer solchen Schule in den Bereich des Möglichen gerückt worden wäre. Initiatoren an die Front!

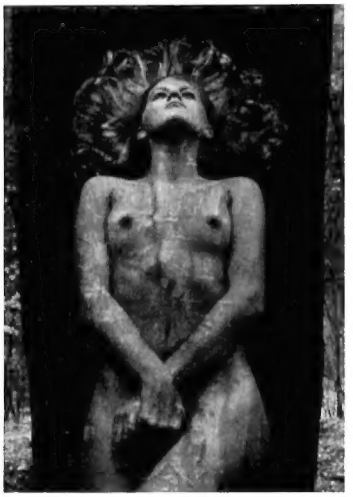
Im nächsten



Akt
Revue der Spitzenfotos

Juli 70

ProgrammierteVisionen. Matilde Gasparini vertritt eine fotografische Stilrichtung, die der Form die Farbe zuordnet - auf experimentell genau vorgeplantem Weg. Dieses »programmierte Ergebnis« macht den ungewöhnlichen Reiz ihrer Aktaufnahmen aus, in denen die letzten Leuchtkraftreserven des Farbfilms mobilisiert scheinen.



Herausforderung der Phantasie: So könnte man die Aktfotos von Wojciech Plewinski definieren. Es sind Schwarzweiß-Montagen, auf eine einfache Formel klarer Linien, reiner Kontraste und auf eine Aussage gebracht, die zum Nachdenken zwingt. Sie bestechen durch eine Kompromißlosigkeit, die charakteristisch für die polnische subjektive Fotografie ist.

»Actiographie« - Psychogramm der Bewegung - nennt Thomas Lüttge seine fotografische Interpretation des menschlichen Körpers. Seine Kamera registriert Zustände, die sich in bestimmten Körperbewegungen widerspiegeln und die gleichzeitig erotisch und ästhetisch faszinieren.

Im Rahmen der Natur. Masaya Nakamura rhythmisiert die weibliche Form und bringt sie als dekoratives Element in harmonischen Einklang mit der Natur.

WER RASTET, DER ROSTET

Die verrosteten Planken eines Schiffswracks in der Adria, die satte Farbigkeit des Vergänglichen, inspirierten PETER RABA zu dieser Aktkomposition (Hasselblad; Zeiss Planar 2,8/80; Kodak Ektachrome Professional).

Damals, heute und in Zukunft

Farbig fotografieren — »damals« ein Wunschtraum, heute Selbstverständlichkeit. Über ein halbes Jahrhundert intensiver Forschung und Entwicklung liegen dazwischen. Es war ein weiter Weg von den 6 DIN des ersten Farbfilms bis zu den 21 DIN des neuesten Wolfener Spitzenprodukts ORWOCHROM UT 21.

Mit diesem neuen Farbdia-Film ist das Fotografieren »schneller« geworden. Auch ohne Sonne gibt es leuchtende, klare Farbdias. Zögern Sie nicht, probieren Sie selbst! Ihr Fotohändler hat den neuen ORWOCHROM UT 21 — den Farbfilm, der natürlich bleibt.

Gegen Übersendung von 3,— DM in Briefmarken erhalten Sie das hier wiedergegebene sowie zwei weitere nette Farbbilder in einem Kunststoff-Wechselrahmen (Bildformat 9 x 13 cm), den Sie für Ihre eigenen Farbfotos verwenden können.
BEROFLEX Kamera-Film-AG
1000 Berlin 15 · Uhlandstraße 158

ORWO FILM

VEB FILMFABRIK WOLFEN

Deutsche Demokratische Republik

BO 53 A